



16. KASSELER DOKUMENTARFILM- UND VIDEOFEST



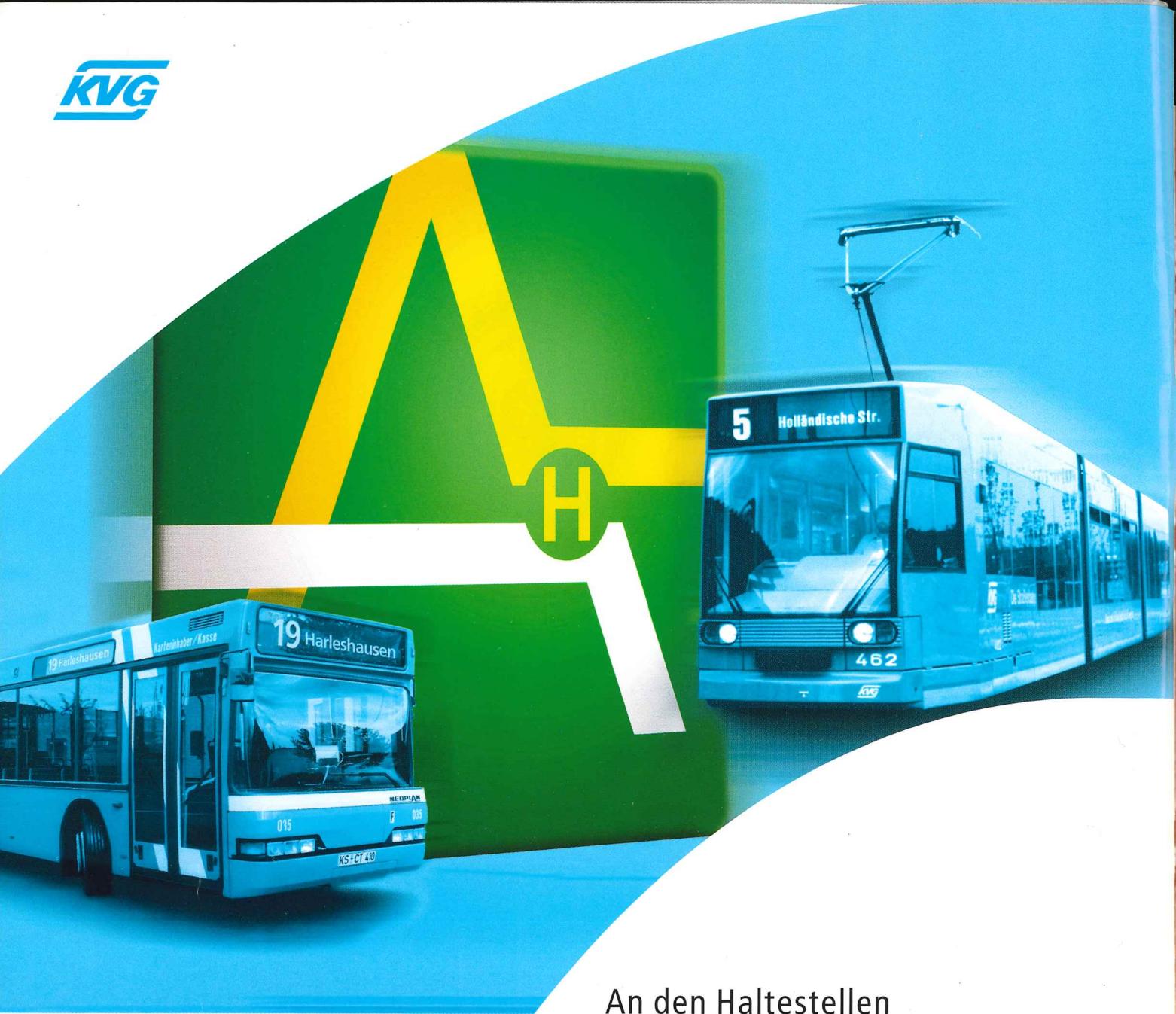
filmprogramm im filmladen
videoprogramm
medien-installationen
und *interfiction*
im dock 4

17. – 21. november 1999

veranstaltet von filmladen kassel e.v.
goethestr. 31, 34119 kassel
telefon: 0561-707640
www.filmladen.de/dokfest

gefördert mit mitteln der hessischen filmförderung
mit freundlicher unterstützung von:
european coordination of film festivals
hessen-media
hessisches ministerium für wissenschaft und kunst
kulturamt der stadt kassel
kulturhaus dock 4
kulturstiftung der kasseler sparkasse
kunsthochschule kassel der universität gesamthochschule kassel
zentraler medienbereich der universität gesamthochschule kassel





Anschluß mit Garantie! Jeden Abend ab 20.00 Uhr.

Die genauen Garantiebedingungen gibt's im KVG-Kundenzentrum am Königsplatz, weitere Infos unter 0561/70 75 80.

Impressum

Veranstalter:

Filmladen Kassel e. V.
Goethestraße 31 · 34119 Kassel
Tel.: 0561-70764-0 · Fax.: 0561-70764-41
dokfest@filmladen.de · www.filmladen.de/dokfest



Mitglied in der European Coordination of Film Festival
E.E.I.G.
Member of the European Coordination of Film Festivals

Programmkonzeption Film: Anja Klauk, Irmhild Scheuer

Programmkonzeption Video: Wieland Höhne, Verena Kuni,
Alexandra Ventura, Gerhard Wissner

Büro: Anne Weiß

Videotechnik: Georg Scheklinski, Jens Lange

Plakat/Titel: Yasser Serdani

Katalog: atelier capra

Web-Design: candelaz

Druck: Grafische Werkstatt von 1980 GmbH

Auflage: 5000 Stück

Gefördert von:

Hessische Filmförderung
Hessen-media
Hessisches Ministerium für Wissenschaft und Kunst
Kulturamt der Stadt Kassel
Kulturhaus Dock 4
Kulturstiftung der Kasseler Sparkasse

Eintrittspreise:

Dauerkarte (Film- und Videoprogramm)	55,- / 50,- DM
Einzelkarte Programm	11,- / 10,- DM
Filmladen-Card-Inhaber	8,- DM
Einzelkarte »Cabaret & Film«	17,- / 15,- DM
Filmfest-Frühstück (mit Film- und Videoprogramm)	20,- DM

Telefonische Kartenvorbestellungen sind möglich. Vorbestellte Karten müssen bis spätestens 15 Min. vor Beginn der Vorstellung abgeholt werden. Wir bitten die Dauerkartenbesitzer, sich vor der jeweiligen Film- oder Videovorführung an der Tageskasse eine Einzelkarte abzuholen. Kartenvorbestellungen für das Videoprogramm sind bis zum 17. November im Filmladen möglich, danach nur noch an der Kasse im Dock 4.
Tel.: 739 8252

Programmänderungen sind möglich.

Mit freundlicher Unterstützung von
Apple Film Production, Warschau
Atelier Jeunes Cineastes, Brüssel
candelaz, Kassel
Arts Council of England, London
Das Werk, makkS moond, Frankfurt/Berlin (Trailer Video)
documenta und Museum Fridericianum Veranstaltungs-GmbH, Kassel
DSL Records, Kassel
Europäisches Medienkunstfestival, Osnabrück
Fachbereich Psychologie, Universität Gesamthochschule Kassel
FARM-SOUND-audiorent, Kassel (Tontechnik)
Frankfurter Filmschau
Grafische Werkstatt von 1980 GmbH, Kassel
Hessische Landesanstalt für privaten Rundfunk (LPR Hessen)
Hochschule für Gestaltung, Offenbach
Hochschulrechenzentrum, Kassel
Internationale Kurzfilmtage, Oberhausen
Kasseler Kunstverein
Kunsthochschule Kassel der Universität Gesamthochschule Kassel
Kunsthochschule für Medien Köln
LUX Distribution, London
LUX AV, Lohfelden (Videoprojektion)
Micromata, Kassel
MonteVideo, Amsterdam
Pianohaus Peter, Kassel
Polnisches Institut, Berlin
Polnisches Institut, Wien
s.a.d., Kassel
SFB, Berlin
Stattauto, Kassel (Festivalfahrzeug)
Transmediale, Berlin
Video Data Bank, Chicago
Video Out, Vancouver
Werkleitz Gesellschaft e.V., Tornitz
World Wide Video Festival, Amsterdam
Zentraler Medienbereich, Universität Gesamthochschule Kassel

Dank an:

Bernhard Balkenhol, Jochen Becker, Nancy Buchanan, Manuel Costa, Robbin Dannenberg, Dr. Dietfried Krause-Vilmar, Wolfgang Hacke, Steffen Härtel-Klopprogge, Helmut Herbst, Esther Hildebrand, Burkhard Hofmann, Wolfgang Jung, Walter Köhler, Timo Kraft, Helmut Krebs, Doris Krininger, Micky Kwella, Rolf Lobeck, Werner Loose, Judith Nopper, Kathleen Rahn, Christian Schulze-von Hanxleden, Bettina Steinbrügge, Jürgen Tomm, Matthias Treutner, Frank Thöner, João Ventura, Ruth Wagner, Claus Withopf, Ellen Herold-Witzel, Henry Witzel, und allen, die uns beim Zustandekommen der Programme behilflich waren.



Filmladen Straßenbahn-Haltestellen
Goethestraße Linie 7
Murhardtstraße Linien 1, 2, 3

Dock 4 Straßenbahn-Haltestelle
Königsplatz Linien 1, 2, 3, 4, 5, 6, 8, 9

Kartentelefon
Filmladen: 707 64 22
Dock 4: 739 82 52



Grußworte

4



Grußwort der Hessischen Ministerin für Wissenschaft und Kunst

Alle Beteiligten am 16. Kasseler Dokumentarfilm- und Videofest grüße ich herzlich und übermitte ihnen auch die besten Wünsche der Hessischen Landesregierung für eine erfolgreiche Durchführung ihres Festivals.

Kassel hat sich in den letzten Jahren zu einem wichtigen Ort für dokumentarische Filmarbeiten über Hessen hinaus entwickelt. Das Dokumentarfilm- und Videofest ist nicht nur fest in der Kasseler Region und in Hessen verankert, sondern erfährt auch in hohem Maße internationale Anerkennung. Ein Zeichen hierfür ist die ehrenvolle Mitgliedschaft in der »European Coordination of Film Festivals«. Dies ist besonders für dokumentarische Arbeiten, die hier in Kassel vorgestellt werden, von großer Bedeutung, da diese nicht selbstverständlich ein großes Publikum finden. Dabei eignen sich Dokumentarfilme in unserer Zeit, die geprägt ist von elektronischen Medien, hervorragend zur Darstellung und Diskussion aktueller Themen aller Art. Sie können sich auf ihre Weise schnell ein interessiertes Publikum erwerben. Darüber hinaus ist das Kasseler Dokumentarfilm- und Videofest auch das einzige Medienereignis in Hessen, das die neuen Medien wie Video, CD-ROM und Internet mit dem traditionellen Medium Film zusammenführt und in dem Projekt *interfiction* zu einer interdisziplinären Debatte einlädt. Das Kasseler Dokumentarfilm- und Videofest stellt somit ein wichtiges weiterführendes Diskussionsforum dar, in dessen Rahmen die Fragen erörtert werden, die sich aufgrund der rasanten technologischen Entwicklung der Gegenwart in unserer Gesellschaft ergeben. Ich würde mich freuen, wenn das Kasseler Dokumentarfilm- und Videofest auch weiterhin erfolgreich arbeiten, dem Publikum Freude und Anregungen und den Fachleuten wichtige Impulse vermitteln würde.

A handwritten signature in black ink, appearing to read "Ruth Wagner".

Ruth Wagner



Grußwort des Oberbürgermeister der Stadt Kassel

Liebe Besucherinnen und Besucher,
herzlich willkommen zu einem besonderen cineastischen Höhepunkt in unserer Stadt:
dem 16. Kasseler Dokumentarfilm- und Videofest – einem Fest mit einer langen Tradition in Kassel. Es freut mich, daß ich so viele Gäste in der Kultur- und documenta-Stadt Kassel willkommen heißen kann. Vom 17. bis zum 21. November sorgt unsere Stadt mit diesem einzigartigen Medienereignis einmal mehr für positive Schlagzeilen. So bietet das Fest einerseits ein Forum für die beteiligten Künstler und Filmschaffenden, die hier den Austausch untereinander und mit dem Publikum suchen. Andererseits lädt die Veranstaltungsreihe *interfiction* eine hochkarätige Expertenrunde zum Nachdenken über das neue Medium Internet ein. Mittlerweile ist das Fest aus der Medienlandschaft nicht mehr wegzudenken. Zudem ist es nicht nur in unserer Stadt, sondern in der gesamten nordhessischen Region verwurzelt. Überdies erfährt es durch sein attraktives Programm auch internationale Anerkennung, belegbar durch die hohe Anzahl von internationalen Einreichungen und die Mitgliedschaft in der »European Coordination of Film Festivals«. Kein Wunder, daß das Kasseler Dokumentarfilm- und Videofest beim Kasseler Publikum und auch bei den Film- und Videoschaffenden und dem Fachpublikum auf eine gute Resonanz stößt. Besonderes Interesse findet sicherlich das diesjährige Schwerpunktthema der Stadt Kassel »Kultur im urbanen Raum«.

Mein Dank gilt dem Filmladen Kassel für die Durchführung dieses niveauvollen Festes. Kassel wird – da bin ich mir sicher – auf jeden Fall davon profitieren. Ich wünsche allen Besucherinnen und Besuchern viel Spaß und gute Unterhaltung beim diesjährigen Kasseler Dokumentarfilm- und Videofest.

A handwritten signature in black ink, appearing to read "Georg Lewandowski".

Georg Lewandowski

Vorwort

Während des fünftägigen Dokumentarfilm- und Videofestes werden im Filmladen Kassel in 19 Veranstaltungen 31 Filme zur Aufführung kommen. Die Videosektion im Kulturhaus Dock 4 präsentiert in 18 Programmblocks über 100 Videos sowie eine Ausstellung von Medieninstallationen unter dem Titel MONITORING. Zu dem wird eine große Zahl von Autorinnen und Autoren zu Gast sein, so daß interessante Diskussionen über die gezeigten Arbeiten erwartet werden.

Im Vergleich zum Vorjahr ist wiederum eine Zunahme der eingesandten Arbeiten und ein gesteigertes internationales Interesse zu verzeichnen. Bei der Programmgestaltung konnte auf nahezu 1000 eingereichte Produktionen aus dem In- und Ausland zurückgegriffen werden, wobei ca. die Hälfte aus Deutschland kam.

Ein Aspekt der Programmauswahl ist der regionale Bezug, so daß zahlreiche Produktionen aus Hessen und insbesondere aus Kassel gezeigt werden. Dazu zählen u.a. »Winterspruch« – eine Kompilation aus neun Filmen zu Liedern von Hanns Eisler – und die Uraufführung von »Der Austausch – Die vergessene Entführung des Peter Lorenz« von Klaus Salge und Klaus Stern.

In der Ausstellung MONITORING sind vier Arbeiten von Kasseler Student/innen vertreten. Außerdem wird in der Reihe von Hochschulporträts die Filmabteilung der HfG Offenbach vorgestellt.

Die Auseinandersetzung mit Fragen zu Identität und Subjektivität zieht sich durch alle Festivalsektionen, was im Filmprogramm anhand verschiedener Frauenporträts realisiert wird. So wirft der Österreicher Ulrich Seidl in seinem neuesten Werk »Models« einen abgründigen Blick auf den Alltag junger ehrgeiziger Fotomodelle. »Make up« wiederum ist eine erfrischende Studie über sieben Frauen im Alter zwischen 16 und 50 Jahren, die sich direkt in die Kamera schminken und dabei über ihr Leben plaudern, über Eigen- und Fremdwahrnehmung. Mit mehreren Preisen ausgezeichnet und sicher ein Höhepunkt ist das Frauenporträt »Mit Haut und Haar«. Sechs alte Frauen, in wunderschönen Detailaufnahmen fotografiert, erzählen von ihrer ersten Liebesnacht, ihren unerfüllten und erfüllten Träumen, vom Frauwerden am Anfang dieses Jahrhunderts.

»Genderauts« stellt Transgender-Menschen vor, die sich mit Hilfe neuer Technologien durch die vielfältigen Welten der Sexualität bewegen.

Im Videoprogramm »Wenn eins zum anderen kommt« wird das Verhältnis von Körpertechnologien zu Genealogie und Identität reflektiert. Außerdem stellen neun Videos transzendente wie subjektive »Glaubensfragen«. Die im Rahmen des Videoprogramms stattfindende interdisziplinäre Fachtagung *interfiction* setzt sich mit »Entwürfen und Wirklichkeiten von Identität in den elektronischen Medien« auseinander.

Mehrere Produktionen beschäftigen sich mit deutscher Geschichte. In diesem Zusammenhang ist der mehrfach preisgekrönte Film »Der Fotograf« herauszustellen, der einzigartiges Archivmaterial über ein polnisches Ghetto verarbeitet: 1987 tauchten in Wien 400 alte Farbdias von hervorragender technischer Qualität auf, die der NS-Finanzleiter des jüdischen Ghettos in Lodz wie pittoreske Urlaubsfotos aufgenommen hat. Der Regisseur konfrontiert diese schmerzlich gewöhnlichen Bilder des Nazi-Bürokraten mit den Erinnerungen eines damals dort tätigen jüdischen Arztes. Die Langzeitstudie »Wir machen weiter...« Die Schützes – Ein-Leben in Deutschland schaut anhand eines Einzelschicksals zurück auf 10 Jahre Wiedervereinigung. Die Videos in »Spuren-suche« rekonstruieren deutsche Zeitgeschichte der 60er und 70er Jahre.

Ein weiterer Programmfookus ist auf urbane Themen gerichtet. »The Cruise« folgt einem exzentrischen Fremdenführer durch New York; »Bauhaus – Mythos der Moderne« informiert über die Wirkungsgeschichte der Bauhaus-Ideen. »Wohlstandsgrenzen« und »Real Truman« analysieren sowohl Auswirkungen der Privatisierung von öffentlichem Raum als auch den Wandel des Privaten im Zeichen von Globalisierung und verkaufsstrategischer Vereinigung.

Ein Höhepunkt des diesjährigen Dokumentarfilm- und Videofestes werden die Eröffnungsveranstaltungen sein: Im Filmladen wird ein Live-Programm mit Liedern und Geschichten aus dem KZ Theresienstadt geboten, an das sich die bewegende Dokumentation »Kurt Gerrons Karussell« anschließt, ein Film über die dortige Kabarettkultur.

Im Kulturhaus Dock 4 erleben drei Videos zum Thema »Kein Mensch ist illegal« ihre Uraufführung. Sie zeigen – von den Gefahren der illegalen Einreise bis zu den schwierigen Lebensumständen – den Zustand einer sich gezwungenermaßen verbergenden, deutschen Parallelwelt.

Die begleitende Medienkunstausstellung MONITORING präsentiert zehn Medien-Installationen. Ein Teil der Arbeiten befragt thematisch die Grenzen von Bild und Sprache. Der zweite Komplex setzt sich mit realen Territorien und virtuelle Räumen auseinander.

Für weitere Informationen zu den Arbeiten ist der handliche Ausstellungskatalog am Ende des Heftes beigelegt.

Wir wünschen unseren Besucherinnen und Besuchern anregende Unterhaltung und spannende Diskussionen.

Eröffnung – »Und die Musik spielt dazu«

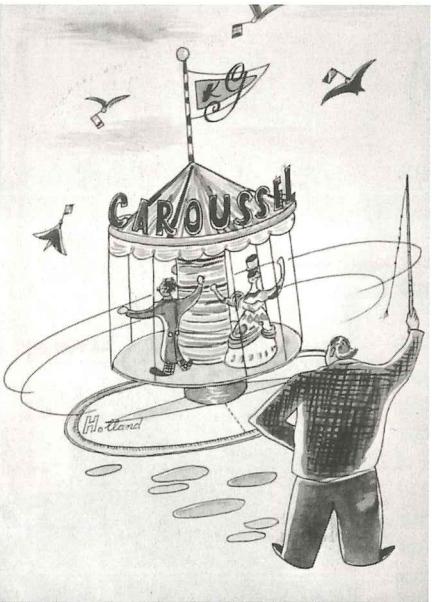
Lieder und Geschichten aus Theresienstadt mit Peter Anger und Reinhard Karger

Kurt Gerrons Karussell

► Mittwoch, 17. November, 19.30 Uhr · Die Regisseurin ist anwesend.

Zur Eröffnung des Dokumentarfilmfestes gibt es zunächst Kabarett live mit dem Schauspieler Peter Anger und dem Musiker und Komponisten Reinhard Karger. Sie geben in ihrem Programm einen Einblick in die überaus kreative KabarettSzene im KZ Theresienstadt, einer Oase der Künste, in der die Lagerinsassen noch einmal ihre schreckliche Bestimmung vergessen konnten.

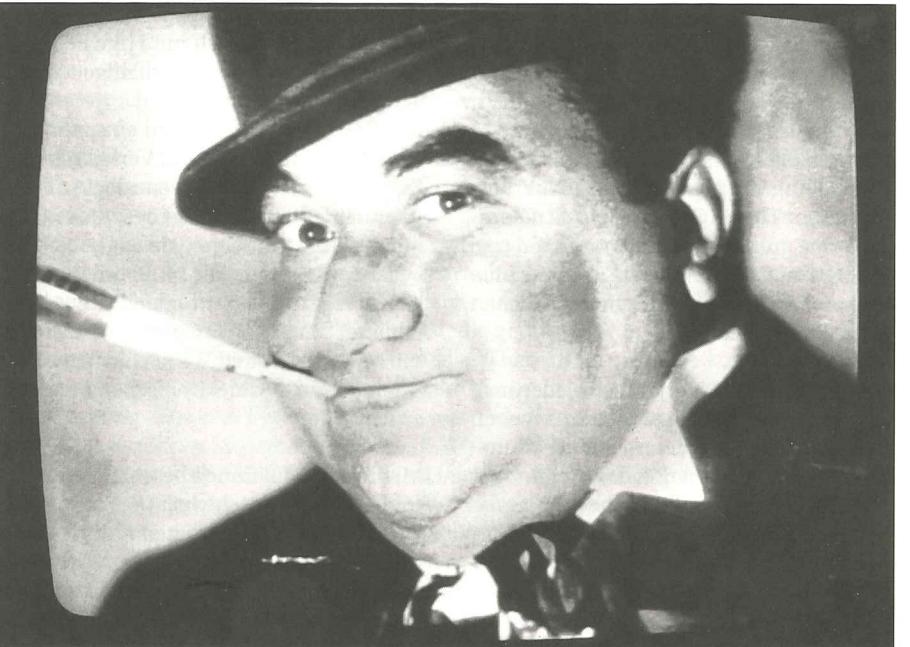
Im Anschluß daran läuft Ilona Zioks bewegender Dokumentarfilm »Kurt Gerrons Karussell« über den großen jüdischen Mimen.



Mit Ovationen für den ersten Interpreten des Mackie-Messer-Songs beginnt 1928 der Siegeszug dieses Liedes um die Welt und ist gleichzeitig der Durchbruch in der Karriere des großen Berliner Entertainers Kurt Gerron.

Er ist der Magier in »Der Blaue Engel«, wirkt in über 70 weiteren Filmen mit, spielt Theater, führt Regie bei den so beliebten, optimistischen UFA-Komödien. Ein Star seiner Zeit, dessen große Liebe dem Kabarett gehört.

Kurt Gerron ist Jude. Er muß emigrieren, wird interniert und deportiert. Im »Prominenten-KZ« Theresienstadt gründete er 1944 sein Kabarett KARUSSELL und drehte gegen das Versprechen, mit dem Leben davonzukommen, den Propagandafilm



»Der Führer schenkt den Juden eine Stadt«. Die Endfertigung des Films übernahmen andere, denn seine Arbeit endete abrupt mit dem Abtransport nach Auschwitz, wo Kurt Gerron kurz darauf, am 15. November 1944, ermordet wurde. Der Film nähert sich dieser aus dem öffentlichen Bewußtsein verbannten, wichtigen Künstler-Persönlichkeit der zwanziger Jahre durch Zeitzeugenberichte, Spielfilmsequenzen und durch die unsterblichen Chansons, die Gerron prägte und in seinem Kabarett KARUSSELL noch einmal Revue passieren läßt.

In der Interpretation von Ute Lemper, Ben Becker, Max Raabe, Schall & Hauch, Ursula Ofner und Bente Kahan leben die Lieder wieder auf – Evergreens, mit denen Kurt Gerron in Berlin, Paris, Amsterdam und Westerbork große Erfolge feierte.

»Es ist Ilona Ziok hoch anzurechnen, daß sie die Ambivalenzen nicht ausgetrieben hat, die sich einstellen, wenn Kleinkunst im KZ veranstaltet wird, und wenn wir uns über jemanden amüsieren, der vergast worden ist. (...), der Film kommt nahe, sehr nahe. Ist es frivoll, wenn man einen ermordeten Unterhaltungskünstler ehrt, indem man ergriffen und unterhalten ist, beides zur selben Zeit? (...) Ich bin das Nachgespenst, das ist die Rolle, mit der er lebendig bleibt.« (Dietrich Kuhlbrodt in epd Film 5/99).

»Zioks Dokumentation, reich verschnitten mit Filmmaterial aus dem Dritten Reich, beschreibt mit Gerron zugleich die Nächte in Berlin und dann das taghelle Verbrechen in Theresienstadt. Ein bewegender, authentischer, ein großartiger Film. Keine Fiktion,

und käme sie von Spielberg, kann mithalten.« (Thomas Delekatz in Die Welt vom 14. Mai 1999)

Der Film ist für die Oskar-Verleihung empfohlen wurden und lief mit großem Erfolg auf dem Telluride-Filmfestival als einer von drei internationalen Dokumentarfilmen.

Deutschland/Niederlande/Tschechien 1999
Buch & Regie: Ilona Ziok
Kamera: Jacek Blawut, Heiko Merten,
Aicke Fricke, Antonin Danhil
Schnitt: Christina Graff, Silke Regele,
Erik Mischijew
Erzähler: Roy Kift
Zeitzeuge: Camilla Spira, Renée St. Cyr,
Salle Fischermann, Ivan Frić, Paul Kijzer,
Coco Schumann u.v.a.
65 Min.

Nina Hagen = Punk + Glory

Der Regisseur ist anwesend.

► Mittwoch, 17. November, 21.45 Uhr

»Nina Hagen. Ein spielerischer Dokumentarfilm. Eine Art »direct cinema«-Portrait in Collageform. Momente und Szenen in ihrem Leben. Ihre Familie, Freunde, »Paradiesvögel«. Ihr Gesang von Klassik bis Punk, Pop, Chanson und indische Folklore. Nina Hagen heute – wenig Archivbilder: Einige »Flashbacks«. Energie. Sehnsucht. Chaos. Stille. Vor, auf, hinter der Bühne, in der Öffentlichkeit, im privaten Leben! Es gibt kaum eine Trennung, und oft geht's wie auf der Achterbahn extrem auf und ab, hin und her. So auch ihre derzeitigen Aufenthaltsorte: Los Angeles, New York, Paris, Hamburg, Berlin, Köln, Indien. Ein Hauptmotiv: Neben der bekannten Nina, der schrillen Diva, wird sie von einer anderen Seite gezeigt, in Schwarzweiß, leise, liebevoll, poetisch. Ein Film über eine faszinierende Persönlichkeit.« (Peter Sempel)
»Ein Film ist wie eine Reise, eins ums andere mal. Es ist deutlich erkennbar, daß er Nina Hagen kennt. Daß sie ihn kennt, lange Jahre. Ein Vertrauen zwischen den beiden besteht. (...) Am schönsten sind die Momente, wenn Peter Nina mit der Kamera einfängt, wenn sie so anders ist, als wir sie kennen, viel einfacher und unspektakulärer. Nicht die Diva, sondern Mutter und doch auch Komödiantin.« (Elisa Nagy)

Deutschland 1999
Regie, Buch, Schnitt: Peter Sempel
Kamera: Tamara Goldsworthy,
Peter Sempel, Jonas Scholz, Carlos Fuentes,
Jörg Grönitz, I. Manzke, Carlos Santos,
Frank Blasberg
Ton: Alex Lamm, Dethlev Meyer,
C. Donaldson u.a.
Musik: Nina Hagen, Nick Cave And The Bad
Seeds, MOTÖRHEAD, Einstürzende
Neubauten, Abwärts, YELLO, Lou Reed,
Wolfgang Amadeus Mozart, Anton Bruckner,
Robert Schumann u.a.
Mit: Nina Hagen, Cosma Shiva Hagen,
Eva-Maria Hagen, Otis Hagen, Ute Ville,
Angelyne, LEMMY, Wim Wenders, Udo Kier,
Thomas D., Blixa Bargeld u.v.a.
100 Min.



KLANG statt Krach!

Seit mehreren Jahren sorgen wir beim Kasseler Dokumentarfilm- und Videofest für den guten Ton!

FARM-SOUND

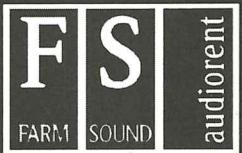
Professional Equipment

Sickingenstrasse 6-8 * 34117 Kassel

Fon: 05 61-77 77 69 * Fax: 05 61-78 05 72

FARM-SOUND, das sind drei Firmen unter einem Dach:

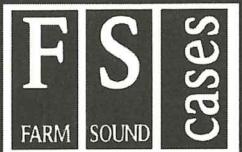
FARM-SOUND-audiorent



-Veranstaltungsservice

-Vermietung von Beschallungs- und Beleuchtungsanlagen, sowie Partyanlagen

FARM-SOUND-cases



-Verkauf von Beschallungs- und Beleuchtungsanlagen

-Herstellung von Transportkoffern

-Discothekeninstallation und Service

audio-creative



-Reparaturservice für HiFi,

Beschallung und Musiker

-Spezialanfertigungen

-Gastronomiebeschallungen

Pripyat

► Donnerstag, 18. November, 17 Uhr



Die Stadt Pripyat liegt fünf Kilometer neben dem Atomkraftwerk Tschernobyl. 5000 Menschen haben hier 1986 gelebt. Heute ist Pripyat eine von der Miliz schwer bewachte und hoch kontaminierte Geisterstadt inmitten der radioaktiv verseuchten Zone, die von der Ukraine bis tief nach Weißrussland reicht. Die Dörfer wurden größtenteils evakuiert. Wer in die Zone will, braucht spezielle Genehmigungen. Und wer sie verlassen möchte, wird einem dosimetrischen Check unterzogen.

»Pripyat« erzählt vom Überleben in einem improvisierten Mikrokosmos, in dem man nichts essen, nichts trinken und bei Wind keinen Staub einatmen sollte – doch weil Radioaktivität mit menschlichen Sinnen nicht wahrnehmbar ist, hält sich kaum jemand an diese Empfehlung. Vermittelt werden Berichte sowohl von offizieller als auch von privater Seite, bei denen immer wieder die Naivität in Hinblick auf die vermeintliche Ungefährlichkeit der Strahlung erschüttert.

Österreich 1999

Regie: Nikolaus Geyhalter
Buch: Wolfgang Widerhofer
Kamera: Nikolaus Geyhalter
Ton: Aleksey Salou
Schnitt: Wolfgang Widerhofer
Originalfassung mit deutschen Untertiteln
100 Min.

**ZIVIS SIND
KEINE MÖRDER**

Sozialer Friedensdienst
 Beratungsstelle für Kriegsdienstverweigerer
 Beschäftigungsstelle für Zivildienstleistende

Kassel, Annastr. 11 Tel.: 0561 / 71268-0

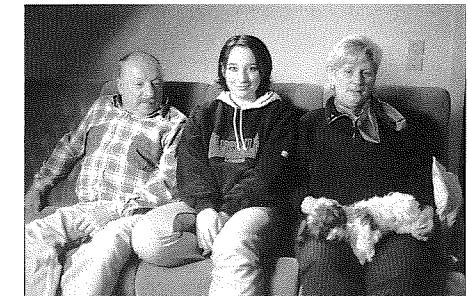
fd

»Wir machen weiter...«

Die Schützes – Ein Leben in Deutschland 1989 - 1999

Der Regisseur ist anwesend.

► Donnerstag, 18. November, 19.30 Uhr



Dabei erstaunt immer wieder der – trotz ständiger Niederlagen – scheinbar nie ganz versiegende Optimismus der Schützes und die Flexibilität, sich an ständig wandelnde Situationen anzupassen – wenn auch mit Mißerfolg.

»Wolfgang Ettlich und seinem Kameramann Hans-Albrecht Lusznat ist mit »Wir machen weiter...« ein dokumentarisches Lehrstück über den real existierenden Kapitalismus gelungen, eine Chronik des Utopieverlustes, deren Bedeutung in kommenden Jahren noch wachsen wird. Gleichzeitig legt der Film Zeugnis ab von einem fast aberwitzig anmutenden Trotz gegen den Lauf der Dinge, den ›einfache Leute‹ wie die porträtierten Schützes an den Tag zu legen vermögen.« (Claus Löser in tip 13/99)

Deutschland 1999

Regie & Buch: Wolfgang Ettlich
Kamera: Hans-Albrecht Lusznat
Ton: Zoltan Ravasz
Schnitt: Monika Abspacher
105 Min.

Der Filmemacher Wolfgang Ettlich und sein Kameramann Hans-Albrecht Lusznat trafen die Familie Schütze eher zufällig auf einer spontanen Reise durch die damalige DDR im Dezember '89 in Zschopau, Sachsen.

Nach dem Zusammenbruch des Sozialismus in der DDR konnte es Jürgen Schütze, damaliger Leiter eines HO-Gemüseladens, kaum erwarten, sein eigener Chef zu werden. Unter dem Namen »Frucht-Schütze« wollte er gemeinsam mit seiner Frau Karin einen marktwirtschaftlich geführten Laden eröffnen. Der Optimismus der Familie Schütze bewegte Ettlich dazu, sie auf ihrem Weg von der Plan- in die Marktwirtschaft zu begleiten.

Nach anfänglichen Erfolgen, dem Aufbau eines eigenen Ladens, kam rasch der stetige berufliche und finanzielle Abstieg. Auf eine Pleite folgte die nächste, aus Träumen wurden Alpträume. Weder der Gemüseladen

The Cruise

► Donnerstag, 18. November, 21.45 Uhr



»The Cruise« ist ein Dokumentarfilm, der die humorvoll despektierlichen und schmerzlich aufrichtigen Reflexionen des Timothy »Speed« Levitch, eines exzentrischen New Yorker Fremdenführers aufzeichnet, der ausgestattet mit einem ganzen Archiv von wunderbar abseitigen Informationen über die Stadt, Doppeldecker-Bustouren anbietet. Aufgewachsen in der Bronx, erlangte er nach dem Studium an der New York University und einem Praktikum als Korrekturleser bei der Zeitschrift »Penthouse« schließlich bei der »Central Park Conservancy« seine Fremdenführerlizenz. Er ergreift die Gelegenheit, seine Liebe zu New York und seinen Wunsch, ein kreativer Performer zu sein, miteinander zu verbinden, indem er sich eine Position bei dem New Yorker Busunternehmen »Apple Tours« sichert. Seine Bustouren, genannt »Speeds«, die er stets mit einem Exkurs über sein Leben beginnt, vermitteln den Eindruck eigentümlicher Intimität mit der Geschichte, Kunstgeschichte und den architektonischen Glanzstücken der Stadt.

Der Film fängt Levitchs wehmütige Selbstgespräche ein, sowie sein exhibitionistisches Gebaren, wenn er verbal die Anatomie der Stadt erkundet, wie das nur ein Liebhaber kann. Die ausufernden Straßen von Greenwich Village, das Empire State Building, die Extravaganz des Chrysler-Gebäudes, das brüderliche Einvernehmen zwischen den beiden Türmen des World Trade Center – wenn Levitch begeistert die Details seiner Geliebten beschreibt, entsteht ein Selbstporträt. Wenn er auf die konsequent rechtwinklige Anlage der Boulevards und Straßen in New York schimpft, kritisiert er keine leblosen Gegenstände, sondern eine Zivilisation, die Konformität höher schätzt als die Individualität, die er so heftig zelebriert.

Auf dem Weg zu den Sehenswürdigkeiten der Stadt erfährt Regisseur Bennett Miller gleichzeitig die Schichten von Levitch eigentümlicher Persönlichkeit. So entsteht einerseits ein ungewöhnlicher Reisefilm über New York, andererseits das Porträt eines untypischen, bemerkenswerten Helden: ein unverwüstlicher, verletzlicher, humorvoller Autor und Dichter, der seine Kunst lebt, ein vereinsamter Nomade voller Lebenslust. Millers offenkundige Bewunderung und Anteilnahme lässt uns »The Cruise« auch in unserem eigenen Leben und uns selbst erkennen.

»Die Frage war, wodurch dieser Mann inspiriert wird. Er hat grundsätzlich zwei Arten der Existenz: sein Leben auf dem Bus und sein Privatleben als Nomade der Stadt. (...) Neben seinem ungewöhnlichen Humor interessierte mich seine Respektlosigkeit gegenüber der Zivilisation, seine Distanz zur Massenkultur und Massenmentalität und die Art der Entfremdung, die er erlebt. Er ist ein sehr brillanter und leidenschaftlicher Mensch, der das Leben wirklich liebt und schätzt und von seinen Mitmenschen nichts geschenkt bekommt. Die Zivilisation ist kein Ort für ihn.« (Bennett Miller)

Der Film wurde auf dem 14. Internationalen Dokumentarfilmfest München mit dem Publikumspreis des Senders »Planet« ausgezeichnet. Außerdem erhielt er auf den 49. Internationalen Filmfestspielen in Berlin den Wolfgang Staudte-Preis 1999 mit der Begründung: »Dieser Film hat uns verzaubert und bewegt. Durch die Augen von Timothy Speed Levitch, einem New Yorker ganz besonderer Art, erfahren wir die Stadt als lebendiges Wesen. Wir sahen die Stadt auf eine vollkommen neue, frische Weise. Levitchs Kenntnis ihrer Geschichte, sein unerschütterlicher Humor und seine persönliche Sichtweise liegen diesem Film zugrunde und werden von Bennett Miller in einen überzeugenden visuellen Stil übersetzt.«

USA 1998

Regie & Buch: Bennett Miller

Kamera: Bennett Miller

Ton: Stephen Altobello

Schnitt: Michael Levine

Musik: Marty Beller

Mit: Timothy »Speed« Levitch

Originalfassung mit deutschen Untertiteln

76 Min.

NY, The Lost Civilization

Vorfilm



Eine anthropologische Studie von New York, einer Stadt, gebaut auf Rauch. In dieser fremden Stadt werden Müllbeutel gefährliche Objekte, Damen aus der feinen Gesellschaft bilden Straßengangs und ein einziges Wort - fuck - wird als Subjekt, als Objekt und als Verb verwendet. Ein ironischer Blick auf die amerikanischen Eigenheiten im allgemeinen und New Yorks im besonderen. Analysiert werden zum Beispiel die Fernseh- und Rauchkultur, um festzustellen, daß es eine eigentliche Kultur nicht gibt.

Monaco 1997

Regie & Buch: Dylan McNeil

Kamera: Lex Aleu

Schnitt: Liz Gazzara

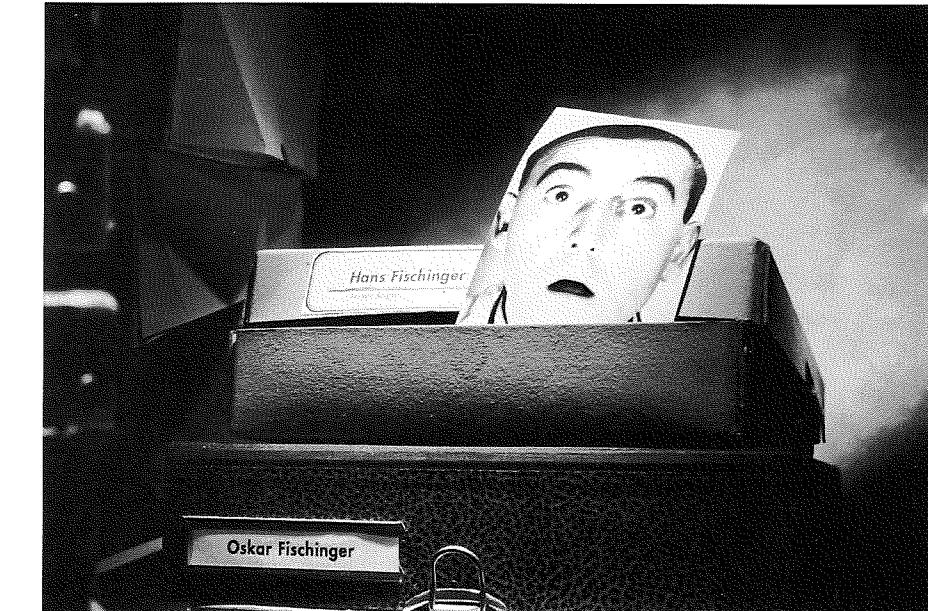
Musik: Jeremy Mathot

Englische Originalfassung

18 Min.

Muratti & Sarotti

► Freitag, 19. November, 15 Uhr



Ein animierter Dokumentarfilm zur Geschichte des deutschen Trickfilms zwischen 1920 und 1960. Auf einer Reise durch ein surreales Archiv werden kaum beachtete Fragmente der Filmgeschichte aufgespürt. Mit Hilfe verschiedener Animationstechniken, Originaldokumenten und animierten Interviewkollagen beleuchtet der Film die Arbeit deutscher Animationsfilmer seit den 20er Jahren.

Neben der Arbeit von Pionieren des Animationsfilms wie Oskar Fischinger oder Walter Ruttmann wird auch das filmische Schaffen weniger bekannter Filmemacher dokumentiert.

Die Dokumentation geht den Veränderungen des Animationsfilms während verschiedener Phasen nach. In den 20er Jahren machten Werbefilme wie z.B. für die Zigarettenmarke »Muratti« den Hauptanteil animierter Filme aus. Entstanden sind dabei innovative, moderne Werke, die die künstlerische Aufbruchsstimmung nach dem Ersten Weltkrieg reflektieren. Filmproduzenten wie Julius Pinschewer ist es zu verdanken, daß viele avantgardistische Ideen im Werbefilm realisiert werden konnten.

Die Machtergreifung der Nationalsozialisten unterbindet diese fruchtbare Verbindung zwischen Kunst und Kommerz. Vielen Animationsfilmern der ersten avantgardistischen Bewegung bleibt nur die Emigration nach Holland, Großbritannien, den USA und Frankreich.

Der deutsche Trickfilm orientiert sich nun den Wünschen der Regierenden »unterm Hakenkreuz« gemäß an Disneys Filmproduktionen.

Einige Alternative scheint nur die innere Emigration zu bleiben, für die sich z.B. Hans Fischinger mit seiner Arbeit an »Tanz der Farben« entscheidet.

Nach dem Krieg bleibt der Werdegang deutscher Animationsfilmer gespalten: Während im Westen die Werbung der wichtigste Auftraggeber der Trickfilmproduktion ist, wird diese im Osten entscheidend von den Funktionären mitbestimmt.

In den 60ern knüpfen junge Filmemacher wiederum an die Avantgardebewegung der 20er Jahre an. »Film als Film« war das Motto, unter dem neue künstlerische Wege beschritten wurden.

Auch »Muratti & Sarotti« betritt filmästhetisch Neuland: Der Film ist nicht nur Dokumentarfilm, sondern selbst von der ersten bis zur letzten Einstellung animiert. Regisseur Gerd Gockell bietet somit nicht nur nüchterne Informationen zur Geschichte des deutschen Trickfilms, stattdessen wird der Zuschauer selbst in die Welt des Animationsfilms hineingeführt.

Deutschland 1999

Regie: Gerd Gockell

Buch: Gerd Gockell, Kirsten Winter, Susanne Höbermann

Kamera: Thomas Bartels

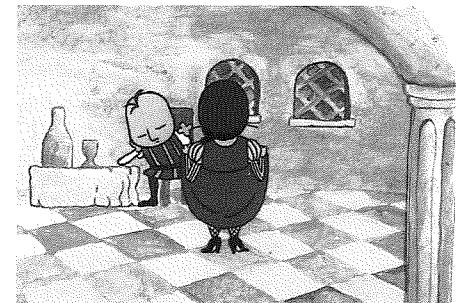
Animation: Holger Jaquet

Ton & Schnitt: Wolf-Ingo Römer

80 Min.

Romeo und Julia

Vorfilm



Eine lustige und ungewöhnliche Trickfilmadaption des bekannten Stoffes durch die Trickfilmklasse der Kunsthochschule Kassel. Als moderne Interpretation des Themas wirkt der Film wie eine humorvolle Studie auch heute noch aktueller Beziehungsprobleme.

Deutschland 1998

Idee, Regie, Buch, Animation:

Marc Backhausen, Jens Bösche, Neri Garcia, Ulf Ligniez, Martin Schiffner, Mia Best, Hedi Ehmke, Hye Kung Jung, Dagmar Nicolas,

Jutta Schünemann unter künstlerischer Leitung von Prof. Michael Dudok de Wit, Kunsthochschule Kassel

Technische Leitung: Kazimierz Bendkowski

Ton/Musik: Rosenberg-Studios Kassel

6:05 Min.

Bauhaus – Mythos der Moderne

Die Regisseure sind anwesend.

► Freitag, 19. November, 17 Uhr



1919 gründete der Architekt Walter Gropius das »Staatliche Bauhaus zu Weimar«. Geprägt von den revolutionären künstlerischen Impulsen im Nachkriegsdeutschland wurde das Bauhaus in kürzester Zeit jene legendäre Schule der Moderne, die bis heute für die Entwicklung »neuen bauens«, des »industrial design«, der »Reformpädagogik« und nicht zuletzt für das Schaffen vieler herausragender Künstler der Moderne schlechthin steht. Eine neue Synthese der Künste wurde angestrebt. Funktionalismus in der Form, eine »Läuterung der Technik durch Kultur« waren die Maximen der Arbeit am Bauhaus, welches bis zu seiner endgültigen Schließung 1933 seinen Sitz von Weimar nach Dessau verlegte. Während des Zweiten Weltkriegs lebte es vor allem in den USA als »international style« weiter und feierte seine Rückkehr nach Deutschland schließlich mit der Einrichtung des Bauhaus-Archives 1971 in Berlin und der Neueröffnung des Bauhaus Dessau als Institution 1986.

Aufgezeigt wird in dem Film vor allem die breite Rezeption, die das Bauhaus in allen Bereichen fand und deren Nachwirkungen bis in die heutige Zeit zu spüren sind. Von Deutschland aus traten die gestalterischen Ideen des Bauhaus ihren Siegeszug um die Welt an. Doch der Begriff »Bauhaus« steht nicht nur für das Gebäude, er steht auch für das künstlerische Schaffen und die Pädagogik so bedeutender Künstler wie Johannes Itten, Wassily Kandinsky, Paul Klee oder Oskar Schlemmer. »Bauhaus« steht für einen radikalen gestalterischen Neuanfang nach 1918. Nicht zuletzt steht er für die Frage nach der Stellung von Kunst und Architektur in der Gesellschaft. Der Film zeichnet die Wirkungsgeschichte dieses Instituts der Moderne nach, vom revolutionären Aufbruch nach dem Ersten Weltkrieg bis hin zur Emigration vieler Bauhäusler in den Dreißigern, wobei auch die Verbindung einiger mit dem Nationalsozialismus thematisiert wird. Sehr anschaulich wird diese Dokumentation

durch die zahlreichen Berichte noch lebender Bauhauskünstler.

»Niels Bolbrinker und Kerstin Stutterheim bewegen in ihrer (MDR-) Dokumentation eine gewaltige Materialfülle und fesseln mit interessanten Details. Das ›Bauhaus‹ (...) war niemals eine homogene Denk- und Designschule, die einer einzigen Idee diente, sondern ein kulturelles Kraftfeld mit durchaus widersprüchlichen Tendenzen.« (Reiner Brückner in Frankfurter Rundschau vom 30.10.98)

»Bis heute gelten Produkte wie die Bauhauslampe, der freischwingende Stahlrohrstuhl oder die kubische Teekanne aus Messing als zeitlos und elegant. Doch nicht den Produkten und ihrer heute immer noch steigenden Nachfrage folgt die Dokumentation der beiden Autoren und Filmmacher, sie sucht nach Wurzeln.

Die Autoren blicken über die Grenzen der historischen Aufarbeitung hinaus und lassen den Mythos fortleben.« (Sächsische Zeitung)

Deutschland 1998

Regie & Buch: Kerstin Stutterheim, Niels Bolbrinker

Kamera: Niels Bolbrinker

Ton: Paul Oberle, Edda Müller

Schnitt: Niels Bolbrinker, Ingeborg Marszałek

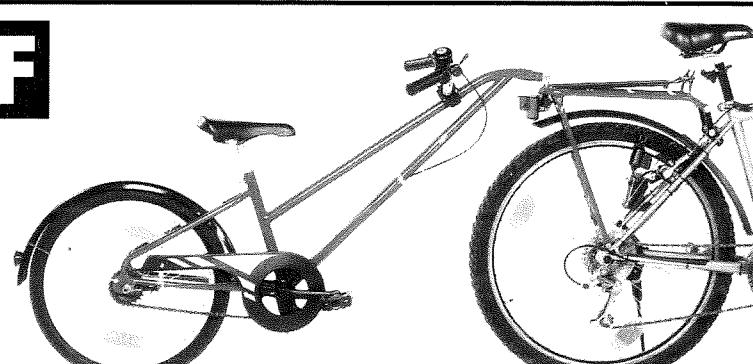
Musik: Uwe Krause

Erzähler: Hannelore Hoger, Peter Voigt

117 Min.

FAHRRADHOF

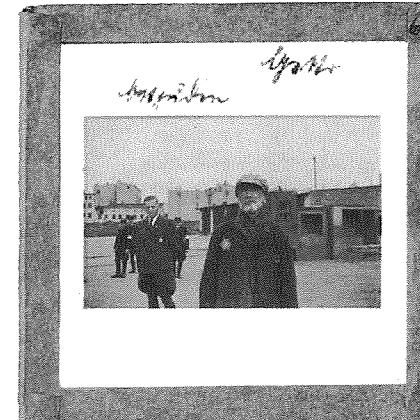
Ihr
Spezialist
für
Fahrradanhänger
und
Zubehör!



FRANKFURTER STRASSE 285 | WILHELMSHÖHER ALLEE 253 (DIREKT IM ICE-BHF) | TEL. 05 61 - 47 11 32 | FAX 05 61 - 47 33 38 | WWW.FAHRRADHOF.DE | INFO@FAHRRADHOF.DE
BERATUNG | VERKAUF | SERVICE | MO-FR 9-13.00 | 14-18.30 | SA 10-15.00

Fotoamator (Der Fotograf)

► Freitag, 19. November, 19.30 Uhr



1987 tauchten in einem Wiener Antiquariat 400 alte Farbdias auf, die das jüdische Ghetto in Lodz zeigen, aufgenommen von dessen NS-Finanzleiter Walter Genewein. Der Salzburger war von 1940 bis 1945 in dieser Funktion in dem Lodzer Ghetto

tätig, von wo aus mehr als 16000 Menschen in die Vernichtungslager Auschwitz und Chelmo deportiert wurden. Die Farbdias dienten Walter Genewein ebenso wie seine Buchführung dazu, die Effizienz der Arbeit im Ghetto zu protokollieren. Als Resultat entstanden wie Urlaubsbilder anmutende, pittoreske Aufnahmen, die die Realität von Hunger, Krankheit und Sterben negieren.

Diese ersten Farbdias der Geschichte der Photographie überhaupt setzt der Regisseur Dariusz Jablonski in krassen Gegensatz zu den Berichten des Zeitzeugen Arnold Mostowicz, welcher als jüdischer Arzt im Ghetto beschäftigt war. Entstanden ist ein Film über den Holocaust aus zwei einander diametral entgegengesetzten Perspektiven, durchsetzt mit Schwarzweißaufnahmen aus dem heutigen Lodz. Der Film reflektiert aber nicht nur die Geschehnisse des Zweiten Weltkrieges, sondern auf einer allgemeineren Ebene die Möglichkeit bzw. Unmöglichkeit des Mediums

Photographie. Indem die Aufnahmen durch den Blick des Nazi-Bürokraten subjektiv gebrochen sind, verlieren sie ihre eigentliche Zweckmäßigkeit als objektive Bestandsaufnahme.

»Wie kann man historisches Foto- bzw. Filmmaterial, das bei dokumentarischen Annäherungsversuchen an die Wirklichkeit zur Verfügung steht, von fragwürdigen Geschichtsbildungen unterscheiden, die je nach vorherrschender Interessenlage oder ideologischer Ausrichtung intentional oder gar propagandistisch eingesetzt wurden? (...) die Auswahl der Bildmotive und die dienstliche Korrespondenz Geneweins demonstrieren seine selektive Wahrnehmung, die das individuelle Leid und die



Jablonski eine erschütternde Vision der Vernichtung jüdischer Bewohner der Stadt, die die wahre Dimension der historischen Realität versinnbildlicht. Die Kontrastdramaturgie findet ihre suggestive Entsprechung bei der Verwendung des Tonmaterials: Stille der Gegenwartsbilder und Toneffekte, die das der Vernichtung preisgegebene Leben der Ghetto-Bewohner animieren, machen jeden Kommentar überflüssig.«

(Margarete Wach in film-dienst 12/99)
»Eindringlicher, mehrfach preisgekrönter Film über das Erinnern und die ›Banalität des Bösen.« (arte-Magazin)

Polen 1998

Regie: Dariusz Jablonski

Buch: Andrzej Bodek, Arnold Mostowicz, Dariusz Jablonski

Kamera: Tomasz Michałowski

Ton: Piotr Domaradzki, Jens Hasler

Schnitt: Milena Fiedler

Musik: Michał Lorenc

Originalfassung mit deutschen Untertiteln 78 Min.



AUSDRUCK Druckerei Heppner & Ziegeler GbR · Holländische Strasse 19 · 34127 Kassel
Fon 0561. 989 35 16 · Fax 0561. 989 35 17 · E-Mail ausdruckKS@aol.com

Kurzfilmprogramm

Nic Nagel und Volker Sattel sind anwesend.

► Freitag, 19. November, 21.45 Uhr

14



»U« – wie Unterhaltung

Deutschland 1999
Buch & Regie: Nic Nagel
Kamera: Dirk Heuer, Stefan Schuh
Ton: Vilas Pomp, Sigi Müller, Nic Nagel
Schnitt: Caroline Meier
Mix/Sounddesign: Nic Wohlleben
Musik: Neoangin, Dr. Motte's euphorythms, Captain Space Sex u.a.
45:20 Min.

»Wir verkaufen lieber 1000 Poster für 2 DM an die, die kein Geld haben um Kunst zu kaufen, als Bilder für 2000.-DM an Leute, mit denen wir nichts zu tun haben.« (Deklaration von U)
Ein Porträt über die junge Berliner Künstlergruppe »U-Kunst«, die sich der sogenannten »Cheapart« widmet. Kennzeichen dieser Art von Kunst sind die niedrigen Preise, die den Erwerb eines Bildes für jeden möglich machen. Außerdem entzieht sich »Cheapart« dem kommerziellen Kunstmarkt, indem sich die Künstler selbst vermarkten.

Der Film begleitet einen der bekanntesten Cheapart-Künstler, Jim Avignon, und seinen Freund DAG bei ihren Ausstellungs-parties in ganz Deutschland. Diese werden bevorzugt in Musikclubs abgehalten, da die Bilder von Jim und seinen Freunden stark von Musik beeinflusst sind und dort außerdem ein größeres Publikum angesprochen werden kann.

Neben Jim, dessen comicartige Bilder die Flugzeughecks der Deutschen BA zieren und auch auf der Loveparade mit von der Partie sind, stellt der Film weitere skurrile Künstler vor: DAG, der Clubdecos im Stile von 60er Jahren Stoffdesigns entwirft; Patrick, der 1998 die Galerie »Radio Berlin« eröffnet hat; 4000, der Gründer des »Art-store« in Hamburg und der Aktionskünstler Nr 6, dessen Ziel darin besteht, in ganz Berlin 6en zu malen, manchmal mit seiner e-plus Telefonnummer oder seiner e-mail Adresse.



040

Deutschland 1999
Buch, Regie, Kamera, Schnitt: Volker Sattel
Ton: Stefan Stoyke, Musik: Sebastian Gramss, Frank Wingold, Tim Elzer
34 Min.

»Unterwegs in der Stadt treffe ich auf brachliegende Plätze, unscheinbare Fassaden und Wände mit schlichten Mustern aus Flächen und Linien. Keine schönen Orte, doch meist sind sie meine Lieblingsstellen der Stadt. Ein anderes Mal gerate ich in den endlosen Bewegungsfluss der großen Verkehrsadern oder in ein Ballett auf- und zugehender Türen. Die verschiedensten Menschen ziehen an mir vorüber, einen Moment lang fällt mein Blick auf ihre Gesichter. Sie hinterlassen in mir oft den Eindruck, als sei die Stadt ein riesiges Sammelbecken unerfüllter Sehnsüchte und verlorener Utopien.« (Volker Sattel)

»040« vermittelt durch die Montage von Momentaufnahmen eines Tagesablaufs in Hamburg Eindrücke des urbanen Lebens. Dabei wird gänzlich auf einen Kommentar verzichtet. Stattdessen zeigen die visuell beeindruckenden Bilder Szenen in Waschsalons, U-Bahnstationen, Einkaufspassagen etc., die nur von der eigens für den Film komponierten Musik begleitet werden.

De Zone (Die Zone)

Niederlande 1999
Buch & Regie: Ben van Lieshout
Kamera: Stef Tijdink, Ton: Henk Rhebergen, Schnitt: Jan Ketelaars, Musik: Harry de Wit
Originalfassung mit dt. Untertiteln, 18 Min.

Der Film zeigt ein typisch holländisches Phänomen, »de afwerkplek«, grob übersetbar mit »come places«: ein isolierter Außenlokalition der Prostitution. Die zunächst nicht näher definierbaren, durch Trennwände geteilten Stellplätze entpuppen sich im Laufe des Films als Sammelplatz für Prostituierte und ihre Freier, die sich im Auto befriedigen lassen. Die Kameraführung folgt der männlichen Perspektive, indem sie oft von hinter der Windschutzscheibe eines fahrenden Autos aus aufzeichnet. Dahingegen offenbaren die erschütternden Erlebnisberichte einer Prostituierten aus dem Off die Gefahren und Brutalität aus deren Sichtweise.

Der Film wurde auf den 45. Internationalen Kurzfilmtagen mit dem Jugendpreis der Stadt Oberhausen 1999 ausgezeichnet und gewann auf dem Kurzfilmfestival in Hamburg den Kurzfilmpreis 1999.



It Works

Österreich 1998, Buch, Regie, Kamera: Fridolin Schönwiese, Musik: Michael Palm, Schnitt: Lotte Klimtschek, 21 Min.

Der Film beobachtet in avantgardistisch anmutenden Schwarzweißaufnahmen vier behinderte Kinder beim Schreiben am

Models

► Samstag, 20. November, 15 Uhr



Vivian, Lisa, Tanja. Drei Frauen, drei Models, drei Freundinnen.

Vivian ist blond, hat einen festen Freund, mehrere Liebhaber und träumt davon, einmal eine richtige Affäre zu haben. Sie ist unzufrieden mit ihrem Körper: Sie speit, behandelt ihre Zellulitis und findet ihren Busen zu klein.

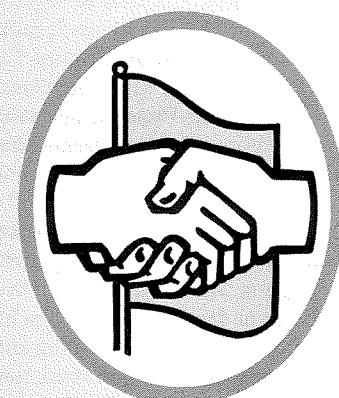
Lisa ist blond und liebt nur schwarze Männer. Sie lässt sich von Zeit zu Zeit ihren Busen vergrößern, ihre Nase richten oder ihre Lippen aufspritzen. Sie träumt von der wahren Liebe, pumpt sich mit Alkohol und Heroin voll. Lisa lebt allein und kann nicht allein sein; das ist ihr wirkliches Problem.

Tanja ist blond, liebt Tiere mehr als Menschen und versucht, ihr inneres Gleichgewicht durch Yoga und Kartenlegen zu finden. Tanja kann zu niemandem »Ich liebe Dich« sagen; das ist ihr Problem. Auf der ständigen Suche, Karriere zu machen, geliebt zu werden, den richtigen Mann zu finden, den idealen Körper zu erreichen, gehen sie von Casting zu Casting, telefonieren stundenlang mit Freundinnen, Männern, Müttern, Agenturen und Fotografen, warten meist vergeblich auf Jobs und hetzen von einer Disconacht in die nächste.

Vivian, Lisa, Tanja. Drei Models, drei Freundinnen, drei Konkurrentinnen.

»Models« ist ein Film, der Einblicke hinter die Kulissen einer scheinbar so glamourösen Berufswelt gibt. Regisseur Ulrich Seidl jagt den Zuschauer von einem Abgrund in den nächsten: Alkohol, Drogen, Einsamkeit. Dabei kristallisiert sich das typische Schicksal der Models heraus, fremdbestimmter Spielball der Wünsche anderer zu sein, ohne wirkliche eigene Identität. Besonders beeindruckend offen-

ZENTRALBAR



Mehr erleben,
Kontakte pflegen.

Hinter der Komödie 15

34117 Kassel
(0561) 710373

Make up

Die Regisseurin ist anwesend.

► Samstag, 20. November, 17 Uhr

16

»Make up« ist der erste lange Dokumentarfilm einer noch unbekannten jungen Regisseurin. Das Resultat ist ein ungewöhnlicher Porträtfilm über die Identität und nach außen getragene Rolle von Frauen verschiedener Altersstufen.

Frauen. Frauen vor dem Spiegel. Frauen im Badezimmer. Frauen, die sich die Wimpern tuschen, die Lippen nachziehen. Sieben Frauen zwischen sechzehn und fünfzig Jahren sprechen über ihr Ritual des Schminkens und erzählen dabei ihr Leben. Gespräche, die im Badezimmer, diesem Ort besonderer Intimität, mit der Farbe des Lippenstifts beginnen und von der scheinbaren Oberflächlichkeit des Schminkens übergangslos bei elementaren Befindlichkeiten des eigenen Lebens anlangen.

»Make up« beobachtet die Frauen an drei Orten: Im Badezimmer eines Mädchenwohnheims, im Badezimmer der Wohnung einer Verkäuferin und Mutter von vier Kindern sowie in den Umkleideräumen eines Betriebs.

»Die Schminke, das ist ein Schutzschild, ein Panzer, ein Puffer. Daphne Charizani blickt hinter diese Fassaden. Geschickt erreicht sie ihre Protagonistinnen auf Umgangswegen. Vom scheinbar Äußerlichen dringt sie vor zum Innerlichen, von der Wimperfutte zur Vergewaltigung, vom Lippenstift zur Tumoroperation. Die Fragen der Regisseurin ermuntern die Frauen zur Selbstbefragung. Im Rollenspiel halten sie die Hände vor das Gesicht und beschreiben ihr eigenes Gesicht, oftmals völlig anders, als es von anderen wahrgenommen wird.« (Birgit Bürger in SFB-Interview, 17.2.99)

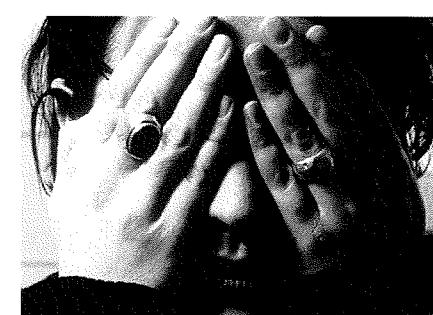
Was diesen Film auszeichnet, ist das Vertrauen, das die Regisseurin zu den Befragten nach und nach aufbaut. Während am Anfang relativ harmlose Fragen über das



Schminken an sich gestellt werden, tastet sie sich immer weiter in die seelischen Tiefen der Frauen vor, in denen sich persönliche Probleme, Eigen- und Fremdbild offenbaren. Das Badezimmer wird so zu einem Ort des Persönlichkeitsstudiums, in dem nach Durchdringen der Make-up-Schicht ein Blick hinter die Fassade, die selbst auferlegte Rolle gewährt wird.

»Gespräche, die mit der Farbe des Lippenstifts beginnen, landen unvermittelt ganz woanders und enthüllen die Wahrheit hinter dem Make-up.« (Daphne Charizani)

»Man schützt sich, um eine bestimmte Rolle zu spielen. Das ist eine geschickt aufgebaute, kurzweilige Lektion über die Macht der Äußerlichkeit, der sich nur Einzelner gänzlich zu entziehen vermögen, und zugleich eine (...) Plauderstunde des Zeitgeistes.« (Hans-Jörg Rother in FAZ)



Deutschland 1998/99
Regie & Buch: Daphne Charizani
Kamera: Christel Fomm
Ton: Susanne Kraus, Barbara Brätsler, Giesela Schanzenbach
Schnitt: Pauline Pauli, Daphne Charizani, Michèle Barbin
94 Min.

WIR DRÜCKEN'S IHNEN AUS!

BEI UNS GIBTS SCHNELLDRUCKE BIS DIN A4 UND DIE SIND BILLIGER ALS KOPIEN.

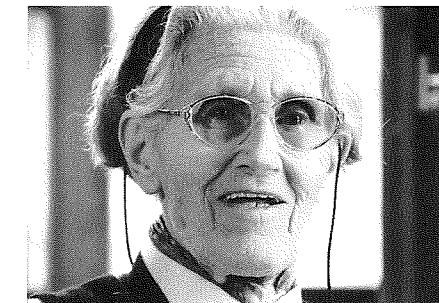


ABER AUCH BEI ALLE AENDEREN PRINTPRODUKTEN SIND WIR IHMEN GERNE BEHILFICH. DIVA Werbung Fon: 0561.7391910

Mit Haut und Haar

Die Regisseurinnen sind anwesend.

► Samstag, 20. November, 19.30 Uhr



»Wir fragen sechs alte Frauen: Was wissen Sie über Ihre Geburt? Schauen Sie sich gerne an? Haben Sie einmal jemanden geschlagen? Was war Ihr Lieblingsessen als Kind? Wurden Sie aufgeklärt? Haben Sie vom Fliegen geträumt? Haben Sie Ihre Eltern nackt gesehen? Wie war der erste Kuss? Wie sah Ihr Traumprinz aus? Welche Träume hatten Sie von Ihrer Zukunft? Was sind Ihre Lieblingseigenschaften bei einem Mann, bei einer Frau?«

Alte Frauen erzählen von der ersten Liebesnacht, von unerfüllten und erfüllten Träumen, über Verbote und Gebote, vom Frauwerden am Anfang des Jahrhunderts.« (Martina Döcker, Crescentia Dünßer)

»Mit Haut und Haar« stellt einen Frauenporträtfilm der ungewöhnlichen Art dar. Auf die Frage nach weiblicher Identität und Körperlichkeit gibt der Film Einblicke in die Persönlichkeit sechs interessanter, sympathischer alter Frauen (eine Keramikunternehmerin, eine Olympiasiegerin, eine Schauspielerin, eine Erzieherin, eine Schneidermeisterin und eine Theaterwissenschaftlerin), die zunächst aus ihrer Kindheit und Jugend am Anfang dieses Jahrhunderts erzählen, sich später aber auch zu persönlicheren Themen wie erste Sexualität, Liebe, Tod und Zweiter Weltkrieg äußern. Dabei ergeben sich sowohl witzige als auch traurig-rührende Momente, die von stilisierten Körperaufnahmen der Frauen untermauert werden. Detailaufnahmen zeigen die Falten in der Haut eines alten Menschen. Mit akribischer Kameraführung und prägnanter Beleuchtung schildern sie die am Körper sichtbar werdenden Spuren der Zeit.

»Man sieht Landschaften, Täler, Schluchten, Klippen, Dünen, Berge, einzelne Bäume, Wälder: stehende Körperaufnahmen von sechs sehr alten Frauen. Fremde Gegenden, wilde Kontinente, weder schön, noch häßlich. Bilder, die gelebte Zeit spiegeln. Diese Körperbilder tauchen immer wieder auf, sie sind kurze Sequenzen, die unseren Film rhythmisieren, oder die ihm Ruhe geben. Die Zeit hat ihre Spuren eingegraben in die Haut.«

(Martina Döcker, Crescentia Dünßer) Die Erinnerungen der einzelnen Frauen verdichten sich zu einem kollektiven Gedächtnis, welches die facettenreiche Chronik Deutschlands in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts reflektiert. Diese bleibt jedoch immer subjektiv gebrochen aus der Perspektive der Frauen: Die Vergangenheit ist nie abstrakte Rekonstruktion, sondern immer konkret, mit Haut und Haar erlebt.

Auf dem 14. Internationalen Dokumentarfilmfestival München wurde der Film von Martina Döcker und Crescentia Dünßer lobend erwähnt. Ebenfalls erweckte der Film die besondere Aufmerksamkeit beim diesjährigen Festival »Visions du Réel« in Nyon.

Deutschland 1999
Regie & Buch: Martina Döcker, Crescentia Dünßer
Kamera: Sophie Maintigneux
Ton: Daniel de Oliveira
Schnitt: Jens Klüber
Musik: Harald Bluechel-Zand
88 Min.

Mia Nonna tutto Zucchero

Vorfilm

Die Regisseurin ist anwesend.



Biondina Salvatore, 83-jährige italienische Bäuerin, aus einem kleinen Dorf in den Abruzzen, mußte Haus und Garten verlassen und wohnt nun in der Schweiz bei Schwiegertochter und Sohn. Wie sieht ihr Alltag in der Emigration aus, wie wird sie mit dem Heimweh fertig und wie müssen richtige ›Gnocchi‹ schmecken? Eine Hommage an meine Großmutter und das Porträt eines alten Menschen, der auf seinen Lebensabend hin nochmals mit radikalen Veränderungen konfrontiert wird.« (Petra Volpe)

Deutschland 1998
Regie & Buch: Petra Volpe
Kamera: Alexandra Czok
Ton: Matthias Schurz
Schnitt: Kirsten Kieninger
Musik: Lidano Caranci
Originalfassung mit deutschen Untertiteln
17:40 Min.

Gendernauts – A Journey Through Shifting Identities

► Samstag, 20. November, 21.45 Uhr



Der Film erforscht das Phänomen der Gender-Auflösung am Ende des Jahrtausends in der Bay Area in Kalifornien. Im Mittelpunkt des Dokumentarfilms stehen Cyborgs, Menschen, die mit Hilfe neuer Technologien ihren Körper und ihr Denken verändern, vor allem biologische Frauen, die das männliche Sexualhormon Testosteron benutzen, um den Körper und die Psyche zu vermännlichen. Die Körper werden durch Biochemie transformiert, um etwas Neues jenseits von Mann und Frau zu erzeugen.

Damit verwischen die Geschlechtsunterschiede zunehmend. Auf die Frage nach einer weiblichen oder männlichen Identität gibt es keine eindeutige Antwort. Gendernauten sind Geschlechternomaden, die sich sexuell nicht mehr eindeutig festlegen lassen. Während Transvestiten oder Crossdresser sich nur mit Kennzeichen des jeweils anderen Geschlechts maskieren, also eine Art Rollenspiel betreiben, geht es den Gendernauten um die Überschreitung der Geschlechtsunterschiede durch Transformation der biologisch-sexuellen Substanz. San Francisco, Kalifornien ist das Zentrum der Transgenderkultur. Es gibt dort die einzige Klinik der Welt, die kostenlos Sexualhormone und medizinische Versorgung für Transgenderexperimente bereitstellt und repräsentiert somit einen Ort der freien Entfaltungsmöglichkeit für Gender-Mixers. Der Film macht den Zuschauer mit so skurrilen Gendernauts-Persönlichkeiten bekannt wie Max Wolf Valerio, der aus seinem Buch »Max, A Man« liest; Jordy Jones und seine Internet-Kunst; Texas Tomboy und seine Videokunst und Jordy und Staffords außergewöhnlichen Club für Gender-Mixers: Club Confidential. Außerdem zwei besondere »biologische« Frauen, die Trans-

Texas Tomboy ernannt hat. Wie die Kosmonauten durchs Weltall streifen die Cybernauten durch die digitale Netzkarl, so kreuzen die Gendernauten durch die vielfältigen Welten der Sexualität. Der Film folgt ihnen in diese Zwischenräume und Randgebiete traditioneller Geschlechtsvorstellungen und bietet dem Zuschauer das, was er verspricht: A journey through shifting identities.

Deutschland 1999
Regie & Buch: Monika Treut
Kamera: Elfi Mikesch
Ton: Andreas Pietsch
Schnitt: Eric Scheffler
Musik: Georg Kajanus, Veronica Klaus,
Pearl Harbour
Mit: Sandy Stone, Texas Tomboy,
Susan Stryker, Max Wolf Valerio, Jordy Jones, Strafford, Tornado, Annie Sprinkle
Englische Fassung mit deutschen Untertiteln
86 Min.

Frankfurter Filmschau

23.-28. November 1999

Hessische Filme und Videos
 Internationale Dokumentarfilme
 Info-Tel. 0 69/13 37 96 18

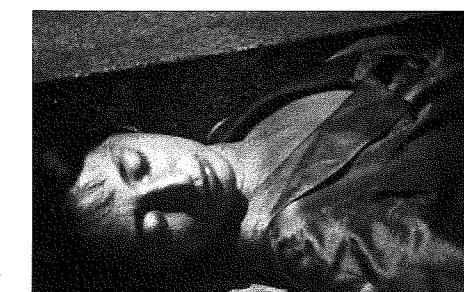
Deutsches Filmmuseum mal seh'n Orfeo's Filmtheater
 Kino Erben Valentin

Mit freundlicher Unterstützung der Hessischen Filmförderung, der Stadt Frankfurt am Main, des Filmhauses Frankfurt, Pegasos Film und US

killer.berlin.doc

Die Regisseure sind anwesend.

► Samstag, 20. November, 23.30 Uhr

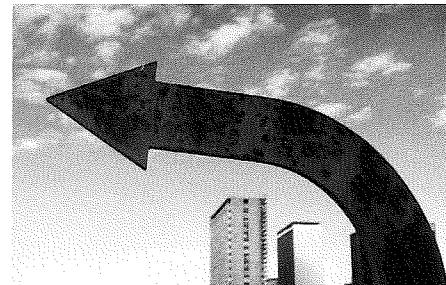


Für zehn Personen wird das Leben vierzehn Tage lang zur Fiktion: Sie spielen »Killer«, ein Spiel bei dem jeder gleichzeitig Täter und Opfer ist. Jeder Mitspieler erhält einen Mordauftrag für eine ihm unbekannte Person, stets in dem Bewußtsein, daß jemand anderes zur gleichen Zeit den eigenen Spuren folgt. So entsteht eine skurrile Reise durch Berlin, kommentiert durch den jeweiligen Stand der Observation, immer auf der Suche nach dem potentiellen »Opfer« und auf der Flucht vor dem »Täter«, wobei die Grenzen zwischen Realität und Schein immer mehr verwischen.

»killer.berlin.doc« ist ein vielfältig gebrochener Dokumentarfilm mit fiktiven Elementen, ein subjektiver Künstlerporträt-film, ein selten schöner Architekturfilm über Berlin im Wandel und ein mehrstimmiges Tagebuch über zwei Wochen im Mai 1998. Ästhetisch überzeugend verbindet das Filmemacherkollektiv die verschiedenen Aufnahmetechniken (...). Die innovative Bildgestaltung ist einzigartig; die fließenden Übergänge zwischen dokumentarischen und fiktiven Elementen wiederholen formal die Gefühlsunsicherheit, die nicht nur die Spieler während ihres Spiels erfahren. Berlin ist hier gleichzeitig blaustichige

Vacancy

Vorfilm



Brasilia, die »Hauptstadt der Hoffnung«, »die letzte Utopie des 20. Jahrhunderts« (Umberto Eco), heute konserviert als »Weltkulturerbe der Menschheit«. Ein Schauspiel - so alt wie der Filmemacher. Eigene Bilder von 1998 treffen auf Amateurmaterial und Spielfilmsegmente von 1960. »Vacancy« zeigt den utopischen Ort als einen von Menschen verlassenen; allein Wärter und Putzkolonnen bevölkern ihn wie Statisten.

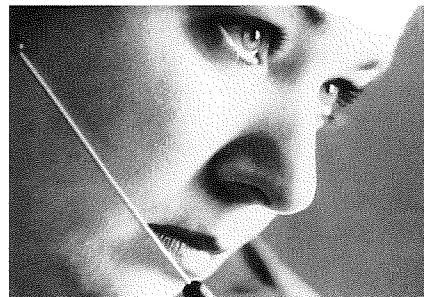
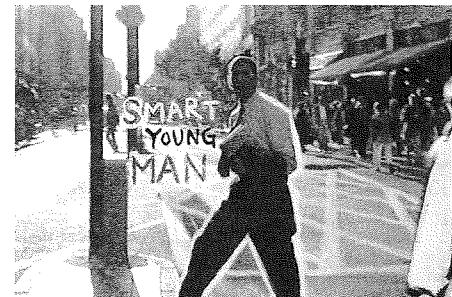
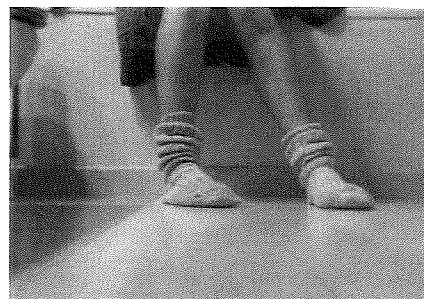
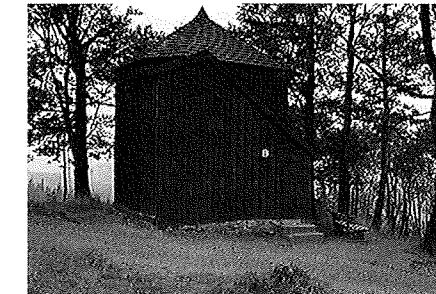
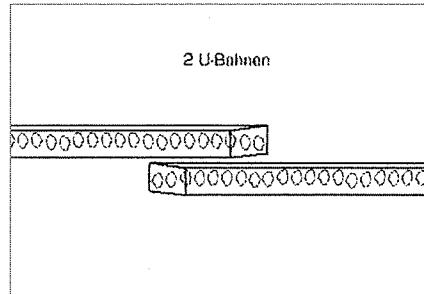
»Die Stadt erscheint als selbstgenügsamer Narziß, perfekt in der Konzeption, aber irgendwie eher dazu angetan, Menschen abzustoßen als anzuziehen.« (Mathias Heybrock in epd Film 6/99) Der Film wurde auf den Oberhausener Kurzfilmtagen mit dem Hauptpreis der internationalen Jury geehrt.

Deutschland 1998
Regie & Buch: Matthias Müller
Musik: Dirk Schaefer
Voice-over: Mike Hoolboom, Jean-Claude Kuner, Ricardo Pedroza de Lima
Amateur Footage: Alda Ribeiro
Originalfassung mit deutschen Untertiteln
14:30 Min.

Filmfrühstück

► Sonntag, 21. November, ab 11 Uhr

Beginn des Film- & Videoprogramms um ca. 12.30 Uhr



De bon matin

Antony Favada, Frankreich 1998, 4:20 Min.

Aufstehen, in den Spiegel blicken und gut gelaunt den Tag mit einem »Dicke-Backen-Liedchen« begrüßen.

Raus aus seinen Kleidern

Corinna Schnitt
Deutschland 1998/99, 7 Min.

»Also, ich finde es unheimlich wichtig, sich wohlzufühlen in seinen Anziehsachen, ich trage meine Klamotten deshalb auch nur einmal, es sei denn, es war so ein richtig schöner Tag, den ich gern in Erinnerung behalte, dann kommt das auch mal vor, daß ich die Sachen an behalte, aber nach zwei Tagen ziehe ich spätestens was Neues an, was ganz frisch ist.« (C. Schnitt)

Feeling my Way

Jonathan Hodgson, GB 1998, 5:32 Min.

Halb animierter Film, welcher auf dem Weg vom Wohnort zur Arbeit Bilder der Urbanität vermittelt und den Zuschauer an den bewußten/unbewußten Wahrnehmungen des Gehenden teilnehmen läßt.

Filmfest-Frühstück & Programm: 20 DM
Aufgrund des beschränkten Platzkontingents bitten wir, von der Möglichkeit des Vorverkaufs Gebrauch zu machen: ab dem 17. November im Filmladen.

Ein gleiches
Riki Kalbe, Barbara Kasper
Deutschland 1998, 4 Min.

Die neueste, von Blixa Bargeld für den Kurzfilm »Ein gleiches« komponierte Fassung des Goethe-Gedichts »Über allen Gipfeln ist Ruh'«, welches der Dichter im September 1780 in die Bretterwand einer Jagdhütte auf dem Kickelhahn im Thüringer Wald schnitzte.

Michelle
Mark Monheim
Deutschland 1999, 14:47 Min.

Variationen über den Großstadtverkehr. Ein Video mit insgesamt vier U-Bahnen und vier S-Bahnen.

Sehr persönliches, sensibles Porträt über ein dreieinhalf-jähriges Mädchen, welches unter dem Undine-Syndrom, einem seltenen Defekt des Atemzentrums, leidet. Michelle lebt seit ihrer Geburt und bis sich eine Pflegefamilie für sie findet auf der Intensivstation des Krankenhauses. Der für den Bundeskurzfilmpreis nominierte Film dokumentiert sehr eindrucksvoll die Lebenslust und positive Ausstrahlung des Kindes, welches inzwischen eine sehr innige Bindung zu dem Krankenhauspersonal aufgebaut hat.

Night Work
Miranda Pennell
GB 1998, 13:41 Min., engl. Fassung

An einem befremdlichen Arbeitsort wandert die Kamera durch die isolierten Welten von Büroangestellten, Managern und abendlichen Putzkolonnen. Das Video stellt der nach außen gerichteten Höflichkeit seiner Charaktere ein dunkles, chaotisches Innenleben gegenüber.

Falkens Öga (Das Auge des Falken)

► Sonntag, 21. November, 15 Uhr



Tiere in ihrer natürlichen Umgebung sind traditionell ein beliebtes Thema für Dokumentarfilmer. In Falkens Öga erzählen uns die Bilder vom Leben einer Turmfalkenfamilie mehr über jene eigentümliche Spezies Mensch als über den Vogel selber. Mit Bedacht wählt der Regisseur Mikael Kristersson die Perspektive eines Falkenpärchens, das in einer alten südschwedischen Dorfkirche nistet und das Treiben der Dorfbewohner um die Kirche herum mit scharfem Auge beobachtet.

»Daß die Vögel ausgerechnet in einer Kirche brüten und wir von den Menschen vor allem eine Hochzeit, Grabpflege und einen Umzug sehen und ab und zu Geräusche einer Messe hören, legt Vergleiche der Tier- und der Menschenwelt nahe, ohne daß Kristersson sie dem Zuschauer aufdrängen müßte.«

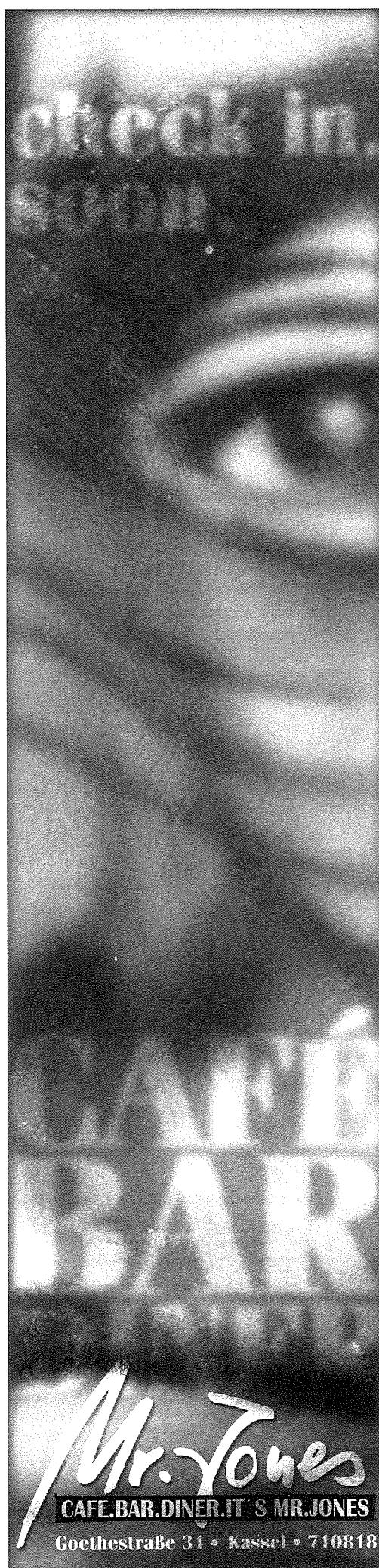
(Martina Knoben in epd Film 7/99)
Herausragend sind hierbei auch die beeindruckenden Tieraufnahmen, welche die Tiere aus nächster Nähe z.B. im Flug, bei der Fütterung und Aufzucht der Jungen zeigen und ein Zeugnis für die Vertrautheit des Regisseurs mit dem Bereich Tierdokumentation sind. In seiner ersten Arbeit beschäftigte er sich mit einem Naturreservat in der südlichen Ostsee.

In seinem bekanntesten Film »Pica Pica« widmete er sich bereits der Vogelperspektive bei der Beobachtung von Elstern im Stockholmer Vorort Vällingby.

Dennoch entspricht der Film nicht den Vorstellungen eines traditionellen Tierdokumentarfilms, was beim diesjährigen 14. Internationalen Dokumentarfilmfestival München mit dem Preis für den besonderen Dokumentarfilm honoriert wurde mit der Begründung: »Falkens Öga ist ein Film über Tiere, aber kein Tierfilm. Der Schwede Mikael Kristersson bricht mit Zuschauererwartungen, indem er 90 Minuten lang die Dramaturgie sowohl auf das Leben einer Falkenfamilie konzentriert als auch das vorhersehbare Verhalten der Menschen aus der Vogelperspektive erzählt, und somit – endlich – den Menschen dort situiert, wo er hingehört: Nicht als Krone der Schöpfung, sondern nur als kleiner Teil dessen, was wir als Natur bezeichnen. Der Film hat keinen Kommentar nötig und beobachtet aus nächster Nähe mit zahlreichen Kameras den Ablauf eines Jahres für ein Falkenpärchen. Im wahrsten Wortsinn ein besonderer Dokumentarfilm.«

Schweden 1998

Regie & Buch: Mikael Kristersson
Kamera: Mikael Kristersson
Ton: Mikael Kristersson, Bo Leverén,
Gabor Pasztor
Schnitt: Mikael Kristersson
89 Min.



Das indische Experiment

Die Regisseure sind anwesend.

► Sonntag, 21. November, 17 Uhr



Der ungewöhnliche Reiseessay »Das indische Experiment« des italienischen Schriftstellers Giorgio Manganelli, welchen er 1976 während seines Aufenthaltes in Südinien verfaßte, diente diesem Film als Grundlage. Wohlausgerüstet mit mittel-europäischer Vorsicht und Distanz, der Wortgewalt eines großen Kritikers und Literaten, berichtet Giorgio Manganelli vor allen Dingen von der Verschiedenheit der faszinierenden indischen Welt im Vergleich zur unsrigen. Der Essay ist die Überprüfung des Mythos Indien, der unsere westliche Kultur seit mehr als hundert Jahren in den Bann zog – von der Philosophie Schopenhauers über die Literatur Herrmann Hesses, von den Aussteigern und Freaks der sechziger und siebziger Jahre bis zum Travel-Tourismus der Gegenwart.

Manganellis Buch inspirierte die beiden Filmemacher zu einem Film, der weder Reisereportage noch Literaturverfilmung ist. Im März 1997 brachen sie zu dritt (Regie, Kamera, Ton) zu zweimonatigen Dreharbeiten nach Indien auf. Gedreht wurde auf Film in Farbe und schwarzweiß. Auf den Spuren Manganellis und dem roten Faden seiner Gedanken und Betrachtungen folgend fuhren sie in den Süden Indiens.

stauber reisen

Friedrich Ebert Str. 107
FON 0561/777986 FAX 0561/18180

34119 Kassel

LINIENFLÜGE

PAUSCHALURLAUB

FERIENHÄUSER

MIETWAGEN/CAMPER

STÄDTEREISEN

CHARTERFLUG

Déjà vu

Vorfilm



»Die Bilder und wenigen Interviews, die sie selbst in Indien gedreht haben, illustrieren, kommentieren oder widersprechen diesem Text. War schon der Essay eine distanzierte und selbstironische Überprüfung des Mythos Indien durch einen Europäer, so wird der Blick auf das fremde Land nun noch ein weiteres Mal gebrochen.« (Martina Knoben in epd Film 7/99) Enstanden ist auf dieser Expedition eine ungewöhnliche Reiseerzählung; eine Mischung aus Poesie und Realismus, in die von Jochen Malmshemer vorgelesenen Textstellen Manganellis, die Musik und die Aufnahmen jahrtausendealter Religionstätten sich zu einer Harmonie verbinden, aber auch kurze Einblicke in die alltägliche Lebenssituation gegeben werden. Der Film vermittelt eher Impressionen als Informationen über ein Land, welches einerseits durch seine langsame Öffnung zum Westen, andererseits aber auch gerade durch seine Identifikation mit Tradition, Kultur und Religion geprägt ist.

Deutschland 1999

Regie: Achim Fell, Leif Karpe

Buch: Giorgio Manganelli, Reiseerzählung

»Das indische Experiment«

Kamera: Leif Karpe

Ton: Achim Fell

Schnitt: Achim Fell, Leif Karpe

Erzähler: Jochen Malmshemer

76 Min.

Einen hyperreal anmutenden Reisefilm stellt »Déjà vu« dar. Als Montage von Found Footage in Form von Amateurreiseaufnahmen bietet er ein Kaleidoskop exotischer Eindrücke und reflektiert kritisch den bereits vorgeprägten eurozentristischen Touristenblick auf Länder der Dritten Welt. Unübersetzte Erzählungen von Einheimischen aus dem Offkippen das konstruierte Bild des Exotischen (ein festlich-bunter Umzug in Nepal, indische Elefanten, südafrikanische Tänze), da sie aufgrund der Vervielfachung der Sprachen den Zuschauer verunsichern.

»Zu einem Aufspüren von Geschichten hinter den sichtbaren Bildern lädt Lisl Ponger in ihrem neuen Film »Déjà vu«: postkolonialistisches Gedankengut wird in den von Ponger montierten, gefundenen Touristenaufnahmen greifbar. Der Glanz des vordergründigen Exotismus – die Lust der anonymen Filmer am ›Einfangen‹ klischehafter Szenen ist spürbar – verrinert sich insbesondere durch die Vertonung (...) Achtung: für den trauten Urlaubsfilm-Heimabend nur bedingt verwendbar.« (Martin Behr in Salzburger Nachrichten vom 20. März 1999)

Der Film lief auf zahlreichen Festivals (u.a. auch in Nyon) und begeisterte vor allem auf der DIAGONALE in Graz: »Daß die Grenzen zwischen den Sparten verfließen, liegt in der Natur der Sache. Lisl Pongers neuer Film etwa, »déjà vu«, läuft in Graz zwar unter Avantgarde, ebensogut aber könnte man ihn in einem Dokumentarfilmprogramm zeigen: In gefundenen alten Amateur-Reise-Filmbildern absolviert Ponger eine ihrer Weltreisen, um die Möglichkeit zu diskutieren, das Fremde zu verstehen und ›Wirklichkeit‹ im Kino abzubilden.« (Stefan Grissemann in Die Presse vom 20. März 1999).

Österreich 1999

Regie, Buch, Schnitt: Lisl Ponger

Kamera: Found Footage

Ton: Lisl Ponger, Dietmar Schipek

23 Min.

Mein liebster Feind

► Sonntag, 21. November, 19.30 Uhr



Aufgrund einer Kette von Zufällen lebt der 13-jährige Schüler Werner Herzog für einige Monate in derselben Wohnung mit Klaus Kinski. Die ersten 48 Stunden nutzt Kinski unverzüglich zur systematischen Verwüstung des gesamten Mobiliars. Damit ist einer von zahllosen noch folgenden Tobsuchtsanfällen vorüber. Herzog weiß, was ihn erwartet, als er Jahre später mit ihm zum ersten Mal für den Film »Aguirre, der Zorn Gottes« zusammenarbeitet. Vier weitere Filme sollten folgen. »Mein liebster Feind« ist ein Film über die für Außenstehende immer rätselhaft gebliebene Haßliebe der beiden zueinander, über das tiefe Vertrauen, das Schauspieler und Regisseur miteinander verband, und die Mordpläne, die sie gleichzeitig gegeneinander schmiedeten.

»Es gab auch Momente, wo Kinski instinktiv war und gemerkt hat, daß er zu weit ging, und in solchen Momenten war er dann auch feige, Gott sei Dank. Es gab einen Zwischenfall am Rio Nanay, das war in der Endphase der Dreharbeiten von »Aguirre«: da konnte er, wie öfter, seinen Text nicht richtig, und immer in solchen Momenten suchte er sich ein Opfer. Und auf einmal schrie er wie wahnsinnig: ›Du Sau!‹ und meinte den Kameraassistenten. ›Der hat gegrinst! Ich sollte ihn auf der Stelle entlassen, aber ich sagte: ›Nein, natürlich wird er nicht entlassen, das gesamte Team würde auch in Solidarität weggehen.‹ Und da packte er plötzlich seine Sachen und war absolut todernst, daß er jetzt gehen würde, daß er den Drehort verlassen würde; er packte alles in ein Schnellboot. (...) Da ging ich zu ihm, ganz ruhig – ich war im übrigen unbewaffnet – er hat später dann auch versucht, den Vorfall zu beschönigen, um etwas besser auszusehen. Ich ging zu ihm hin und sagte: ›Das geht nicht.‹



Der Film ist wichtiger als unsere persönlichen Gefühle – und ist wichtiger als überhaupt unsere Personen, und das erlaubt sich nicht. Das geht nicht. Und ich sagte ihm, ich habe ein Gewehr, er würde höchstens die nächste Flussbiegung erreichen, und da würde er acht Kugeln durch den Kopf haben, und die neunte wäre für mich.« (Werner Herzog)

Der Film montiert Filmszenen, Originalaufnahmen an den Drehorten, Interviews mit Schauspielerinnen wie Eva Mattes und Claudia Cardinale und Herzogs Kommentar über seine Zusammenarbeit mit Kinski. Dabei fällt Licht auf die ambivalente Beziehung zwischen dem Regisseur und dem Schauspieler. Trotz der scheinbar so unvereinbaren Charaktere ist auch immer wieder ein gewisses Einverständnis z.B. in

bezug auf Perfektionismus zwischen den beiden Persönlichkeiten zu spüren. Und Werner Herzog, der genau weiß, wie er mit Kinski umzugehen hat, braucht den exzentrischen Schauspieler genauso für seine Filme wie umgekehrt.

»Wie immer es sich abgespielt haben mag, man begreift jedenfalls, daß Kinski das ›Alter ego‹ von Herzog ist, einer, der genau so ›verrückt‹ gewesen sei, wie im Grunde auch er selbst. Um diese delikate, explosive seelische Verwandtschaft kreist der Film.« (FAZ)

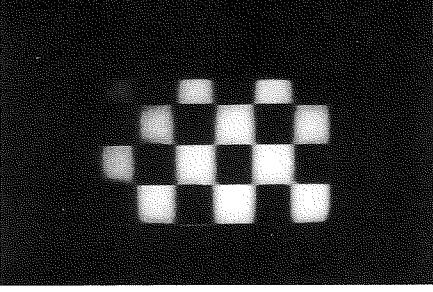
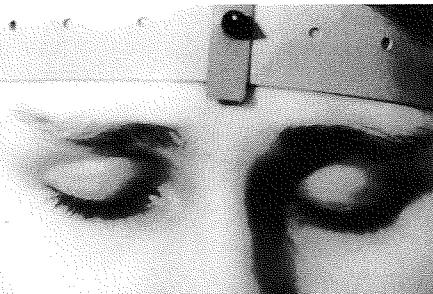
»(...) und seine Dokumentation ist keineswegs eine besinnungslose Feier des Genies, sondern eine mal zärtliche, mal zornige Rückschau auf die Zusammenarbeit mit einem gelinde gesagt schwierigen Partner (...).« (Süddeutsche Zeitung)

Deutschland 1999
Regie: Werner Herzog
Buch: Anja Schmidt-Zäringen
Kamera: Peter Zeitlinger
Ton: Eric Spitzer
Schnitt: Joe Bini
Musik: Popol Vuh
Erzähler: Werner Herzog
Mit: Claudia Cardinale, Eva Mattes, Beat Presser, Guillermo Rios, Andrés Vicente, Justo Gonzales, Benino Moreno Plácido, Baron v. d. Recke
95 Min.

Film ist.

► Sonntag, 21. November, 21.45 Uhr

24



Der Found-Footage-Film basiert auf einer Montage von Ausschnitten aus existierenden Wissenschaftsfilmen verschiedenster Art. Dabei sind die Ausschnitte unter filmwissenschaftlichen Gesichtspunkten kategorisiert und in entsprechende Kapitel eingeteilt, die versuchen, eine Antwort auf die Frage nach einer möglichen Definition von Film zu geben: »1. Bewegung und Zeit«, »2. Licht und Dunkelheit«, »3. Ein Instrument«, »4. Material«, »5. Ein Augenblick« und »6. Ein Spiegel«.

»Film ist.« räumt mit dem Vorurteil der Langweiligkeit und Trockenheit, der wissenschaftlichen Filmen oft anhaftet, auf, indem er Bilder von poetischer Kraft zeigt. »Man spürt hier nicht nur die Politik, sondern auch die besondere Poetik der Gattung wissenschaftlicher Film, die sich häufig >experimenteller< Gestaltungsmittel

bedient: extreme Zeitlupe, extremer Zeitraffer, Lochung des Materials, teleskopische oder mikroskopische Kameraarbeit, Solarisierung, Belichtung durch Röntgenstrahlen. »Film ist.« ist selbst ein poetischer Film. Wie die verschiedenen Teilstücke hier eine Reihenfolge und einen Rhythmus finden, erinnert an moderne Dichtkunst oder an die Fotoreihen des amerikanischen Künstlers John Baldessari (...).«

(Alexander Horwarth)

»Es gibt keine Geschichten hier, kein Drama. Oder auch, wenn man will: unzählige. In diesem Film passiert Ungeheuerliches. Räume geraten ins Schwanken und natürliche Ordnungen außer Kontrolle, Autos werden zu Schrott gefahren und die Verneigungswirkungen diverser Geschosse studiert. (...) Die seltsamen Bilder, mit denen Regisseur Deutsch hantiert, sind

verachtete, vergessene, denn sie entstammen einem Ghetto, dem des pädagogischen Kinos. In seiner Selektion erstattet Deutsch den Bildern ihre Erstklassigkeit zurück, indem er die Kontexte wechselt: Was im Kino keine unmittelbare Funktion, keinen Lehrwert mehr hat, hat die Chance, ins Pantheon der Kunst aufzusteigen. (...)

Deutsch stellt die Bilder assoziativ gegenüber, wie im Traum: Aus Pädagogik wird Poesie, aus der Ordnung des Versuchslabors das wunderbare Chaos der Kunst.«
(Die Presse vom 8.11.98)

Österreich 1998

**Regie, Schnitt: Gustav Deutsch
Ton: Gustav Deutsch, Dietmar Schipek
60 Min.**

Der Film zeichnet sich durch ein besonderes Kopierverfahren aus, welches extra entwickelt wurde, um die dunkle Atmosphäre im Schiffsbau einzufangen. Dazu wurde ein besonders lichtempfindliches Farbmaterial gewählt und später eine Kopie auf Tonmaterial erstellt. Entstanden sind dabei sehr ästhetische, fast mystisch anmutende Schwarzweißbilder.

»Go to Shanghai« erhielt bei den Oberhausern Kurzfilmtagen dieses Jahr den Preis für den besten deutschen Kurzfilm.

Deutschland 1999
**Regie, Buch, Schnitt: Daniela Abke,
Dorothee Brüwer**
Kamera: Sebastian Winkels, Isabelle Casez
Ton: Christian Conrad
Musik: Uwe Niepel
15 Min.

Go to Shanghai

Vorfilm

DIGITALE QUALITÄT...



... DER ENTSCHEIDENDE VORSPRUNG

Farbe – bis DIN A0 – Pläne und Plots

Scannen

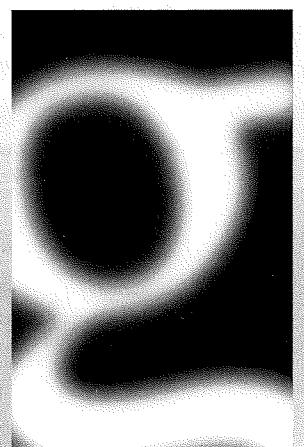
Schwarzweiss – Rasterflächen und Schmuckfarben

Datenfernübertragung

Digitale Archivierung

Mailings

**IHR
SERVICE
CENTER**



gestochen scharf

Dörnbergstr. 12

34 119 Kassel

www.gestochen-scharf.de

Tel. 05 61 / 78 80 6-0

Mo.-Fr. 8.30 – 20.00 Uhr

Samstag 9.00 – 14.00 Uhr

16. Kasseler Dokumentarfilm- und Videofest

Filmprogramm
Filmladen
Goethestraße 31
Telefon: 707 64 22

Mittwoch
17. November

Donnerstag
18. November

Freitag
19. November

Samstag
20. November

Sonntag
21. November

17 Uhr ► Seite 8
Pripyat

19.30 Uhr ► Seite 6
Eröffnung
»Und die Musik spielt dazu«
Lieder und Geschichten aus Theresienstadt
► anschließend Kurt Gerrons Karussell

21.45 Uhr ► Seite 7
Nina Hagen = Punk + Glory

17 Uhr ► Seite 12
Bauhaus – Mythos der Moderne

19.30 Uhr ► Seite 9
»Wir machen weiter...« Die Schützes –
EinLeben in Deutschland 1989-1999

21.45 Uhr ► Seite 10
Vorfilm: NY, The Lost Civilization
The Cruise

15 Uhr ► Seite 11
Vorfilm: Romeo und Julia
Muratti & Sarotti

17 Uhr ► Seite 16
Make up

19.30 Uhr ► Seite 13
Fotoamator (Der Fotograf)

21.45 Uhr ► Seite 14
Kurzfilmprogramm
»U« – wie Unterhaltung
It Works
De Zone (Die Zone)
040

15 Uhr ► Seite 15
Models

17 Uhr ► Seite 22
Vorfilm: Déjà Vu
Das indische Experiment

19.30 Uhr ► Seite 17
Vorfilm: Mia Nonna Tutto Zucchero
Mit Haut und Haar

21.45 Uhr ► Seite 18
Genderauts

23.30 Uhr ► Seite 19
Vorfilm: Vacancy
killer.berlin.doc

11 Uhr ► Seite 20
Film- und Videofrühstück
Kurzfilme & Videos

15 Uhr ► Seite 21
Falkens Öga (Das Auge des Falken)

17 Uhr ► Seite 22
Vorfilm: Déjà Vu
Das indische Experiment

19.30 Uhr ► Seite 23
Mein liebster Feind

21.45 Uhr ► Seite 24
Vorfilm: Go to Shanghai
Film ist.

Videoprogramm
Dock4
Untere Karlsstraße 4
Telefon: 739 82 52

Mittwoch
17. November

Donnerstag
18. November

Freitag
19. November

Samstag
20. November

Sonntag
21. November

19 Uhr
Eröffnung:
Ausstellung MONITORING

20 Uhr ► Seite 29
Kein Mensch ist illegal

22.15 Uhr ► Seite 30
kurz & knapp
► anschließend Fest

17.45 Uhr ► Seite 32
Glaubensfragen

20 Uhr ► Seite 33
interfiction VI
Vorträge und Präsentationen

22.15 Uhr ► Seite 36
Wenn Eins zum Andern kommt

17.45 Uhr ► Seite 37
Tabuthema Kindersuizid

20 Uhr ► Seite 38
Menschliche Wesen, künstliche Welten

22.15 Uhr ► Seite 39
Hochschule für Gestaltung Offenbach

15.30 Uhr ► Seite 41
Lebenskünstlerinnen

17.45 Uhr ► Seite 42
Wohlstandsgrenzen

20 Uhr ► Seite 42
Real Truman – Zentren urbaner Unterhaltung

22.15 Uhr ► Seite 43
Tonfolgen

15.30 Uhr ► Seite 46
Bilderhandel

17.45 Uhr ► Seite 47
Multi-mediale Lesung
Passing Drama

20 Uhr ► Seite 48
Spurensuche
► anschließend Premierenfeier

22.15 Uhr ► Seite 48
Die Bierflasche als Raumteiler

24 Uhr ► Seite 37
Operation Musikindustrie

24 Uhr ► Seite 40
Tonträger Bild

24 Uhr ► Seite 44
Seltsame Liebschaften

Wollen Sie auf diesen Service verzichten ?

Kostenloses Privat-Girokonto

- Online-Banking kostenlos
- Bargeldabhebung bei 18000 ec-Geldautomaten bundesweit rund um die Uhr kostenlos

Partner im Verbund

- Immobilienvermittlung
- Sparkassen-Versicherung
- Landesbausparkasse
- Deka-Fonds

Für die Region

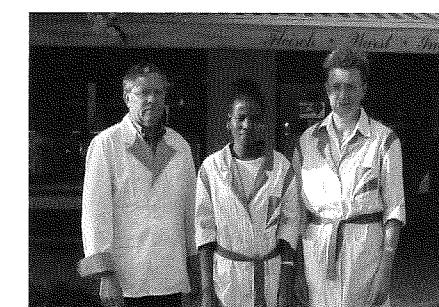
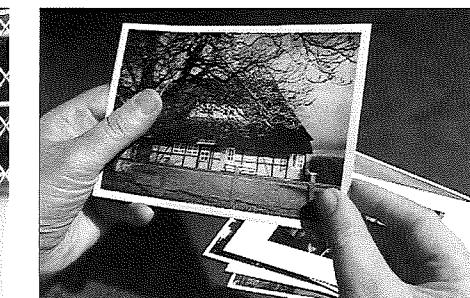
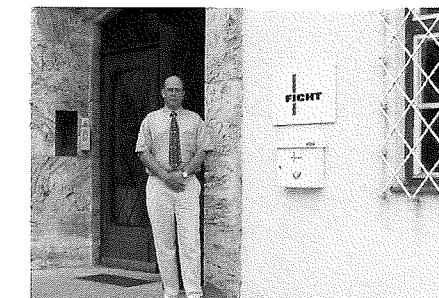
- Förderung von Vereinen für ihr soziales, sportliches und kulturelles Engagement

Ihre **KS** Kasseler
Sparkasse

Kein Mensch ist illegal

► Mittwoch, 17. November, 20 Uhr

Die Videomacher/innen sind anwesend.



Die deutsche Grenze und ihre Durchlässigkeit hat sich in diesem Jahrhundert mehrfach gewandelt. Ob betont oder ›grün‹: Menschen wollten und mußten sie überwinden, um das Land zu verlassen oder zu betreten. Immer wieder war ein Leben in Freiheit und Würde ihr Ziel. Viele der heutigen Grenzgänger erreichen unser Land als sogenannte Illegale. Die Videos geben eine Zustandsbeschreibung dieser sich gezwungenen verborgenden deutschen Parallelwelt, von den Gefahren der Einreise bis zu den schwierigen Lebensumständen in der Unsichtbarkeit.

Uraufführung
Mit fremder Hilfe
dogfilm (Merle Kröger, Ed van Megen,
Philip Scheffner)
Deutschland 1999, 31 Min.

»Das Video setzt sich mit der Veränderung des positiv besetzten Begriffs ›Fluchthelfer‹, hin zum durchweg negativ besetzten Begriff ›Schlepper‹ auseinander. Anhand von Film- und TV-Material aus verschiedenen Zeiten untersucht das Video, wie sich der offizielle Sprachgebrauch in den Medien verändert hat und fragt zusätzlich diejenigen, die wahrscheinlich als einzige legitimiert sind, Aussagen über den Mythos ›Fluchthelfer/Schlepper‹ zu treffen: Flüchtlinge, die zu verschiedenen Zeiten gezwungen waren, inoffiziell und ›mit fremder Hilfe‹ eine Grenze zu passieren.« (dogfilm)

Uraufführung
Global Player – Geschichten vom Arbeitsmarkt
Jochen Kraus, Florian Schneider
Deutschland 1999, 36 Min.

»Daß Menschen die Gegend verlassen, in der sie aufgewachsen sind, ist heutzutage nicht nur eine Selbstverständlichkeit, sondern im global operierenden Kapitalismus auch eine ökonomische Notwendigkeit. In ›Global Player‹ geht es um die Bereicherungen, die eine internationale Zusammensetzung der Belegschaft hervorbringt – nicht in der kulinarischen Perspektive des ›Multikulturalismus‹, sondern aufgrund der materiellen, politischen, sozialen Komplexität der Abhängigkeitsverhältnisse. Vom Familienbetrieb bis zum Großkonzern behandelt der Film in fünf unabhängigen Episoden die Sichtweise von Arbeitgebern, die auf die eine oder andere Art mit den Widersprüchen der Arbeitswelt und des Aufenthaltsrechts zu kämpfen haben.« (Jochen Kraus, Florian Schneider)

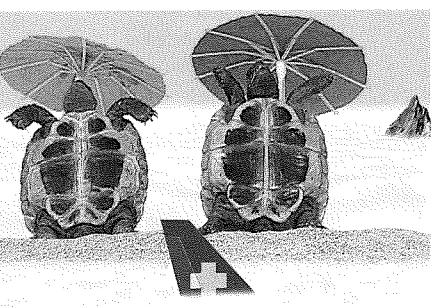
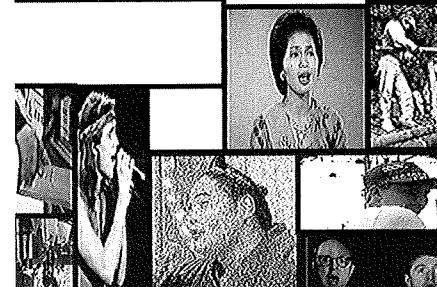
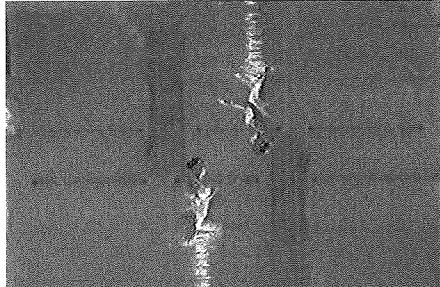
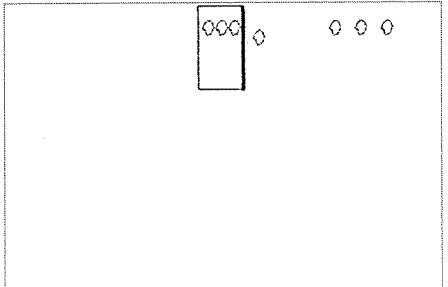
Uraufführung
Planeta Alemania
dogfilm + compañer@s
Deutschland 1999, 38 Min.

»›Planeta Alemania‹ ist der Versuch, ein filmisches Portrait über eine Frau zu machen, die sich vor der Kamera nicht zeigen kann. In Deutschland leben und arbeiten viele Menschen ohne Aufenthaltsstatus, ›ohne Papiere‹. Und das bedeutet mehr, als keinen Zugang zu staatsbürglerlichen und sozialen Rechten zu haben. ›Es ist, wie ständig auf der Flucht zu sein. Wir leben praktisch wie Verbrecher, ohne ein Verbrechen begangen zu haben.‹ In den Medien wird dieses negative Bild verstärkt – aus dem Fernsehen kennen wir Leute wie die Protagonistin als ›Illegalen‹, verpixelt, zu ›Schattenmenschen‹ degradiert oder mit Balken vor dem Gesicht, als Opfer und Täter gleichermaßen. In monatelangen Gesprächen haben wir zu viert – Protagonistin, FilmmacherInnen und Übersetzerin – die inhaltliche Dramaturgie für dieses Video entwickelt. Aus der Auseinandersetzung mit verschiedenen Themen wie Gesundheit, Arbeit, der täglichen Diskriminierung entstand eine Konzeption, die zu jedem Thema mit verschiedenen Formen der Darstellung arbeitet. Fragmentarisch, tableauartig ergibt sich das Bild einer Person, ohne daß sie tatsächlich die Unsichtbarkeit verläßt. Ihre Analysen, ihre Träume, ihre Hoffnungen und ihre Gedanken ermöglichen einen veränderten Blickwinkel auf den ›Planeta Alemania‹. (dogfilm + compañer@s)

kurz & knapp

► Mittwoch, 17. November, 22.15 Uhr
anschließend Fest (Support: DSL Record-Store)

30



Fahrstuhl
Andreas Töpfer
Deutschland 1998, 3:26 Min.

Das Auf und Ab im Leben eines Fahrstuhls. Sein Alltag, sein Dienst an der Liebe und seine Leiden.

Zuppa Tartaruga
Karin Gemperle
Schweiz 1998, 6:32 Min.

Frei nach Agatha Christie und den Toten Hosen. Zehn kleine Landschildkröten lockt die weite Welt. Um die Abenteuer der Reise zu bestehen, reichen ihre naturgegebenen Fähigkeiten bei weitem nicht aus. Mittels Computertechnik werden den Tieren die nötigen Eigenschaften verliehen, um in dieser fremden Welt agieren zu können.

bodenlos 2
Susanna Brändli
Schweiz 1998, 7 Min.

Scheinbar schwerelos und unter Mißachtung der physikalischen Gesetze bewegt sich eine Tänzerin im luftleeren Raum.

Séquence /1
Gwenola Wagon
Frankreich 1999, 2:30 Min.

»Normalerweise können wir keine Lichtspuren erkennen, da sie für unsere Wahrnehmung zu schnell sind. Ich wollte mir die Zeit nehmen, diese Lichtspuren zu visualisieren und zu zeigen, mit welchen unterschiedlichen Rhythmen sie sich fortbewegen.« (Gwenola Wagon)



The Stolen Air
Kentaro Taki
Japan 1998, 5:40 Min.

Die zu einer vielschichtigen Collage zusammengefügten Bilder und Töne zeigen, das »Zappen« nicht nur auf einer Ebene stattfinden muß.

Das Marmorrett
Frank Henne
Deutschland 1999, 6 Min.

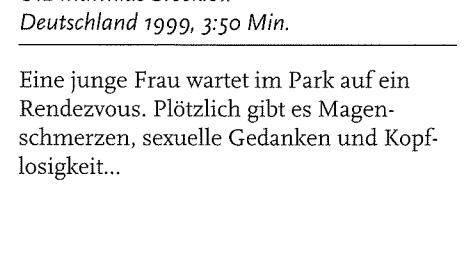
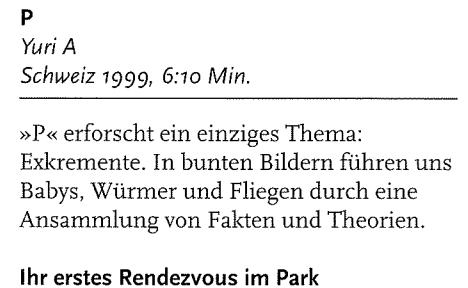
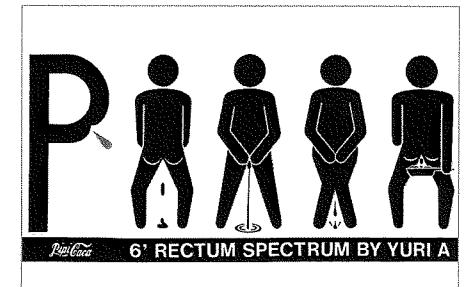
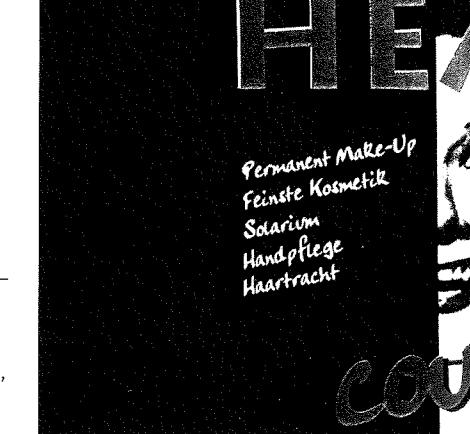
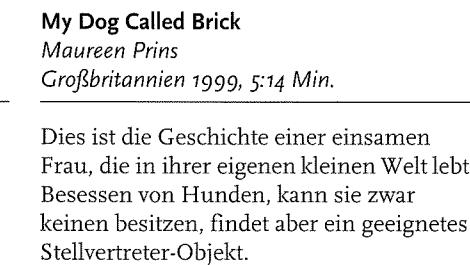
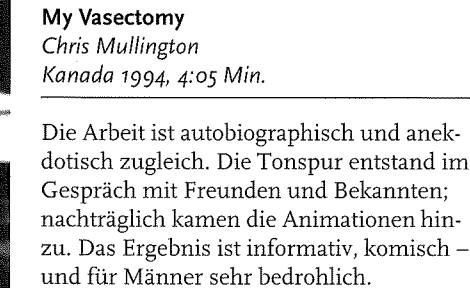
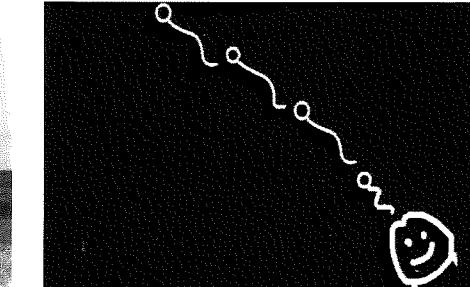
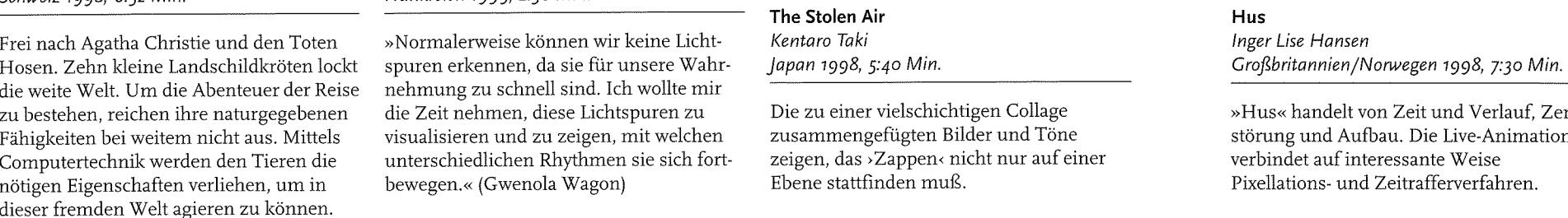
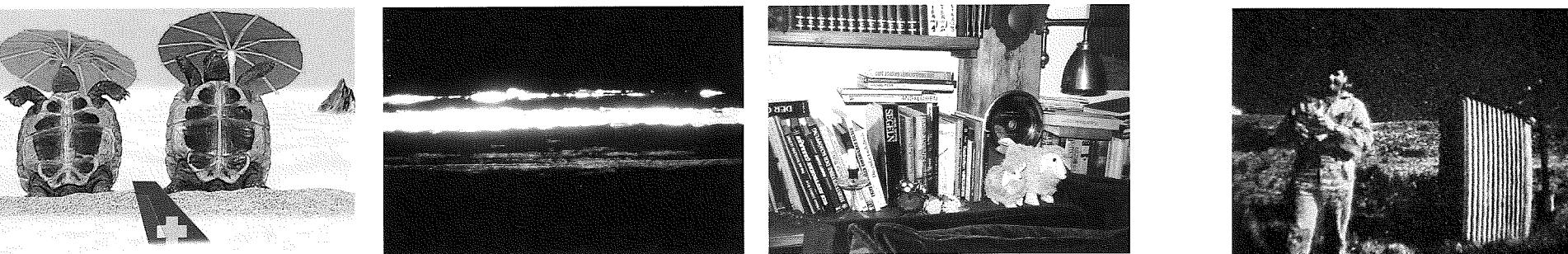
»Im Haus meiner Eltern existieren zwei Interessengemeinschaften: die der Eltern und die ihrer Söhne. Brechen die Kinder mit ihren selbstaufgerlegten Regeln, geraten sie unweigerlich in die Mühlen des Regelwerks der Eltern – um dann dieses wieder zu brechen.« (Frank Henne)

12 Reasons to Stand Somewhere
John Wood, Paul Harrison
Großbritannien 1998, 1:30 Min.

Es ist nicht immer wichtig, wo oder wie man steht. Bis man sich plötzlich stehend wiederfindet und nicht genau weiß, warum.



Jeans House & DSL recordstore • Königstor 10-12 • 34117 Kassel
Mo-Fr 11-20 Uhr; Sa 11-16 Uhr



Hus
Inger Lise Hansen
Großbritannien/Norwegen 1998, 7:30 Min.

»Hus« handelt von Zeit und Verlauf, Zerstörung und Aufbau. Die Live-Animation verbindet auf interessante Weise Pixelations- und Zeitrafferverfahren.

Poetics of Simulation
Ruben Guzman
Argentinien 1998, 5 Min.

Poetische Hommage an die Arbeiter und Ingenieure, die im harten Winter 1950/51 die größte Eisenbahnstrecke der südlichen Welt bauten, um den Kohlemangel in Argentinien zu bekämpfen.

Moby Richard
Emily Breer
USA 1999, 6 Min.

Der psychisch gestörte Prof. Herville führt durch das Moby-Dick-Museum und analysiert dabei den Literaturklassiker. Harpune, Wal und Jäger erlangen im Zeichen des Phallus eine neue Bedeutung.

My Vasectomy
Chris Mullington
Kanada 1994, 4:05 Min.

Die Arbeit ist autobiographisch und anekdotisch zugleich. Die Tonspur entstand im Gespräch mit Freunden und Bekannten; nachträglich kamen die Animationen hinzu. Das Ergebnis ist informativ, komisch – und für Männer sehr bedrohlich.

My Dog Called Brick
Maureen Prins
Großbritannien 1999, 5:14 Min.

Dies ist die Geschichte einer einsamen Frau, die in ihrer eigenen kleinen Welt lebt. Besessen von Hunden, kann sie zwar keinen besitzen, findet aber ein geeignetes Stellvertreter-Objekt.

P
Yuri A
Schweiz 1999, 6:10 Min.

»P« erforscht ein einziges Thema: Exkreme. In bunten Bildern führen uns Babys, Würmer und Fliegen durch eine Ansammlung von Fakten und Theorien.

Ihr erstes Rendezvous im Park
Ütz Matthias Stocklöw
Deutschland 1999, 3:50 Min.

Eine junge Frau wartet im Park auf ein Rendezvous. Plötzlich gibt es Magenschmerzen, sexuelle Gedanken und Kopflosigkeit...

Head couture ist mehr als ein Friseur und mehr als ein Schönheitssalon. Spüren Sie das einzigartige Wohlfühl. Genießen Sie Schönheit. Erleben Sie Head couture.

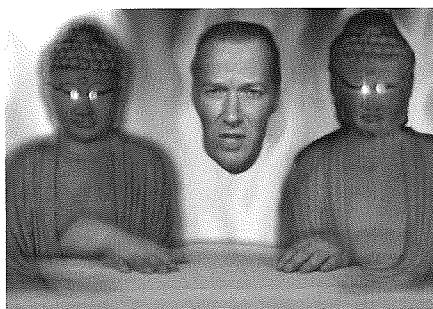
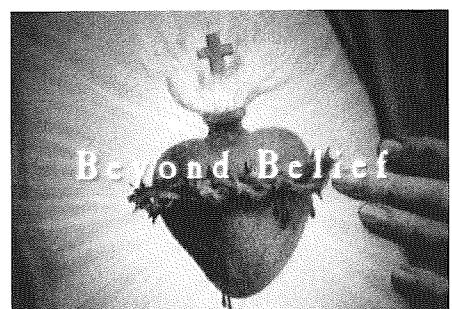
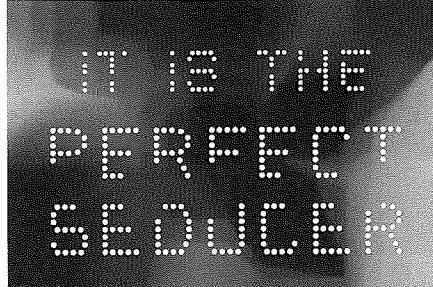
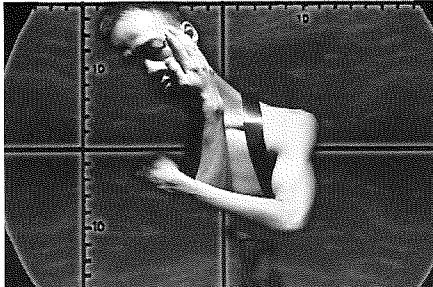
Haartracht, Tel. 14038
Schönheit, Tel. 14042
Friedrich-Ebert-Str. 96
34119 Kassel



Glaubensfragen

► Donnerstag, 18. November, 17.45 Uhr

32



Es liegt in unserer religiösen Sozialisation begründet, daß fast alle Menschen an ein Jenseits glauben und eine Vorstellung davon haben, wie es ist. Heilsbringer – von Jungfrau bis Buddha – versprechen Erlösung, doch der irdische Alltag provoziert Häresie. Die Videos suchen und finden rationale wie irrationale Antworten auf die transzendenten Fragen nach Leben und Tod, Herkunft und Sinn.

Ein Wunder
Stanislaw Mucha
Deutschland 1998, 7 Min.

Lassen sich Wunder filmen? Die Kamera zeigt Pilger in einem kleinen Ort in Ostpolen, die ein Fenster des Schulhauses beobachten, in dem viele die Mutter Gottes zu sehen glauben.

Beyond Belief
Chris Mullington
Kanada 1998, 21 Min., engl. Fassung

Das Video geht der jahrhundertealten Frage nach der Existenz Gott nach. Wenn die moderne Wissenschaft ein einheitliches System für unser Universum entdeckt, würde das auch seine Existenz widerlegen? Heute glaubt die Wissenschaft, daß selbst mystische Erfahrungen reine Ergebnisse einer Gehirnaktivität sind. Dennoch ist das Verlangen der menschlichen Seele nach einem besseren Ort, einer Heimat für dieselbe nach dem Tod, grundlegend. Schuld, Sühne, Himmel und Hölle sind die Themen dieser Arbeit, bei der Bild und Musik auf göttliche Weise miteinander harmonieren.

interfiction VI

i.fiction – Entwürfe und Wirklichkeiten von >Identität<
in den elektronischen Medien

Die rasante technologische Entwicklung der vergangenen Jahre hat dazu geführt, daß nicht nur Computer, sondern auch Netzwerke Einzug in unseren Alltag gehalten haben und unsere individuellen Erfahrungen wie auch unsere sozialen Interaktionen zunehmend mitbestimmen. Potentiell sind Internet und WorldWide-Web damit zu Medien geworden, über die das »Ich« nicht nur Verbindungen zur Außenwelt aufnehmen, sondern auch »sich selbst« zur Netz-Welt in ein Verhältnis setzen und damit auch dort als »Ich« verstehen und gegebenenfalls neu definieren kann. Was bedeutet Identität im Zeitalter der elektronischen Medien?

Auf der einen Seite stehen jene Utopien und Visionen, wie sie auch wesentlich zum Entstehen des »Mythos Internet« beigetragen haben: Im Netz, heißt es, ist es jedem überlassen, mit vielfältigen Möglichkeiten von Identität zu experimentieren, sich eine neue Identität zu erschaffen, oder sich – im Extremfall – sogar zu »verlieren«. Doch sollte es uns wirklich gelingen, im Netz jenseits und vollkommen unabhängig von jenen individuellen Bedingtheiten und gesellschaftlichen Normierungen zu agieren, die unser Leben im Diesseits unserer körperlichen und sozialen Existenz bestimmen? Und kann eine solche »posthumane Identität« überhaupt in unserem Interesse sein? Dem Ideal eines freien, vernetzten Individuums steht auf der anderen Seite das Szenario des »gläsernen Menschen« in einem Überwachungsstaat gegenüber, dessen Bewegungen in einem nur scheinbar grenzenlosen Terrain gezielt verfolgt und nachvollzogen werden können. Die von »unsichtbaren« Agenten gesammelten Daten geben Einblick in die Privatsphäre und das Persönlichkeitsprofil. Die scheinbar anonymen Netzkreisenden werden so zu »berechenbaren« Subjekten, deren Konsumbedürfnisse gezielt gelenkt und mögliche politische oder soziale Devianzen um so leichter kontrolliert werden können. (Un)mündige Bürger führen ihren Identitätsnachweis über die Nummer ihrer Kreditkarte, um auf der Einbahnstraße des »electronic highway« Kolonne zu fahren – in eine schöne neue Welt, deren einziges Versprechen von Individualität das persönlich zusammengestellte Pay-TV-Programm und eine über »interactive shopping« ausgewählte Garderobe sind. Aber wie könnte demgegenüber eine alternative Netzwelt aussehen, die uns nicht nur einen selbstbestimmten Zugang zu (Informations-)Ressourcen gewährt und unsere Privatsphäre auch als NetznutzerInnen zu schützen geeignet wäre, sondern darüberhinaus

auch Freiräume zur Entwicklung und Entfaltung, vielleicht sogar Tools zur Gestaltung unserer Persönlichkeit(en) zur Verfügung stellt?

Entsprechend scheinen sich Entwürfe und Wirklichkeiten von Identität in den elektronischen Medien zwischen extremen Polen zu bewegen: Auf der einen Seite steht die »elektronische Einsamkeit« der einzelnen NetzeilnehmerInnen am heimischen PC, auf der anderen ein zunehmender Drang nach »weltweiter« Selbstveröffentlichung. Für Viele weit mehr als eine schlichte Visitenkarte, kann schon die Homepage zum Vehikel alternativer Welt- und Selbstentwürfe werden.

In den Kommunikationsräumen des Netzes – wie MUDs oder Chatrooms – tummeln sich unzählige »Ichs« hinter dem Schutzhügel einer Avatar-Identität. Die Konstruktion einer solchen Netz-»Personae« mittels Maskerade erlaubt es, in verschiedensten Rollen zu schlüpfen oder gar »multiple« Persönlichkeiten anzunehmen. Aber führt dies tatsächlich auch dazu, daß NetzeilnehmerInnen, die hier spielerisch Identitäten entwerfen und erproben, jenseits tradierter Machtverhältnisse und Geschlechterrollen agieren? Schließlich müssen wir uns über Eines immer im Klaren sein: An jeder Tastatur, an jedem Computer, auf denen Fiktionen von Selbst und Welt formuliert und hinter jeder »Netzidentität«, über die sie transportiert und kommuniziert werden, steht ein Mensch, der in einer individuellen und sozialen Realität verankert ist.

Vor diesem Hintergrund werden im Zentrum von »i.fiction« Fragen der Konstruktion, Konstituierung und Kritik von Subjekt- und Identitätsbegriffen im Kontext elektronischer Medien stehen. Um die gesellschaftlichen und kulturellen Dimensionen des Umgangs mit neuen Technologien in ihrer Bedeutung nicht nur als Informations- und Kommunikationssysteme, sondern vor allem als Signifikations- und Repräsentationssysteme, die mithin wesentlich an der Herstellung von Realität beteiligt sind, zu erfassen, bedarf es eines Instrumentariums, das geeignet ist, Prozesse der Bedeutungsproduktion und der Subjektkonstituierung zu analysieren (vgl. Susanne Lummerding, agency@, in: Springerin IV/1 1998). Welchen Beitrag können künstlerische und theoretische Interventionen in diesem Zusammenhang aussehen, die uns nicht nur einen selbstbestimmten Zugang zu (Informations-)Ressourcen gewährt und unsere Privatsphäre auch als NetznutzerInnen zu schützen geeignet wären, sondern darüberhinaus

interfiction

Interdisziplinäre Sektion des 16. Kasseler Dokumentarfilm- & Videofestes

Seit 1995 steht *interfiction* für Fachtagungen, auf denen die Integration der Medien durch die Universalmaschine Computer debattiert wird.

In Kooperation mit dem Kulturhaus Dock 4

interfiction konnte nur Dank der großzügigen Unterstützung durch den Fachbereich Psychologie, das Hochschulrechenzentrum, das WZ II (alle Gesamthochschule Universität Kassel), Hessen-media, dem Kulturhaus Dock 4, der Micromata GmbH, der s.a.d. Mahler/Treutner GbR und der Landesanstalt für privaten Rundfunk Hessen realisiert werden.

Wir möchten uns besonders bedanken bei Wolfgang Jung, Holger Kramer, Ernst-Dieter Lantermann, Wolfgang Thaenert, Matthias Treutner, Christoph Tholen, Adelheid Weiß, bei allen ReferentInnen und TeilnehmerInnen.

Konzeption und Realisation

Verena Kuni in Zusammenarbeit mit Wieland Höhne, Matze Schmidt, Gerhard Wissner

Interdisziplinäres Projekt:

Fachbereich Psychologie und Wissenschaftliches Zentrum für Kulturforschung (WZ II) der Universität Gesamthochschule Kassel
Filmladen Kassel e.V.
Hessen-media
Hessische Landesanstalt für privaten Rundfunk (LPR Hessen)
Kulturhaus Dock 4
Micromata GmbH
s.a.d. Mahler/Treutner GbR

Weitere Informationen zu *interfiction*:

www.filmladen.de/dokfest

Infos und Buchung:
INTER DOCK MEDIENCAFE
s.a.d
Matthias F. Treutner
Tel 0561 / 31 61 205
Fax 0561 / 31 61 206
E-Mail: treutner@sad-net.de
INTER DOCK MEDIENCAFE
im Dock 4
Untere Karlstraße 4, 34117 Kassel
„Come in and surf out!“
Internet-Einführungen
Schulungen

**Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer von
interfiction 1999 (vorläufige Liste)**

Susanne Ackers (Kunsthistorikerin, Berlin) · Marie-Luise Angerer (Professorin am Institut für Film- und Fernsehwissenschaften der Ruhr-Universität Bochum) · Barbara Becker (Wiss. Mitarbeiterin am Forschungszentrum Informationstechnik/GMD, St. Augustin) · Ursula Biemann (Künstlerin, Zürich) · Maja Bott (Dipl.-Volkswirtin,

München) · Hans-Christian Dany (Künstler, Hamburg) · Angela Dorrer (Künstlerin, München) · Felicia Herrschaft (Philosophin, Frankfurt/M.) · Ute Hoffmann (Wiss. Mitarbeiterin am Wissenschaftszentrum für Sozialforschung/WZB, Berlin) · Verena Kuni (Kunst- und Medienwissenschaftlerin, Frankfurt/M.) · Ernst-Dieter Lantermann (Professor für Persönlichkeits- und Sozialpsychologie an der Universität Gh Kassel) · Anders Turge Lehr (Stud. der Digitalen Medien an der FH Kai-

merslautern, Standort Zweibrücken) · Wolfgang Neuhaus (Freier Autor, Berlin) · Helene von Oldenburg (Promovierte Agrarwissenschaftlerin und Künstlerin, Rastede und Hamburg) · Gunther Rehfeld (Professor für Medienkonzeption und Medienproduktion an der FH Kaiserslautern, Standort Zweibrücken) · Michaela Schweiger (Künstlerin, Berlin) · Barbara Strelle (Künstlerin und Netzwerkerin, Basel)

34

In einem zweitägigen, konzentrierten Workshop-Seminar werden die TeilnehmerInnen von »i.fiction« diese Fragen diskutieren und in eigenen Beiträgen zu einzelnen Themenschwerpunkten Stellung nehmen.

So wird Ute Hoffmann über das Verhältnis von »Künstlichen Charakteren, intelligenten Artefakten und echten Menschen« berichten und Konzepte vorstellen, die »menschliche und nicht-menschliche, in den Laboratorien der Robotik und des A.L. (artificial life) konstruierte ›Lebewesen‹ als gleichwertige soziale Akteure behandeln«, um auf dieser Basis über »Identitätskonstitution zwischen Virtualisierung und Objektualisierung« zu reflektieren. Aber: »Wo ereignet sich Identität eigentlich?« Und was bedeutet es, Identität nicht nur im Licht neuer Technologien, sondern auch im von Mythen und Fiktionen genährten Raum der Rede über neue Technologien zu verorten? Während Gunther Rehfeld in diesem Sinne zunächst einmal nach den Begriffen fragt, um »ein Repertoire zu erarbeiten, auf dessen Grund man neue Formen der Kommunikation und der Identitätsstiftung entwickeln könnte, möchte Wolfgang Neuhaus dem »Subjekt der Maschine« selbst nachspüren und eine kritische Lektüre der Konstituierung von Subjekt- und Identitätsbegriffen innerhalb historischer und aktueller »Techno-Logiken« vornehmen.

Unmittelbar in die Welt virtueller Identitäten wird Anders Turge Lehr eintauchen, wenn er »Chancen und Möglichkeiten, aber auch Gefahren und soziokulturelle Probleme des ›Avatar Cyberspace‹ als Lebens- und Kommunikationsraum für das 21. Jahrhundert ausloten will. Wie ein solches Zusammenleben unter heutigen Netzbedingungen aussehen und welche Rolle die Kunst dabei spielen kann, fragen Angela Dorrer und Maja Bott, die das Projekt eines »interaktiven Spiele-Event« zum Thema »Identitäten im Netz« vorstellen werden. In einer Mischung aus Rollenspiel, Performance und Theater werden virtuelle und reale TeilnehmerInnen on- und offline agieren und dabei erfahren können, ob und wie sich ihr eigenes Verständnis, Ausdruck und Kommunikation von Identitäten verändern. Ebenfalls aus künstlerischer, aber kritischer Perspektive wendet sich Helene von Oldenburg einer für eine digitale Spielumwelt entworfenen Identifikationsfigur zu, wenn sie Lara Croft als Beispiel eines »PostSubject« untersucht, dem es ihrer Meinung nach allerdings andere »zukunftsaktive Identitätsmodelle« entgegenzusetzen gilt. Barbara Strelle wird schließlich

unter dem Titel »RE(-emerging) Identities – Appearance and Indicators« einige künstlerische Projekte im World Wide Web vorstellen, die sich auf ihre Weise mit den Utopien und Realitäten im Netz kursieren der Identitätskonstrukte und Identifikationsangebote befassen.

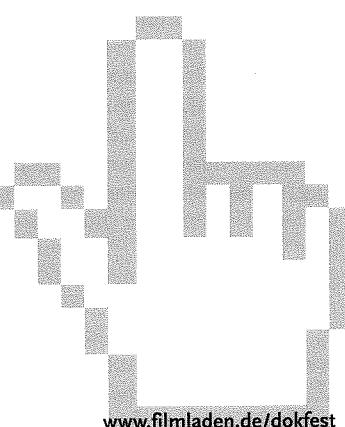
Grundsätzlich skeptisch, ob »innerhalb dieses technischen Kontextes« überhaupt eine »neue Identität« behauptet werden kann, schlägt Ernst-Dieter Lantermann vor, zunächst einmal vor dem Bildschirm zu verweilen, um »Selbst und Sinne an der Netzschnittstelle« zu reflektieren. Während »personale und soziale Identität« – wie er betont – einerseits immer an die Erfahrungen des Individuums gebunden bleibt, das sich nicht nur kognitiv, sondern eben auch leiblich in »fortwährender Reibung mit der alle Sinneforderungen Wirklichkeit« befindet, ist andererseits auch der Körper keineswegs eine »unhintergehbar«, »natürliche« Instanz, sondern seinerseits Matrix kultureller und gesellschaftlicher Zuschreibungspraxen und damit Teil kognitiver Konzepte. Wenn dies gleichermaßen für den »Körper im Netz« gilt, wird es daher auch lohnen, mit Barbara Becker danach zu fragen, wie die gegenwärtig zu beobachtenden »Inszenierungen von Körperlichkeit in virtuellen Umgebungen« zu deuten sind. Um so brisanter wird dieses Spannungsfeld dort, wo die Kategorie Geschlecht ins Spiel gebracht wird. Gestattet es uns die virtuelle Realität des Netzes tatsächlich, jenen Konditionierungen zu entrinnen, über die sich gerade im Bezug auf die Geschlechtsidentität »Identitätskategorien als Ursprung und Ursache« behaupten, »obgleich sie in Wirklichkeit Effekte von Institutionen, Verfahrensweisen und Diskursen mit vielfältigen und diffusen Ursprungsorten sind« (J. Butler)? Kann »Genderswapping im Internet« ein gangbarer (Um)weg sein, den Datensatz der binären Geschlechtermatrix zu queren? Und wie verhalten sich solche Identitätsfiktionen zu den Körpern von Gewicht? Vor dem Hintergrund dieser Fragen wird sich Verena Kuni auf die Spuren einiger »Genderauts im Cyberspace« begeben. Daß in der Netzkomunikation alltäglich Grenzen überschritten und gesellschaftliche Regeln gebrochen werden, davon geht Felicia Herrschaft aus, wenn sie auf einen möglichen »Intimitätsverlust blickloser Kommunikation in den neuen Medien« verweist: Wo im Netz die zäsurierende, Intimität wie Distanz regulierende Funktion des Blicktauschens wegfällt, besteht gewissermaßen erhöhte Verletzungsgefahr. Zu den Mechanismen eines entsprechen-

den Selbstschutzes scheinen in weiterem Sinne auch jene »anorektischen Strategien der Informationsverweigerung« zu gehören, die Marie-Luise Angerer jedoch als Effekte einer Projektion psychischer Mechanismen und Symptome auf den Cyberspace analysieren will, wenn sie unter dem Motto »space does matter: aspects of cyberlife« das Verhältnis von Körper und Datenraum im Spannungsfeld der Metaphorik von Essen und Nicht-Essen untersucht. Aber was geschieht, wenn wir als – virtuelle wie reale – Subjekte im Cyberspace wirklich den Boden unter den Füßen verlieren? Wo nämlich mithilfe elektronisch generierter Erlebniswelten, wie Susanne Ackers zeigen wird, »die Erfahrung von Identitätsverlust auf Abruf« erfahrbar und aus dem Spiel allzu rasch Ernt werden mag, könnte – »Hit space to restart level« – ein Neustart des gesamten Programms notwendig werden.

In diesem Licht betrachtet, nehmen sich nicht zuletzt die Parolen einer postfordistischen Arbeitswelt, die es ihren Subjekten anheim stellt, sich je nach den aktuellen Erfordernissen neu zu konstituieren und zu organisieren, zynisch aus. Oder etwa nicht?

»Auch beim Boom von Psychotherapien«, vermutet jedenfalls Hans-Christian Dany, »dürfte es sich dementsprechend um eine großangelegte Schulung für diese neue Arbeitswelt handeln. Wem die Kasse keine Reparatur seiner Identität zahlt, der bastelt sich im Netz einen provisorischen Ersatz.« Denn: »Wer kein Ich hat, fliegt raus!«

Gut möglich, daß der Workshop spätestens an dieser Stelle – wie Michaela Schweiger vorschlägt – einen virtuellen »Hausmeister« gebrauchen kann, der die Glühbirnen in www.cybertown.com auswechselt, wenn den versammelten Netz(identitäts)reisenden so gar kein Licht mehr aufgehen will. Vorhang zu und alle Fragen offen? Der/die Letzte macht dann bitte das Netz aus...



www.filmladen.de/dokfest

interfiction VI – Veranstaltungen

- Öffentliche Vorträge und Präsentationen – Donnerstag, 18. November, 20 Uhr
- Seminare – Freitag und Samstag, jeweils von 13 - 17 Uhr
- Videoprogramme – Donnerstag, 22.15 Uhr und Samstag, 17.45 Uhr

Zum Auftakt von *interfiction 1999* findet eine öffentliche Abendveranstaltung mit Vorträgen, Präsentationen von TeilnehmerInnen des Workshop-Seminars und einer anschließenden Gesprächsrunde statt. Nach einer kurzen Einführung in das Thema »i.fiction – Entwürfe und Wirklichkeiten von Identität in den elektronischen Medien« von Verena Kuni wird zunächst Ute Hoffmann mit ihrem Vortrag »Agents are here to stay!« danach fragen, inwieweit wir bereits »auf dem Weg zu einer hybriden Netzgesellschaft« sind. Weiterhin begibt sich Wolfgang Neuhaus in die Welt der »Vernetzung der Fiktionen«, um »Spuren der Telematik in Kunst und Science Fiction« zu verfolgen. Mit ihrem Bericht über die Entdeckung des »SpiderBug« (already »Browsing the Brain«) verspricht Helene von Oldenburg schließlich, spannende Ein- und Ausblicke auf eine vernetzte Zukunft zu geben, bevor das Podium für Gespräche und Publikumsfragen geöffnet wird.

»Agents are here to stay!« – Sind wir auf dem Weg zu einer hybriden Netzgesellschaft?

Ute Hoffmann

»Intelligente Softwareagenten im Netz und intelligente Geräte im Haushalt gehören mittlerweile zum Standardrepertoire von Szenarien der Informationsgesellschaft. Werden wir künftig einen Großteil unserer Zeit in virtuellen Räumen mit artifiziellen Interaktionspartnern verbringen? Im Mittelpunkt des Vortrags stehen Herkunft, gegenwärtige Einsatzfelder und Perspektiven artifizieller Netzexistenzen. Mit dem Auftauchen von »selbständig agierenden Programmen« wird die herkömmliche Rollenteilung von Benutzer und Werkzeug in Frage gestellt. Damit eröffnen sich im Interaktionszusammenhang von menschlichen und nicht-menschlichen Akteuren neuartige Freiheitsgrade und Problemzonen.«

Vernetzung der Fiktionen. Spuren der Telematik in Kunst und Science Fiction

Wolfgang Neuhaus

»Das Netz ist eine feste Größe künstlerischer Produktionsweisen geworden, sei es als Informationsmittel, sei es als Gegenstand und ›Ort‹ ihrer Reflexion. Man denke an die vielen Arbeiten einer »Netz-Kunst«, aber auch an Versuche mit »Interaktivität« in der Medienkunst oder -literatur. Das Netz ist also Medium der künstlerischen Arbeit und zugleich seine Botschaft. Ich möchte einen Schritt zurückgehen und nach dem imaginären ›Rohstoff‹ fragen, der dem Vernetzungsgedanken zugrunde liegt. 1984 prägte William Gibson den

Seminare

Freitag, 19. und Samstag 20. November, jeweils von 13 bis 17 Uhr

*Im Zentrum von *interfiction* steht ein zweitägiges Seminar. Durch die Seminarform soll eine ausführliche und intensive Auseinandersetzung ermöglicht werden. Eine Teilnehmerbeschränkung und eine Voranmeldung ist deshalb notwendig. Weitere Informationen zur Anmeldung können per email (dokfest@filmladen.de) angefragt werden.*

INTER DOCK MEDIENCAFE

Die gute Kooperation mit dem Mediencafé im Dock 4 soll auch dieses Jahr fortgesetzt werden. Dem Konzept von *interfiction* entsprechend, wird interessierten Laien unter den Festivalbesuchern an diesem Ort der Zugang zum Internet kostenlos ermöglicht; Assistent/innen des Mediencafés erleichtern dabei den Einstieg für Anfänger. Das Mediencafé stellt außerdem die technischen Voraussetzungen für die Web-Projekte von *interfiction*.

Nach der *interfiction*-Veranstaltung steht das INTER DOCK MEDIENCAFE der Öffentlichkeit wieder in gewohnter Form von Donnerstag bis Samstag von 14 bis 21 Uhr zur Verfügung:

- 12 öffentliche Terminals mit Internet-Zugang
- Betreuung durch Assistenten des Mediencafés
- Präsentation von Webprojekten

Infos und Buchung:
INTER DOCK MEDIENCAFE
s.a.d
Matthias F. Treutner
Tel 0561 / 31 61 205
Fax 0561 / 31 61 206
E-Mail: treutner@sad-net.de

INTER DOCK MEDIENCAFE
im Dock 4
Untere Kaiserstraße 4, 34117 Kassel
»Come in and surf out!«
Internet-Einführungen
Schulungen

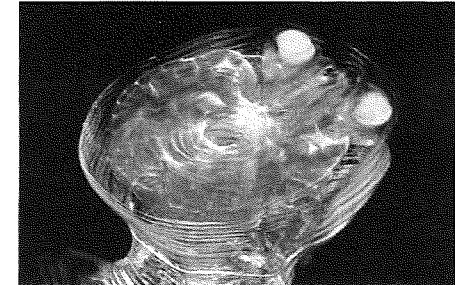
Öffnungszeiten des Mediencafés während des Festes:

Mittwoch, 19 bis 22 Uhr
Donnerstag, 17 bis 24 Uhr
Freitag, 17 bis 22 Uhr
Samstag, Sonntag, 15 bis 22 Uhr

Wenn Eins zum Andern kommt

► Donnerstag, 18. November
22.15 Uhr

36

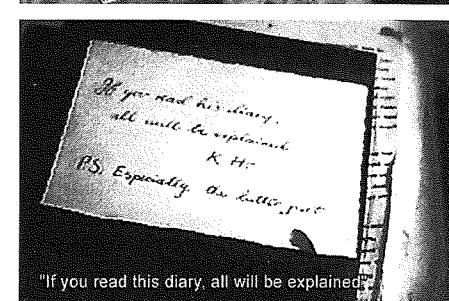
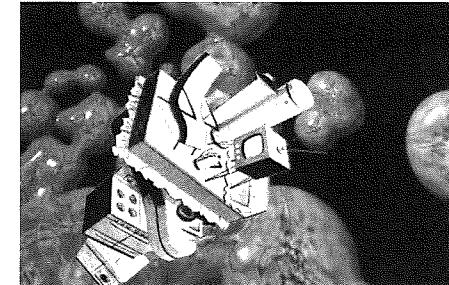
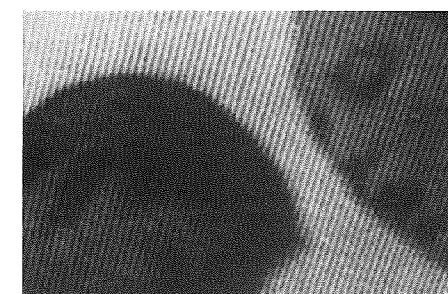


Am Ende des 20. Jahrhunderts scheinen die Möglichkeiten der Körpertechnologien unbegrenzten Einblick in unser Innerstes zu versprechen. Aber gehen sie wirklich an die Substanz? Und welche Antworten können sie überhaupt geben, da wir letztlich immer noch und immer wieder um die alten Fragen kreisen: Woher komme ich? Wer bin ich? Wohin gehe ich? Wenn dieses »Ich« doch mehr sein sollte als ein genetisches Programm, eine Software, die in biologische Hardware eingeschrieben ist, dann ist auch meine Identität nicht nur über das Geschlecht, von dem ich stamme und von dem Geschlecht, das mir angeboren ist, bestimmt. Zum Einen muß das Andere kommen. Allerdings: Erkennt sich das Subjekt im Anderen, weil es sich von ihm unterscheidet – oder erkennt es das Andere nur, soweit es ihm gleicht? Zwischen Distanz und Nähe, Identifikation und Abgrenzung nistet nicht nur das Begehrn – sondern auch das Potential einer Freiheit, den Festschreibungen der Genealogien eine eigene Geschichte abzugewinnen.

Rapt I

Justine Cooper
Australien 1998, 5:06 Min.

Ein Selbstporträt im Zeitalter des »Visible Human Project«. Mit Magnetresonanz-Scans läßt sich der menschliche Körper Schicht um Schicht in feinen Schnitten abbilden und auf krankheitsbedingte Anomalien untersuchen. Justine Cooper hat dieses Verfahren auf sich selbst angewandt, um sich einen neuen, künstlichen Körper zu schaffen, ein alter Ego im elektronischen Raum. Das Video taucht ein in eine Reise ins eigene Innere, das nach Außen gekehrt, zerstückelt, verschluckt und wieder neu zusammengesetzt wird. Eine artifizielle Anatomie, deren Vivisektion alles zeigt und doch nichts zu offenbaren vermag als einen »geraubten Schatten«, ganz Körper und dennoch ohne Gewicht.



The Physics of Love
Diane Bonder
USA 1998, 25 Min., engl. Fassung

Was ist es, das Mutter und Tochter ein Leben lang miteinander verbindet? Ist es die Nabelschnur gemeinsamer Gene, die uns von Blutsbanden sprechen lässt? Gibt es eine Liebe, die mit der Muttermilch weitergegeben werden kann? Diane Bonder fragt die Theoreme, mit denen die Naturwissenschaften Verwandtschaft und Vererbung beschreiben, indem sie andere, persönliche und poetische Bilder in die Waagschale wirft. Das nicht immer so innige Verhältnis zur eigenen Mutter zeigt, daß zwei, die einander genetisch ähneln wie Mendels Erbsen, gleichwohl in vollkommen verschiedenen Welten leben.

The Phonebook
Christine Stewart
Kanada 1998, 10 Min., engl. Fassung

Was sagt unser Name über uns selbst, über unsere Herkunft aus? Geben wir ein Stück Identität preis, wenn wir unseren Namen verlieren? Eine Forschungsexpedition in die Tiefen der Telefonbücher, in denen insbesondere die weiblichen Namen auf die unterschiedlichste Art und Weise zu verschwinden pflegen

Black Sheep
David Haines, NL '99, 7:10 Min., engl. Fassung

Was heißt es »aus der Art geschlagen« zu sein? Wie können wir uns einem Menschen nähern, dessen Leben wir nur aus den Geschichten der Anderen kennen?

Aphasia
Anna Davis
Australien 1999, 7:40 Min.

Zwei Frauen. Gedehnte Zeit, die zwischen den Worten liegt. Gesten einer Annäherung, die – gefangen im Moment zwischen Wunsch nach Berührung und der Angst vor dem Scheitern – ihre eigene, spröde und doch poetische Sprache entwickeln.

Transmission
Ivan E. Coyote
Kanada 1998, 7 Min., engl. Fassung

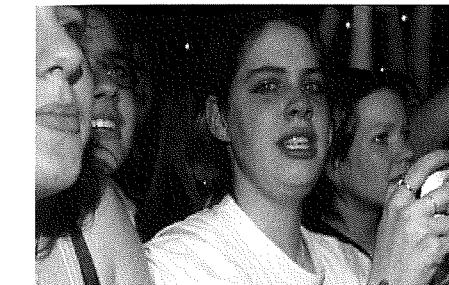
Aufstehen, Waschen, Rasieren, Anziehen – ganz normale morgendliche Rituale, die in einer »queeren« Familie vielleicht etwas anders ausfallen mögen. So anders allerdings auch wieder nicht.

La Différence
Rita Küng
Schweiz 1999, 8:21 Min.

»Kim sitzt an der Bartheke und träumt seinen Wunsch, eine Frau zu sein. Seine Gedankenbilder lassen ihn vorerst körperlich in das andere Geschlecht umwandeln. Als Projektionsfläche dient ihm der Barkeeper. Durch ihn beginnt das tragisch-komische Verwirrspiel um Transsexuelle und transvestitische Identität, Sein und Schein, »sie« oder »er«, sowie um Innerlich- und Äußerlichkeiten.« (Rita Küng)

Operation Musikindustrie

► Donnerstag, 18. November, 24 Uhr



Die Goldenen Zitronen:
Weil wir einverstanden sind
Deborah Schamoni/Ulli Lindenmann
BRD 1998/99, 4 Min.

Musik ist vielleicht das größte Massenphänomen dieses Jahrhunderts. Weder Musiker noch Konsumenten können sich eigentlich den Vermarktungsstrategien der Musikindustrie widersetzen. Die Videos des Programms bedienen sich ihrer Mechanismen, um auf ironische, aber auch gewagte Weise das System der globalen Musikkonzerne zu unterlaufen.

Look at me
Peter Stel
Niederlande 1998, 3:30 Min.

Eine spiegelbildliche Sozialstudie der heutigen Massenkultur als Momentaufnahme kreischender Teenager auf dem Konzert einer Boygroup.

The Target Shoots First
Christopher Wilcha
USA 1999, 70 Min, engl. Fassung

»Christopher Wilchas auf Spielfilmänge gedrehtes Video erinnert uns daran, wie selten es uns erlaubt ist, bestimmte Firmen von innen heraus zu betrachten. Wilcha,



ein 22-jähriger College-Absolvent und enthusiastischer Independent-Rock-Fan, ist von »Columbia House Record und Tape Club« angeheuert worden – was ein zieliges Glück war – um bei der Entwicklung und dem Marketingkonzept für eine völlig neue Nische in dieser Richtung mitzuarbeiten. Die widersprüchliche Bedeutung des Begriffs »Independent« in Zeiten der Massenkultur ökonomischer Prägung ist ihm dabei deutlich vor Augen geführt worden. Er begleitete jeden Arbeitstag mit seiner Videokamera und zeichnete so seine lange Zeit in dieser Firma mit selektivem Blick und behutsamen Reflexionen auf. Indem er die mythologischen und praktischen Differenzen zwischen den einzelnen Abteilungen des Hauptsitzes in Manhattan hervorkehrt, zeigt er, wie alle nationalen Firmensitze funktionieren. Er beschreibt, wie der Bestellkatalog geschrieben und redigiert wird, wie Wechsel innerhalb des Teams auch seine eigene Arbeit beeinflußt haben und wie sich bestimmte Leute auf Parties und Arbeits treffen verhalten. Das ist viel mehr als eine siebzigminütige Dokumentation, denn es ist zugleich Autobiographie und tiefgehender Journalismus. Wilchas ironische und trockene Intelligenz hat mich an die Leinwand gebannt.« (Jonathan Rosenbaum, The Chicago Reader)

Tabuthema Kindersuizid

Bittere Tränen – Ein Video über Kindersuizid, Ursachen, Warnsignale und Folgen

► Freitag, 19. November, 17.45 Uhr · Yola L. Grimm ist anwesend.

»Der Suizid ist die zweithäufigste Todesursache bei Kindern und Jugendlichen. Jeden Tag nehmen sich in Deutschland drei junge Menschen das Leben. Und die Dunkelziffer, mit versteckten und unklaren Todesursachen, ist extrem hoch. Leider ist der Suizid eines der letzten großen Tabus in unserer Gesellschaft – deswegen werden Warnsignale oft überhört. Die Suizidgründe eines Kindes unterscheiden sich nicht von denen der Erwachsenen. Kleine Kinder bringen sich in der Regel nicht selbst um. Wenn sie sich in einer ausweglosen Situation befinden, neigen sie eher zu Unfällen. Oft sind Fahrrad-, Spiel- und Giftunfälle Ausdruck ihrer suizidalen Verzweiflung.



scheinbar ausweglosen Lebenslage zu respektieren und gemeinsam zu verändern. Für Marcel war es zu spät...« (Yola L. Grimm)

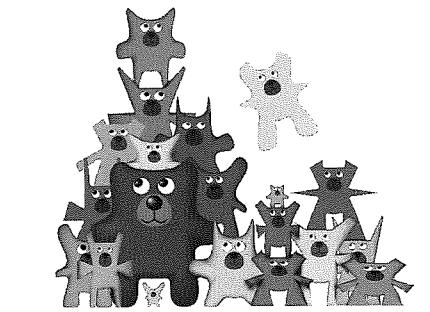
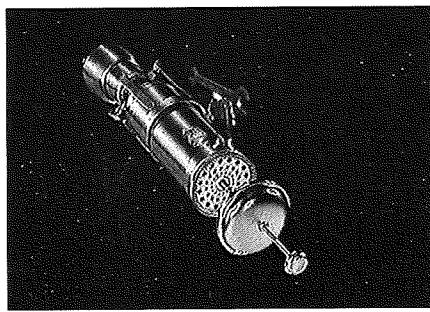
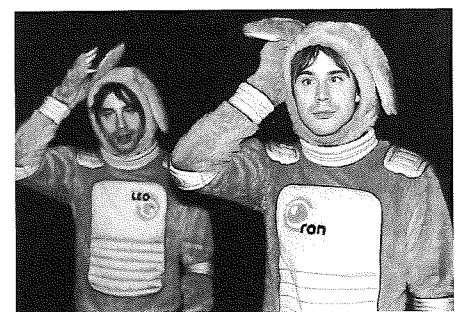
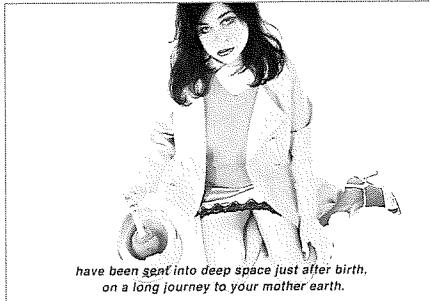
Yola L. Grimm
Deutschland 1998/99, 67 Min.

Menschliche Wesen, künstliche Welten

► Freitag, 19. November, 20 Uhr

Die Videomacher/innen sind anwesend.

38



Die erste, filmisch inszenierte Mondlandung von Georges Méliès sieht mittlerweile recht putzig aus. Die technische Revolution am Bild hat sich seitdem mehrfach überholt und gestattet dem digitalen Regisseur von heute die perfekte Illusion. Leider ist diese oft recht langweilig. Der Nachwuchs der deutschen Medienhochschulen tritt in diesem Programm an, um zu zeigen, daß dem nicht so sein muß und schickt reale Akteure in virtuelle Welten. Raum- und Zeitreisende der nächsten Generation also, die zum Teil sehr charmant und – putzig sind.

Pompeji 21

Christian Ganzer
Deutschland 1999, 15 Min.

Vier junge Leute ziehen sich in ein römisches Landhaus zurück, um ihrem Leben ein Ende zu setzen.

Ron & Leo

Oliver Husain
Deutschland 1999, 12:47 Min.

Melodramatisches Videomusical über die Krise des Boygroup-, Liebes- und Zwillingsbruderpaars Ron und Leo in der virtuellen ÖPNV-Zone.

Ave & Mada
Giuliano Vece
Deutschland 1998, 7:40 Min.

Ave und Mada werden von ihrer Mutter, der Königin des untergehenden Planeten Eldar, auf die Erde gesandt. Dort sollen sie heranwachsen, bis die Zeit gekommen ist, ihre große Mission, die Rettung der Heimat zu erfüllen. Aber die Sprößlinge entwickeln sich in eine unerwartete Richtung. Dies hat fatale Folgen, nicht nur für sie, sondern auch für den blauen Planeten. Ein digitales Märchen in Latein.

Aus den Sterntagebüchern des Ijon Tichy
Oliver Jahn, Dennis Jacobsen, Randa Chahoud
Deutschland 1998, 17 Min.

Ijon fliegt einsam durch das All. Die gemütlichen Tage haben ein Ende, als das Triebwerk von einem Meteor beschädigt wird und zu allem Überfluß das Mittagessen in die raketenegene Umlaufbahn entschwindet. Hilfe tut Not, und Dank Raum/Zeit-Verschiebung ist Ijon bald nicht mehr allein.

Bound
Fabian Grobe
Deutschland 1997, 7 Min.

Der Raum: ein sich langsam verkürzender Spalt mit zwei Begrenzungen – Zwiespalt. Ein Schwimmer bewegt sich in diesem sich verengenden Raum hin und her, bis – wie es scheint – fast kein Raum mehr zur Verfügung steht. Anhalten bedeutet, sein Herz nicht mehr schlagen zu hören...

Paramatrix
Benjamin Seide
Deutschland 1999, 24 Min.

Wir befinden uns in der virtuellen Erlebniswelt Paramatrix des Jahres 2023. Jim Blue, der Held der Geschichte ist Bärenfänger. Programme in Bärenform – die sogenannten »KBI« (Künstliche Bären-Intelligenz) – sind Spiel-, Arbeits- oder Agenteneinheiten, die im Dienste der menschlichen Bewohner tätig sind. Jim fängt defekte Bären und führt sie zur Re-Programmierung zum »großen Parabären«, dem Hausmeister der Paramatrix. Jim mag seinen Job, doch seine große Liebe ist ausgerechnet ein Sofa-Präsentationsprogramm namens Olga KBI 3.6 – natürlich eine Bärin...

»Paramatrix« basiert auf dem gleichnamigen Gestaltungskonzept eines virtuellen Gemeinschaftsraums. Er spielt in dieser virtuellen Welt, thematisiert diese und geht grundsätzlichen Fragen nach: Wer ist hier Mensch und wer künstlich? Können Mensch und Maschine jemals glücklich zusammenleben und sich lieben?

Hochschule für Gestaltung Offenbach

Studienschwerpunkt Film/Audiovisuelle Medien (AV)

► Freitag, 19. November, 22.15 Uhr

Professor Helmut Herbst und der Student Claus Withopf stellen die Filmausbildung an der HfG Offenbach vor und stehen für Fragen zur Verfügung.

Die Hochschullandschaft im Bereich der Audiovisuellen Medien ist in Hessen im Umbruch begriffen. In der Reihe der Hochschulporträts stellen wir deshalb die HfG Offenbach vor, um anhand eines exemplarischen Beispieles auf die generellen Probleme und die ungewisse Zukunft der hessischen Medienausbildung hinzuweisen. Gleichzeitig soll aber auch auf die besondere Qualität der Offenbacher Filmklasse hingewiesen werden, die gerade in den letzten Jahren eine Vielzahl von preisgekrönten Werken hervorgebracht hat.

Der Studienschwerpunkt Film/Audiovisuelle Medien (AV) etablierte sich an der HfG Offenbach 1983 neben den bestehenden Ausbildungsgängen Bühnenbild und Grafikdesign, nachdem bereits seit den siebziger Jahren nichtinstitutionalisierte Seminare von Lehrenden wie Prof. Manfred Eisenbeis, Horst Erlitz und Werner Nekes angeboten worden waren. Seither nahmen unter anderem Filmschaffende wie Urs Breitenstein, Christoph Schlingensief und Walter Schobert Lehrtätigkeiten wahr. 1985 wurde Helmut Herbst als erster Professor an den Filmbereich berufen. Die Ausbildung nach dem Offenbacher Modell stellt den Studierenden die Entscheidung frei, ob sie sich dem Kurzspielfilm oder dem Dokumentarfilm zuwenden wollen; hingegen ist jeder Studierende aufgefordert, sich ein Filmhandwerk wie Kamera, Schnitt, Ton, klassische oder Computeranimation, Aufnahmeleitung etc. anzueignen, so daß nach dem Diplom hinreichende Berufsaussichten bestehen. Diese praxisbezogene Ausbildung wird durch Kompaktkurse gewährleistet, die von renommierten Fachleuten aus den Bereichen Ton, Kamera und Schnitt und in ständigem Kontakt mit Produktionsteams aus dem Frankfurter Raum angeboten werden. Diesem Modell liegt der bereits in der Ausbildungskonzeption des Bauhauses formulierte Gedanke zugrunde, daß es keine filmische Innovation gibt, die nicht gleichzeitig auch eine technische ist. Die wechselseitige Beeinflussung von technischer und ästhetischer Innovation wird jeweils unter einem gemeinsamen Semesterthema wie beispielsweise der »Montage« behandelt. Das Erlernen der aktuellen Praxis verbindet sich mit dem neugierigen Blick auf die Arbeiten und Erfindungen von bedeutenden Filmmachern aus den zwanziger Jahren bis hin zu modernen Werken und den Produktionen von Kommittonen.

Das Studium des Schwerpunktes Film/Video setzt erst im dritten Semester ein. Auf das

zweisemestrige allgemeine Grundstudium der Visuellen Kommunikation, folgt eine 2-semestrige filmische Grundausbildung, bei der die Studierenden ein gemeinsames narratives oder dokumentarisches Gruppenprojekt auf 16mm-Film realisieren. Anschließend erarbeitet sich jeder Studierende anhand eigener Produktionen auf 16mm-Film oder Video weitere technische und gestalterische Grundlagen. Hierzu gehören neben Regie, Kamera und Montage auch Tonstudio und Filmlabor, die als Pflichtkurse vorgeschrieben sind. Damit ist die HfG bundesweit die einzige Hochschule, in der Studentinnen und Studenten auch an den Kopier- und Entwicklungsmaschinen stehen, sowie den Negativschnitt, die Lichtbestimmung und die Mischung selbständig durchführen. Nach dem Erwerb der filmischen Grundkenntnisse und dem Vordiplomfilm folgt die Entscheidung für Film oder Video im Hauptstudium. Ein wichtiger Faktor bei der Organisation des Studiums sollte das interdisziplinäre Arbeiten sein. So ist jeder Filmstudent gehalten, ein zweites Praxisfach, wie z.B. Photographie oder Zeichnen, zu belegen. Weiterhin ist studienbegleitend der Besuch von Theorie-Fächern wie Kunstgeschichte und Soziologie obligatorisch.

Interdisziplinarität bedeutet insbesondere auch, daß Studierende aus verschiedenen Bereichen sich bei der Realisierung von Projekten gegenseitig tatkräftig unterstützen. So entsteht ein dynamisches System der Zusammenarbeit, was für den Filmbereich bedeutet: Graphiker gestalten das Titeldesign, Bühnenbildner entwerfen Filmkulissen und übernehmen die Ausstattung, Photographen sorgen für Standphotos usw.

Es ist abschließend darauf hinzuweisen, daß der Filmbereich sich momentan im Umbruch befindet. Die anstehende Pensionierung von Professor Helmut Herbst im Jahr 2000, sowie finanzielle und personelle Engpässe führen möglicherweise in naher Zukunft zu Umstrukturierungen. Die Möglichkeit des Filmstudiums – wie oben dargestellt – und das Weiterbestehen des Filmberichts an der HfG sind deswegen bedauerlicherweise langfristig nicht gesichert.

Informationen zum Bewerbungs- und Zulassungsverfahren:
Fachbereich Visuelle Kommunikation,
Studienschwerpunkt Film/AV
Schloßstraße 31 · 63065 Offenbach
Tel. 0 69 /80 05 9-33

HfG

Im Rahmen der Veranstaltung werden folgende Produktionen gezeigt:

Garagen

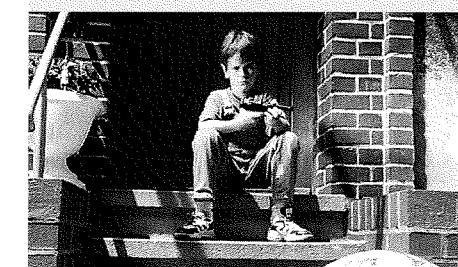
Michel Klöfkorn, 1998, 7:14 Min.

Pony Pony

Birte Meesmann, 1997, 8:44 Min.

Habenwollenmachenmüssen

Yves Alain Lambert, 1999, 11:16 Min.



Parabellum

Julian Stehlin, 1999, 9 Min.

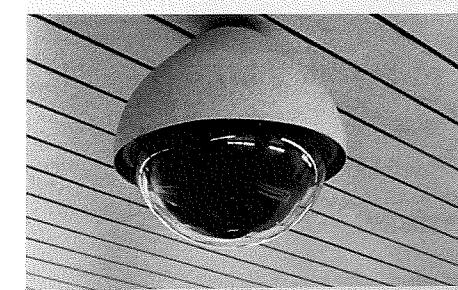


Wo Scheimpflug wohnt

Christian Frisch, 1997, 4:20 Min.

Tad

Mario Stahn, 1999, 17 Min.



At night there is always someone watching
Claus Withopf, 1998, 7:05 Min.

Nikko sky hotels

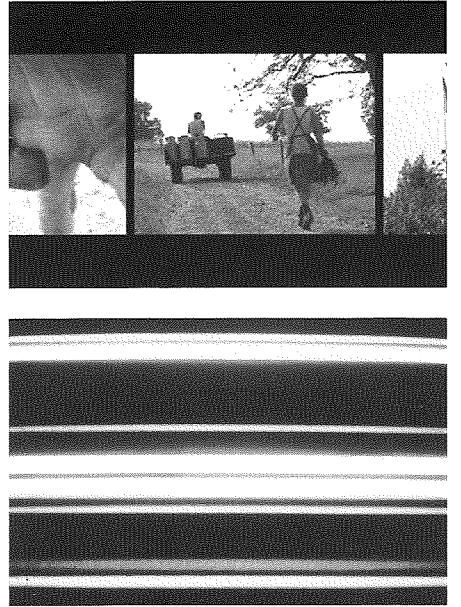
Anja Neitzert, 1999, 7 Min.

Darüber hinaus sind im Videoprogramm weitere Arbeiten von der HfG zu sehen:
19. November, 20 Uhr
»Ron & Leo« Oliver Husain
20. November, 22.15 Uhr
in der Kompilation »Winterspruch«
20. November, 24 Uhr
»Koplopers« Christian Frisch

Tonträger Bild

► Freitag, 19. November
24 Uhr

40



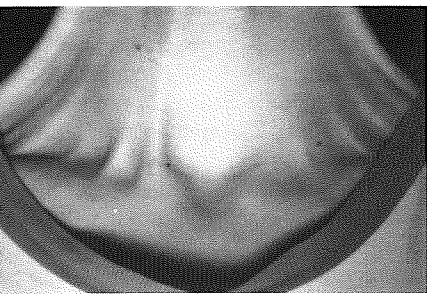
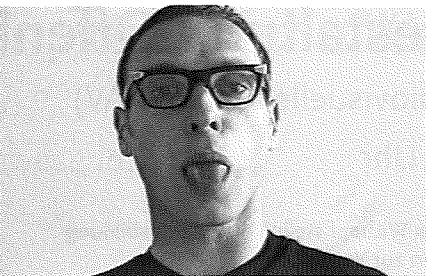
Musik ist Geschäft und Populärkultur gleichermaßen. Einerseits gebiert die Industrie ständig neue Stars und Genres; andererseits werden Videoclips der Musiksender in den Adelsstand der Kunst gehoben. Im ersten Teil des Programmes gehen Videokünstler den umgekehrten Weg und setzen zumeist bekannte Stücke in ihrem spezifischen Stil visuell um. Im zweiten Teil gilt die Aufmerksamkeit den Machern und Märkten von deutschem Hip Hop, der zur Zeit voll im Trend liegt.

Grüezi wohl Frau Stirnima
Sonja Wyss
Niederlande/Schweiz 1999, 2:42 Min.

Frau Stirnima ist ein Bauernmädchen, das früh am Morgen einen Blumenstrauß sammelt, um ihn jemandem zu bringen... Eingebunden in die typisch schweizerische Atmosphäre hat die Geschichte einen sarkastischen und zugleich melancholischen Unterton.

(SoundToFrame 1.1) Lullaby
Matthias Fitz
Deutschland 1999, 1:45 Min.

Irisches Wiegenlied, dargestellt als horizontaler Strichcode. Ergebnis: ein merkwürdig belustigendes audiovisuelles Kompott.



O sole mio
Frank Werner
Deutschland 1999, 1:40 Min.

»Die ersten 14 Jahre lebte ich in einem kleinen Dorf im Süd-Westen von Deutschland. Ich wollte das Spielen einer Mandoline erlernen. Es gab keine Möglichkeit! 100 Sekunden über die Sehnsucht.«
(Frank Werner)

Extender
Beat Brogle, Philipp Schmid
Schweiz 1998, 5 Min.

»Der Extender ist ein außerirdischer Verführer. Die freischwebende Aura eines tierischen Wesens. Wir tauchen ab in einen dunklen Raum, in eine vibrierende Zeit. Flackernde Blitzlichter des Vorherigen und Kommenden brechen ein in die verschobenen Rhythmen des schleppenden Songs von Knut und Silvy.«
(Beat Brogle & Philipp Schmid)

The Way You Make Me Feel
Zilla Leutenegger
Schweiz 1997, 3:30 Min.

Zilla Leutenegger tanzt selbstverliebt in einem Atelier. Nach einer Weile tritt eine zweite und eine dritte identische Figur auf, und alle drei bewegen sich zu der Musik Michael Jacksons. Sie tanzen miteinander – jede für sich allein.

Halifax Explosion
Chris Mullington
Kanada 1991, 4:30 Min.

Die Bewohner eines isolierten Schwarzenviertels drücken ihre Angst und Verzweiflung nach einem sogenannten Rassenauftand aus. Der O-Ton wurde mit einer Audio-Komposition unterlegt, so daß ein Straßen-Rap im Stil des Cinéma Vérité entstanden ist.

Lost in Music: Rap & Söhne
Uwe Klinkmann, Markus Schneider
Deutschland 1998, 59 Min.
mit: Stieber Twins, Fischmob, Fünf Sterne Deluxe, Eins Zwo, Doppelkopf, MC René, Spax, Smudo, Hausmarke, Freundeskreis, Massive Töne, u.a..

»Rap & Söhne« hat im Sommer 1998 die Hip Hop Szene in Deutschland begleitet, zeigt die Protagonisten in ihren Studios, Büros, Konzerten, Wohnungen oder in exklusiv erstellten Musiksequenzen. Deutschsprachiger Rap hat sich in den letzten fünf Jahren als eigenständiges und populäres Musikgenre etabliert. Ideologische Auseinandersetzungen über Schlagerrap und die puristische Wahrheit des Hip Hop sind kein Thema mehr. Nach dieser Phase der Positionsbestimmungen ist ein kreativer Aufbruch der Szene zu beobachten. Der kommerzielle Erfolg durch die große mediale Präsenz verändert das Selbstverständnis der Aktiven, aber auch den Blick auf Geschichte und Entwicklung einer neuen unbefangenen Generation von Musikern insgesamt.

»Rap & Söhne« ist eine Reise in die drei größten Zentren des deutschen Hip Hop: Hamburg, Köln und Stuttgart. Das Video dokumentiert die Qualität einer deutschlandweiten Zusammenarbeit, sowohl in wirtschaftlicher als auch in künstlerischer Hinsicht, sowie die regional unterschiedlichen Auffassungen von deutschsprachiger Rapmusik.«
(Uwe Klinkmann, Markus Schneider)

Lebenskünstlerinnen

Sieben Frauen – Ihre Erfahrungen mit Krebs
► Samstag, 20. November, 15.30 Uhr
Die Videomacherinnen sind anwesend.



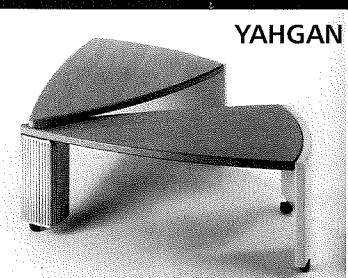
»In vielen, besonders in frauenbezogenen Lebenszusammenhängen wächst das Bedürfnis nach einer anderen Kultur, gerade auch im Umgang mit Krankheit, Sterben und Tod. Das Freiburger Videoprojekt »Lebenskünstlerinnen« versteht sich als Teil dieser Suche und dieser Kultur. Die Idee zu dieser Videodokumentation hat sich aus den eigenen Erfahrungen der beiden Freiburger Filmemacherinnen mit Krebskrankung, der Begleitung in diesem Prozeß und den damit verbundenen unterschiedlichen Aspekten von lebensbedrohlichen Krankheiten entwickelt. Das Projekt hat in der mehr als zweijährigen Entstehungsgeschichte breites Interesse und viel Unterstützung von Frauen bundesweit erfahren – u.a. auch durch ein Finanzierungsnetz.

In dem Video kommen sieben Frauen zu Wort – sie wohnen in verschiedenen Städten, arbeiten als Arzthelferin, Musikerin oder Therapeutin, leben lesbisch oder heterosexuell. Alle waren bzw. sind an Krebs erkrankt. In ihren Interviews berichten sie von den Kämpfen um Selbstbestimmung im schulmedizinischen Apparat und ihren Erfahrungen mit alternativen Ansätzen, von neu entdeckten Stärken und verändertem Körpergefühl. Sie erzählen von lebensnotwendiger Unterstützung durch Freundinnen, vom »Heilungsdruck« seitens der Schul-, aber auch der »Alternativ«-Medizin, vom Leben mit einer Brust und von der Konfrontation mit der Möglichkeit des Sterbens. Daß eine der Videomacherinnen gleichzeitig zu den berichteten Frauen gehört, ist ein ungewöhnliches Experiment. Alle Frauen zeigen sich in beeindruckender Offenheit, und die Unterschiede ihrer Erfahrungen, Entscheidungen und Persönlichkeiten bleiben unkommentiert stehen. So schwindet die Distanz zwischen den Frauen vor und hinter der Kamera, zwischen den Erzählerinnen und den Zuschauerinnen.«
(Gesine Meerwein, Katharina Gruber)

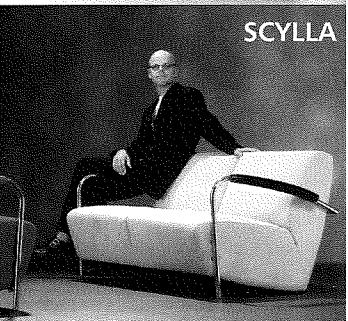
Gesine Meerwein, Katharina Gruber,
in Kooperation mit Argus e.V.
(Verein für soziale Medienarbeit Freiburg)
Deutschland 1999, 108 Min.

Anlässlich 20 Jahre Frauenhaus Kassel – Nur für Frauen

Ausstellungsstücke zu Schnäppchenpreisen!



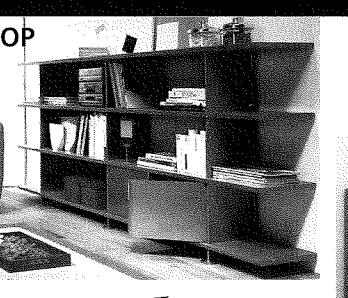
YAHGAN
LEOLUX
statt 1110,-
nur DM 770,-



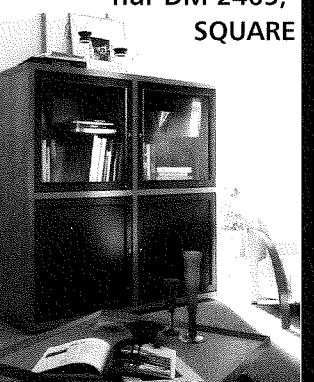
HOBBIT
SCYLLA
statt 3940,-
nur DM 2758,-
170cm breit statt 3265,-
nur DM 2285,-



KISSEN
pro seda
WIR FORMEN IDEEN
statt 3686,-
nur DM 2580,-



TOP
statt 3522,-
nur DM 2465,-



SQUARE
statt 2736,-
nur DM 1998,-



ligne roset
z.B.:
klein, offen, breit
statt 1008,-
nur DM 699,-



MOBILE
Containersystem
z.B.:
klein, offen, breit
statt 1364,-
nur DM 968,-
groß, offen
statt 996,-
nur DM 759,-

BASTA
WOHNEN
Design auf drei Etagen!

Wohlstands-grenzen

► Samstag, 20.11. – 17.45 Uhr
Videomacher/innen anwesend



Grenzen zwischen arm und reich zeigen sich am Ende des Jahrtausends auf vielfältige Weise. Sie verlaufen nicht nur zwischen einzelnen Nationen, sondern auch innerhalb der jeweiligen Gesellschaft. Zu einer unüberwindbaren Barriere werden diese Grenzen für all jene, die auf der »falschen« Seite leben bzw. leben müssen. Die Videos beleuchten die Situation von »Ausgegrenzten« und »Torhütern«.

Alles muß raus!
Irene Bude, Olaf Sobczak
Deutschland 1999, 38 Min.

Der Hamburger Hauptbahnhof ist die Visitenkarte der Stadt. Er ist Verkehrsknotenpunkt, Touristenattraktion, Shoppingmeile, Arbeitsplatz oder einfach Treffpunkt. Hier treffen Arm und Reich, Shopper und Junkies, Manager und Obdachlose, Geschäftsleute und Straßenhändler aufeinander.



Performing the Border
Ursula Biemann
Schweiz 1999, 42 Min.

»Das Video-Essay dokumentiert am Beispiel der mexikanischen Grenzstadt Ciudad Juarez, einem Zentrum der globalen High-Tech-Produktion, die Situation der dort beschäftigten Arbeiterinnen. Vor dem Hintergrund der durch die rasche Industrialisierung drastisch veränderten Gesellschaftsstruktur wirft die Zunahme der Prostitution und eine seit 1993 ungeklärte Serie von über 150 Frauenmorden die Frage nach der Verknüpfung zwischen Massenproduktion und dem Warencharakter des weiblichen Körpers auf. Anhand eigener Videoaufnahmen, Interviews mit Frauen, TV-Dokumentationen und Polizeiberichten entsteht ein vielschichtiges Bild der Grenze als diskursiver Raum, das sowohl die Überwachungsstrategien der Firmen als auch die Schaffung eigener alternativer Räume im Spannungsfeld zwischen (weiblicher) Subjektivität und Kapital beschreibt.« (Ursula Biemann)

Octember Revolution
Kevin Moore, USA '99, 4:34 Min., engl. Fassung

Der Autor schickte an alle Einwohner eines geschlossenen Wohnvororts der Reichen von L.A. eine Fake-Ausgabe ihrer monatlichen Hausbesitzerzeitung mit bizarren und merkwürdigen neuen Verhaltensregeln. Unter einer Telefonnummer konnten die Empfänger ihre Meinung hinterlassen.

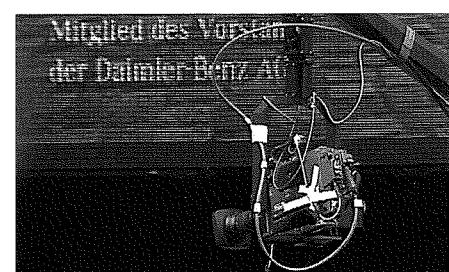
Sunny Country
Anna Nizio, Deutschland 1998, 2:40 Min.

Osteuropäische Frau wiederholt Aussagen einer Deutschen wie Wünsche.

In Zusammenarbeit mit der Monatszeitung BRÜCHE, die regelmäßig seit Mai 1994 erscheint. Themenschwerpunkte sind linke Politik, Ökologie, Internationalismus, etc.



Darf ich mal schreien
Jeanne Berthoud
Schweiz 1998, 52 Min.



Die 3. Generation des Wohlfühlens
U. Hemberger, K. Hoffmann, R. Hälfritzsch
Deutschland 1999, 12 Min.

Ein Einkaufszentrum der Region Bern organisiert die »Traumpaarwahl« 1998 als Verkaufsförderung unter ihrem Dach. Für das Gewinner-Paar des Jahres wird das Center zur Kirche ausstaffiert. Hier winken ihm reichhaltige Aussteuer und mediale Aufmerksamkeit. Das Video beobachtet Brautpaar wie Centermanager bei Vorbereitung und Durchführung dieser neuen Kategorie von Traumhochzeit.

»Die 3. Generation des Wohlfühlens« beschäftigt sich mit »konsumphilosophischen« Marketing-Strategien rund um die Neue Mitte Berlins. Die Daimler-Benz AG errichtet seit 1994 auf dem Potsdamer Platz in Berlin einen neuen Stadtteil. Der Konzern empfiehlt sich als guter Mitbürger. Das Video zeigt Bauherren, Betreiber und Politiker in ihrer medialen Selbstdarstellung.

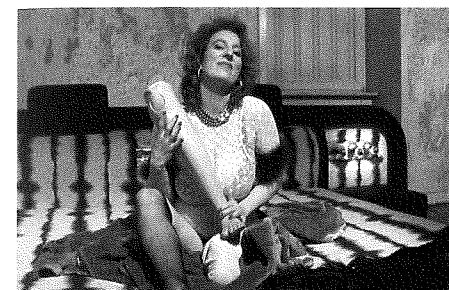


Darf ich mal schreien
Jeanne Berthoud
Schweiz 1998, 52 Min.

Ein Einkaufszentrum der Region Bern organisiert die »Traumpaarwahl« 1998 als Verkaufsförderung unter ihrem Dach. Für das Gewinner-Paar des Jahres wird das Center zur Kirche ausstaffiert. Hier winken ihm reichhaltige Aussteuer und mediale Aufmerksamkeit. Das Video beobachtet Brautpaar wie Centermanager bei Vorbereitung und Durchführung dieser neuen Kategorie von Traumhochzeit.

Tonfolgen

► Samstag, 20. November, 22.15 Uhr
Die Autor/innen von Winterspruch und Figaro sind anwesend.

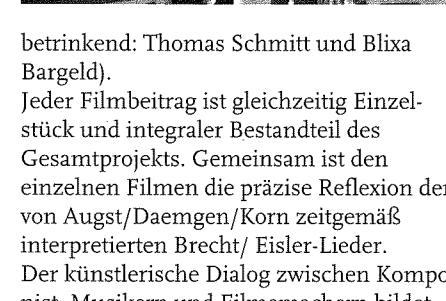
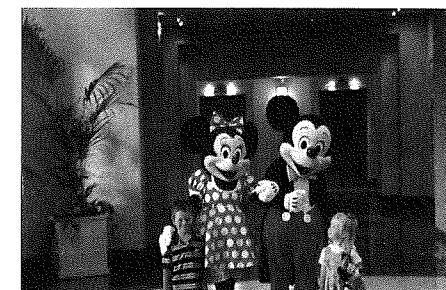


Musik und ihre Komponisten stehen im Zentrum der Videoarbeiten. Entstanden sind in sich geschlossene Einzelwerke, die formal unterschiedlichste Wege gehen. Ihr gemeinsames Bestreben liegt darin, über die jeweils gewählte ästhetische und inhaltliche Aussage eine adäquate, visuelle (Neu-)Interpretation der akustischen Vorlage zu finden.

Winterspruch – Arbeit für Eisler
Oliver Hardt, Peter Rippl, Stefan Beck, Uwe Buhrdorf, Gunter Deller, Kirsten Glauner & Erik Sick, Michel Klöfkorn, Jan Schomburg, Eva von Platen
Gesamtkonzept, Realisation und Produktion:
Oliver Hardt, Peter Rippl, Kim Krier
Deutschland 1999, 47 Min.

»Auf Initiative der beiden Regisseure Oliver Hardt und Peter Rippl sowie des Komponisten Oliver Augst taten sich 10 Filmemacher exklusiv für dieses Projekt zusammen. Die Gemeinschaftsarbeit entstand in Auseinandersetzung mit den im vergangenen Herbst auf CD erschienenen Interpretationen von Brecht/Eisler-Liedern der Frankfurter Band »arbeit«, deren Mitglieder die drei Musiker Oliver Augst, Marcel Daemgen und Christoph Korn sind.

Als Ergebnis der Zusammenarbeit ist ein äußerst facettenreicher Film entstanden: Die Spektren reichen von der computeranimierten Farbfeld-Komposition bis zum aufwendig fotografierten 35mm-Film, vom künstlerischen 16mm-Experimentalfilm bis zum kritisch-narrativen Kurzfilm, vom gnadenlosen dokumentarischen Blick ins kapitalistische Disneyland über postsozialistisch-schräge Videoclips bis zur absurd-grotesken Inszenierung (sich schweigend

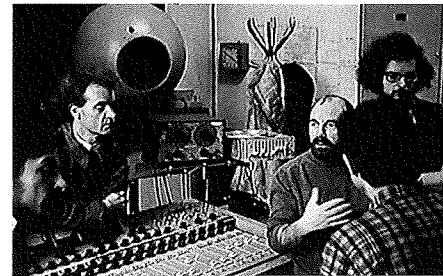


betrinkend: Thomas Schmitt und Blix Bargeld). Jeder Filmbeitrag ist gleichzeitig Einzelstück und integraler Bestandteil des Gesamtprojekts. Gemeinsam ist den einzelnen Filmen die präzise Reflexion der von Augst/Daemgen/Korn zeitgemäß interpretierten Brecht/Eisler-Lieder. Der künstlerische Dialog zwischen Komponist, Musikern und Filmemachern bildet den konspirativen roten Faden des Films. Dieser Dialog wird um eine zeitgeschichtliche Dimension der Auseinandersetzung mit dem Leben und Werk Hanns Eisler erweitert: Als eigenständiger Erzählstrang ist, jeweils zwischen die Einzelfilme, eine assoziative Montage aus O-Tönen Eislers und Bildmaterial aus DDR-Filmarchiven eingewoben. Hierbei werden sowohl die dialektische Kunst- und Weltsicht des Komponisten und politischen Emigranten Eisler streiflichtartig beleuchtet, als auch das Scheitern seiner persönlichen Utopie thematisiert.« (Oliver Hardt)



Figaro
Katy Müller
Deutschland 1999, 4 Min.

»Für das Morgenprogramm habe ich versucht, eine eigene visuelle Codierung zu formulieren, die stellvertretend für das Rundfunkprogramm und die dort beheimateten Musikgenres ist. Die entstandene Grafik hat eine Art Übermittlungs- und Botschafterfunktion in den Räumen, in denen »Figaro« selbst nicht wirksam werden kann.« (Katy Müller)



Compositeurs à l'Ecoute
Komponisten hören – 50 Jahre Musik der »Groupe de Recherches Musicales«
Robert Cahen
Frankreich 1998, 31 Min., deutsche Fassung

»Ende der 40er Jahre erfinden mehrere Komponisten auf der Welt parallel neue Musikrichtungen, die verschieden bezeichnet werden und unterschiedliche Klang- und Tonquellen benutzen. Jedoch haben sie eine Gemeinsamkeit: Es handelt sich um Musik, die vom gleichen Tonfundament ausgeht (...) Einer der Erfinder, Pierre Schaeffer, wählt 1948 in Frankreich für diese Musik erstmals die Bezeichnung »concrète«, da sie konkret und direkt mit den Tönen arbeitet; eine Musik die vom Komponisten beim Hören komponiert und gleichzeitig beim Komponieren gehört wird. Die »Groupe de Recherches de Musique Concrète« wurde 1951 von Pierre Schaeffer gegründet, um diese Arbeiten aufzunehmen. 1958 wird sie umbenannt zur »Groupe de Recherches Musicales«. Eine Gruppe also, die auf 50 Jahre musikalischer Erfindungen zurück schauen und hunderte von Werken verzeichnen kann. Aus diesem reichhaltigen Repertoire schöpft Christian Zanési, um ein nicht chronologisches Panorama zu erstellen. Es handelt sich nicht um eine Aneinanderreihe von Porträts der einzelnen Komponisten (was sehr viel mehr Zeit in Anspruch genommen hätte), sondern vielmehr beschreibt er das Kollektiv und illustriert die Vielfalt der Formen, die diese Musik ausmacht, unabhängig von den Techniken, die sie im Laufe der Geschichte von GRM durchwandert hat.

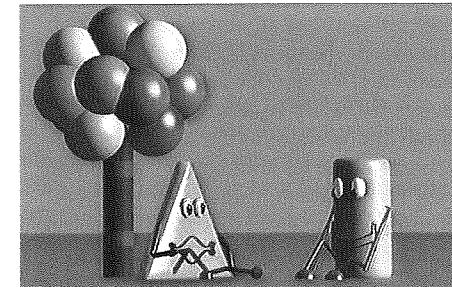
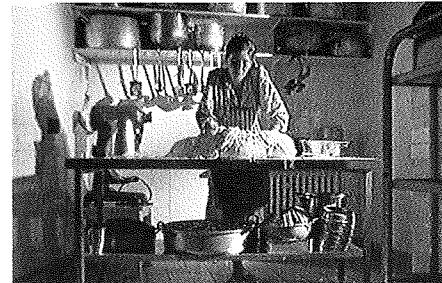
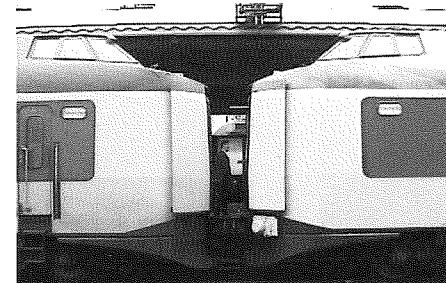
Der Regisseur Robert Cahen, selbst zunächst Komponist, hatte die Idee, die anderen Autoren in Auszügen während einer der wichtigsten Phasen ihrer Arbeit zu filmen: nämlich die nicht sichtbare Phase, die daraus besteht, die Töne, die sie produzieren mit Hilfe von Geräten zu hören. Die Komponisten, die wir in seinem Film sehen, hören meistens die Musik, die wir gerade real selber hören. Dies genau ist die Zusammenstellung und die Konfrontation der beiden nicht sichtbaren Begebenheiten; die des Hörens, eine innere Aktion im Bild, und die der Klangquelle dieser Musik, die qua Definition durch Töne nicht zeigbar ist, was Robert Cahen in einer sehr poetischen Art und Weise respektiert und wiedergibt, indem er das pure Mysterium dieser neuen künstlerischen Ausdrucksweise zeigt.« (Michel Chion)

Seltsame Liebschaften

► Samstag, 20. November, 24 Uhr

44

Die Liebe, die Liebe und immer wieder...
Das ewig gleiche Spiel.
Lust auf etwas Neues?
Obsessionen gewünscht?
Schon mal einen Teddy verführt?
Oder einen Zug beim Akt beobachtet.
Und am Ende? Immer wieder das gleiche.



As You Are Me
Eva Koenemann
Deutschland 1999, 12:10 Min.

Eine Liebesgeschichte zwischen einem Dreieck und einem Zylinder, die sich aus den Standarthemmen von Popsongs ergibt.
»I'll be your mirror, reflect what you are in case you don't know who you are.«

Koplopers/Interview mit Paul de Bruin
Christian Frisch
Deutschland 1999, 2:45 Min.

»Zunächst werden die Schutzklappen abgenommen, dann fahren sie aneinander, und die Seitenklappen öffnen sich. Da ertönt ein Warnton, die Türen öffnen sich, und die Harmonika verbindet sie.«
(Paul de Bruin)

Der Kuss
Simone Gilges
Deutschland 1998, 2:12 Min.

»Zwei Kameras liegen rum. Eine schaut fern, und die andere beobachtet sie. Da bemerkt sie die Kamera und dreht sich zur anderen, fliegt auf sie zu. Die zwei fliegen um sich herum, spielen fangen und verlieben sich schließlich ineinander. Am Ende küssen sie sich.«
(Simone Gilges)

Bun
Susannah Gent
Großbritannien 1997, 5 Min.

Den Partner fürs Leben findet mensch oft dann, wenn er gar nicht damit rechnet. Daß Küchenarbeit davon nicht ausgeschlossen ist, erzählt das Video vom großen Hefeteig.

De la Séduction
Valérie Pavia
Frankreich 1998, 3:30 Min.

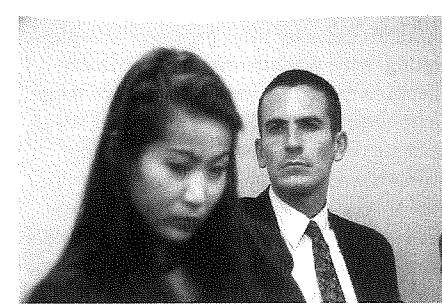
»Über die Verführung« gehört zu einer Serie von sechs Selbstporträts, für die Valérie Pavia ihr Alter Ego Viola Tricolor bemüht. Neben ihr auf dem Bett sitzt ein kleiner Teddy. Hin und wieder kneift und neckt sie ihn – oder ist es nicht doch ein Gefallen-wollen?



Small Lies, Big Truth
Shelly Silver
USA 1999, 19 Min., engl. Fassung



»Small Lies, Big Truth« basiert auf der Anhörung von William Jefferson Clinton und Monica S. Lewinsky vor der Grand Jury 1998 und entwirrt das durch dieses Medienereignis aufgebaute Netz an Bedeutungen. Auszüge aus dem Gerichtsverfahren, gesprochen von verschiedenen Personen, werden über eine üppige Super-8-Footage von Zootieren gelegt. Die Sprecher, immer zwischen den Geschlechtern springend, sind auf sich wiederholende Schlüssele Aussagen fixiert und unterbrechen sich dabei permanent gegenseitig. Mittels der unterschiedlichen Stimmlagen und Ausformungen werden die Stellungnahmen sexuell klassifiziert und die bekannten Wörter zweideutig und seltsam vertraut wiedergegeben. Die Bilder der gefangenen Tiere spiegeln – geloopt und verlangsamt – die körperlosen Sprachmuster, um Details und wiederholende Aktionen zu verstärken. Diese beunruhigenden Gegenüberstellungen stellen die gegenwärtige Geschlechterpolitik in Frage.«
(Shelly Silver)



Dining In
Dwayne Moser
USA 1999, 3:20 Min., engl. Fassung

Dieses Video erzählt – unter Verwendung klassischer Einzelner – eine weitere persönliche Tragi-Komödie mit traurigem Ende vor China-Fast-Food.

Couple
Hanspeter Ammann
Schweiz 1998, 11 Min.

Er und sie. Sie und er. Ein Paar?

THEATERSÜBCHEN
WECHSELNDES 
LIVE-PROGRAMM

So-Do 18 -1 Uhr, Fr+Sa 18 - 3 Uhr

MARKUS' THEATER AM NIL
Oberste Gasse 9 · Telefon 05 61 - 71 18 47

**Professionelle Tagung ...
... professionelle Tagungstechnik ...**

- VotoLux (TED)-Abstimmssystem
- ISDN-Video-Conferencing
- Computergestützte Präsentation
- Live-Übertragung
- Video- und Daten-Großbildprojektion
- Ton- und Simultantechnik

e-mail: info@luxav.de
<http://www.luxav.de>

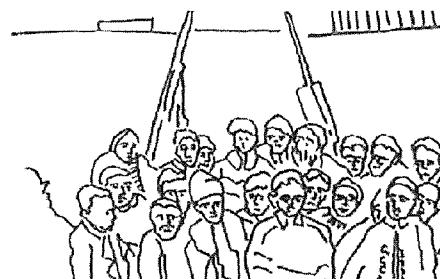
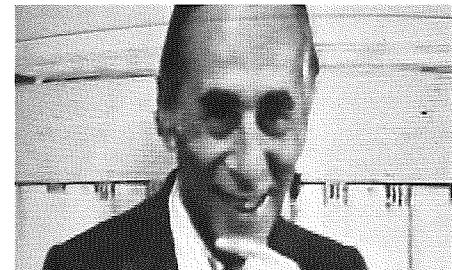
Am Feldrain 1
D-34253 Lohfelden

Tel.: +49 5 61/9 51 89-0
Fax: +49 5 61/9 51 89-30

LUX AV
Audiovisuelle Kommunikation GmbH

Bilderhandel

► Sonntag, 21. November
15.30 Uhr

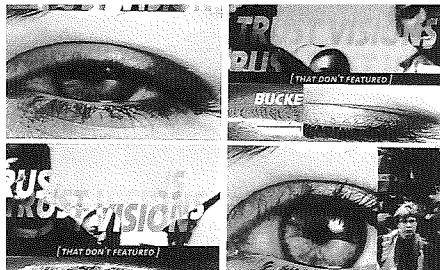


(Re-)Produktion und Distribution des Kunstwerks im Zeitalter ihrer digitalen Beschleunigung: eine Wachstumsbranche. Doch über Gewinner und Verlierer ist noch lange nicht entschieden. Denn der Wandel bringt nicht nur den Bilderhandel in Schwung, sondern weckt auch Widerstand. Wo mancher Macher in der Macht über das Pixel neue Kreativitätsimpulse wittert, wollen die Händler oftmals möglichst viele Stellen vor dem Dollarzeichen sehen. Ein Strich durch diese Rechnung lässt sich dann doch nach wie vor am leichtesten mit triefender Farbe machen. Wenn jedoch der Zugang zu Kunst als Kulturgut in Zukunft nicht über (e-)cash und Kreditkarte geregelt werden soll, gilt es andererseits, auch in und mit den neuen Medien(-Bildern) entsprechende Strategien zu entwickeln. »Ich will nur noch digital arbeiten«: Eine Strafarbeit ist das nur für diejenigen, die auf Papier und Bleistift beharren – »cut and paste« zaubert den Satz hundertmal und mehr mit Leichtigkeit hervor.

Untitled #29.95 – A Video about Video
®™mark
USA 1998, 15:19 Min., engl. Fassung

Warum sollten nur reiche Leute Zugang zu den wichtigen Ideen der Kunst haben? »Untitled #29.95« ist ein Video über Video. Es ist eine Geschichte über die 60er und frühen 70er Jahre, in denen Künstler und Aktivisten erstmalig Videokunst ausprobierten. Es geht um Reproduktion, Geld und um das Öffentliche versus das Private. Letztlich geht es aber um die Frage, wer Kunst kontrolliert. »Untitled #29.95« erzählt die Geschichte über den Versuch des kommerziellen Kunstbetriebs, die Videokunst zu einem Objekt gleich einer Skulptur oder einem Gemälde zu machen, um ihren Wert auf dem Kunstmärkt zu steigern.

In einem Akt der kulturellen Wohlthätigkeit à la Robin Hood ruft »Untitled #29.95« dazu auf, teure, limitierte Videoeditionen von den kommerziellen Galerien zu befreien und ins Netz zu stellen.
(www.rtmark.com) Share the ware!



Bruner's Trial
Olga Stolpovskaya, Mitya Troitsky
GUS 1998, 11 Min., engl. Fassung

Künstler versus Kunst-Mafia. Die Fiktion basiert auf der tatsächlichen künstlerischen Aktion von Alexander Brenner, einem bekannten russischen Radikalkünstler, der 1997 ein Dollarzeichen auf Malevichs »Weißes Kreuz« im Stedelijk Museum in Amsterdam zeichnete. Das Video verwendet Auszüge aus der Prozeßmitschrift von Alexander Brenner.

Das Pelzchen
Michael Curran
GB/NL 1997, 1:25 Min., engl. Fassung

In diesem Video führt Michael Curran seine Obsession mit Sacher-Masoch unter Betrachtung des Meisterwerks von Rubens »Das Pelzchen« fort. In dessen Frauendarstellung liegt eine Schönheit, die die finsternen Nuancen der Off-Stimme Lügen strafft.

The Mojado Invasion
Guillermo Gomez Peña, Gustavo Vazquez
USA 1999, 26 Min., engl. Fassung

In »The Mojado Invasion« (»Der 2. amerikanisch-mexikanische Krieg«) verbinden der Autor und Performancekünstler Guillermo Gomez Peña und der Filmmacher Gustavo Vazquez den Witz und die politische Vision der Chicanos, um mit einem ironischen und postmodernen Blick auf die Zukunft der amerikanisch-mexikanischen Beziehungen im Nach-Millennium zu blicken. Die Metafiktion ist folgende: Es gibt einen zweiten Krieg zwischen

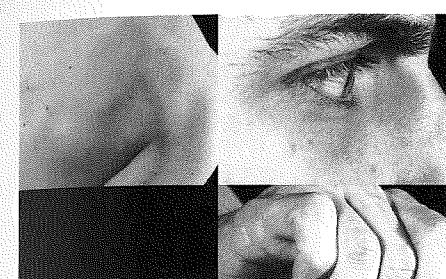
Mexiko und den USA, bei dem dieses Mal die Mexikaner gewinnen. Daraufhin bricht der Staatenbund zusammen und zerfällt in Myriaden von kleinen Mikrorepubliken, die locker von einer gemischtrassigen Junta kontrolliert und von dem Chicano Premierminister »Gran Vato« regiert wird. Die offizielle Sprache ist »Spanglish«. Durch die neuen Grenzen in Panik geraten, versuchen ehemals amerikanische Militärs, die alte Ordnung wiederherzustellen. Der Film dokumentiert einen fiktionalen Situationsbericht, der von vorkolumbianischer Zeit bis zur unmittelbaren Gegenwart reicht.

Transmission Attempts
Florian Zeyfang
USA/D 1998, 2:30 Min., engl. Fassung

»Transmission Attempts« thematisiert mit kurzen Rückblicken auf Film- und Videoproduktion von vor 25 und 8 Jahren die Rolle des Politischen in der Arbeit der VideomacherInnen/KünstlerInnen, während und nach einer »aktiven« politisierten Phase. Schwerpunkt sind dabei die Medien Film und TV. Kurze Zitate aus Filmen, in denen Menschen bereits nach Antworten suchten, werden zusammen mit »Projektionen« und »Störungen« in eine animierte Interpretation transformiert. Die »raue« Zeichensprache steht in einem kruden Verhältnis zu den Oberflächen, mit denen wir heute konfrontiert werden: HDTV-Bildschirme, Internetoberflächen, QuickTime-Videos und die Comic-Charaktere der Avatare und animierten Moderatoren.« (Florian Zeyfang)

Facing New York
Dirk Hensiek
Deutschland 1998, 4:30 Min.

»Ursprünglich wurden die Texte von Jenny Holzer aus ihrer »Survival-Serie« als Schriftband-Installation für eine Ausstellung im früheren Börsengebäude von Philadelphia konzipiert. In dem Video werden die Texte mit frei adaptierten Szenen aus New Yorks Straßen und der Musik von Howie B. zu einer neuen Komposition im Stil eines



Musikvideos zusammengestellt. Die Provokation der phrasenhaften Texte erlangt durch Animation und Schnitt einen neuen Rhythmus.« (Dirk Hensiek)

Workout
Andreas Menn
Deutschland 1999, 2:30 Min.

»Ich will die Kontrolle über jedes Pixel!« Experimenteller Videoclip über das Arbeiten mit digitalen Bildern.

Paintbrush/Plein Air
Christine Kriegerowski
Deutschland 1998, 9:41 Min.

Als Zeichnerin und Urenkelin eines Landschaftsmalers fragt sich die Autorin, wo die Grenzen des Computereinsatzes sind und befördert ihren Computer kurzerhand ins »plein air«, um dort mit Mouse und Paintbrush-Programm direkt impressionistisch zu arbeiten. Gleichzeitig untersucht sie die Rolle der Künstlerin heute und fragt, was am Ende des 20. Jahrhunderts aus der Landschaftsmalerei geworden ist.

Signal to Noise
John Hawk
USA 1998, 1:20 Min.

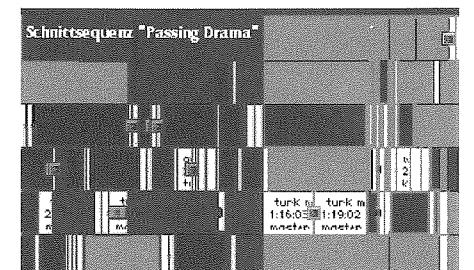
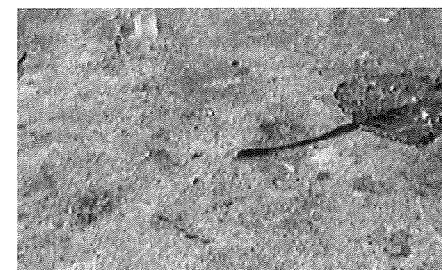
Was ist noch sichtbar im Moment des Ausschaltens eines laufenden Fernsehers? Mittels Verlangsamung zeigt »Signal to Noise« geheimnisvoll schöne Bilder, die sonst verborgen bleiben.

Passing Drama

Multi-mediale Lesung über die Montagearbeit des Videos

»Passing Drama« von Angela Melitopoulos

► Sonntag, 21. November, 17.45 Uhr

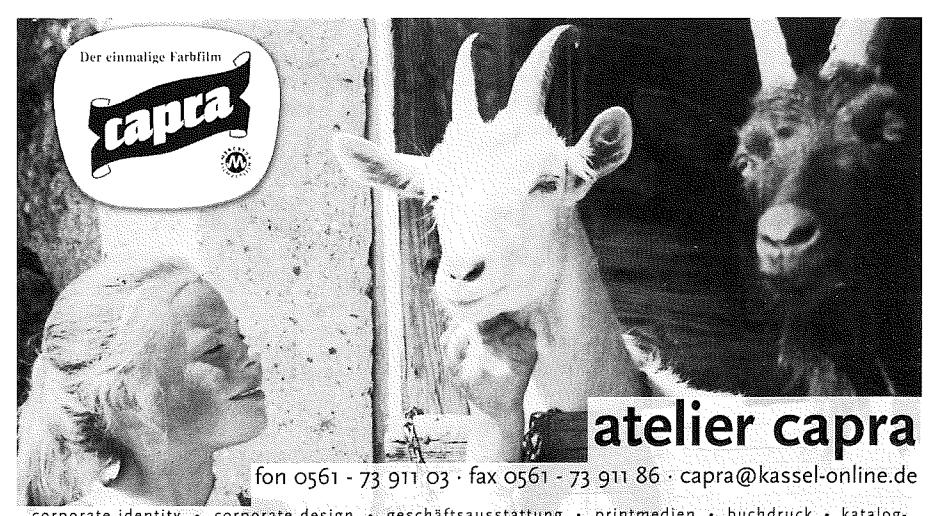


In dieser multi-medialen Lesung werden die Möglichkeiten der non-linearen Montage und die Gedächtnistheorie von Henri Bergson angesprochen. Die konzeptuellen und gestalterischen Ebenen des Videos formen die Lesung selbst, denn Stimme, Bild und Ton werden so eingesetzt, daß die Lesung zum Produktionsort einer Montage wird.

»Drama bezeichnet im Griechischen die Bühne, im Englischen auch den narrativen Film. Drama ist aber auch der Name einer kleinen Stadt in Nordgriechenland, deren Einwohner Flüchtlinge aus Kleinasiens waren, die zwischen 1922 und 1925 aus verschiedenen Gebieten Kleinasiens nach Griechenland deportiert wurden. Kinder dieser Flüchtlinge kamen im Zweiten Weltkrieg als Zwangsarbeiter aus den von Bulgaren besetzten Gebieten Nordgriechenlands nach Deutschland. Interviews mit Flüchtlingen aus der Umgebung Dramas sowie die Erzählung meines Vaters über seine Ankunft als Zwangsarbeiter in Wien beschreiben einen Migration, die in den nationalstaatlichen Geschichtsschreibungen unerwähnt bleiben.

Flucht als Motiv der Erzählung wird in diesem Projekt zu einem filmischen Thema über die Erzählung selbst.

Historie erscheint als Maschinerie, die zu Gunsten der Mehrheit Minderheiten verschlingt. Die Idee der Flucht und die Notwendigkeit Erinnerungen zu verdrängen, prägen eine Erzählung, die von Generation zu Generation weiter gegeben wird. Die Schwierigkeit, eine Auswahl von Worten zu treffen, die einen »vergessenen« Exodus beschreiben, liegt in der Schwierigkeit, das Vergessen innerhalb des »Aufschreibens« mit zu berücksichtigen. Das Vergessen oder die Notierung des Vergessens drückt sich in diesem Projekt durch die Montage verschiedener Vergangenheitsebenen aus. Jeder Ort repräsentiert eine differenzierbare Zeitebene in der Erzählung: Je weiter der Ort der Vergangenheit zugeordnet ist, desto mehr wurde die Bildbearbeitung und Montage an dieser Stelle vorangetrieben. Von Generation zu Generation werden durch Bildgenerierung verschiedene Abstraktionsgrade erreicht und der Überlieferung der Erzählung entsprechend geordnet. Die Stimmen bilden die unsichtbaren Fäden der »gewebten« Struktur des Videos. Wie auf einem Teppich, auf dessen Vorderseite die Verknüpfungen sichtbar sind, und auf dessen Rückseite der Fadenlauf verfolgbar ist, sind die Stimmen die Fäden dieses »hypertextuellen« Videos.« (Angela Melitopoulos)



fon 0561 - 73 911 03 · fax 0561 - 73 911 86 · capra@kassel-online.de
corporate identity • corporate design • geschäftsausstattung • printmedien • buchdruck • katalog-, buch-, magazin-gestaltung • abwicklung • interface design • neue medien • internet-publishing

Spurensuche

► Sonntag, 21. November, 20 Uhr

Die Videomacher sind anwesend.



1999 ist auch das Jahr verschiedener deutscher Jubiläen. Während die Fernsehstationen zum Super-Gau der »Rückblickssendungen« rüsten, rekonstruieren die Videos Zeitgeschichte mit Sorgfalt. Schauplatz ist beide Male das Berlin der 60er und 70er Jahre. In Einzelschicksalen spiegeln sie den Zustand der westdeutschen Nachkriegsgesellschaft im Zeichen von Studentenrevolte und Terrorismus.

Ich bin nicht der, der ich bin...
Lienhard Brunner 1943-1996
Matthias und Stefan Brunner
Deutschland 1999, 38 Min.

»West-Berlin Ende der 60er Jahre: Eine junge Generation übt den Aufstand. Neue Formen des Zusammenlebens, des Widerstandes und der Kunst werden erprobt. In dieser Atmosphäre des Aufbruchs erlebt auch Lienhard B., Jahrgang 1943, das Berlin der ausgehenden 60er Jahre. Der Konflikt mit seinem Vater brachte ihn nach Berlin, wo er schnell Anschluß an Künstlerkreise um Rio Reiser, Rainer Werner Fassbinder u.v.m. findet. Er wird als Schauspieler an das Berliner Forum-Theater engagiert und spielt in verschiedenen Filmen u.a. in »Das Abonnement« neben Gudrun Ensslin. In dem Stück »Publikumsbeschimpfungen« von Peter Handke tritt er lange am Forum-Theater auf, bis er sich selbst so weit mit seiner Rolle identifiziert, daß er schließlich Auftrittsverbot erhält. Daraufhin zieht er sich immer mehr in sich zurück, spielt auch engen Freunden und Verwandten eine erfundene Existenz vor und kehrt, asketisch von Abfällen lebend und rastlos durch die Großstadt ziehend zum Katholizismus, dem Glauben seiner Eltern, zurück. 1996 stirbt er im Alter von 52 Jahren unbemerkt in einer Berliner Einzimmerwohnung. In Interviews mit Zeitzeugen sowie mit Archivmaterial werden Phasen seines Lebens und seiner Umwelt rekonstruiert. Anhand dieser außergewöhnlichen Biographie wird ein Einblick in ein Leben am Rande unserer Gesellschaft gegeben.« (Matthias und Stefan Brunner)

Uraufführung
Der Austausch – Die vergessene Entführung des Peter Lorenz
Klaus Stern, Klaus Salge
Deutschland 1999, 43:20 Min.

Berlin, 27. Februar 1975, 8:57 Uhr. Der Berliner CDU-Vorsitzende Peter Lorenz wird drei Tage vor der Wahl auf dem Weg in sein Büro von der »Bewegung 2. Juni« entführt. Am nächsten Morgen treffen – zusammen mit einem Bild des entführten Lorenz – bei dpa die Forderungen der Entführer ein: Der Staat soll sechs Gefangene aus dem Umfeld der »Bewegung 2. Juni« im Austausch gegen Lorenz aus der Bundesrepublik ausfliegen und freilassen. Erstmals in der Nachkriegsgeschichte wird in der Bundesrepublik ein Politiker entführt. Die Regierung wirkt konfus und konsterniert. Wie soll sie reagieren? Wenige Stunden später wird eine historische Entscheidung getroffen, die bis heute einmalig ist: Die Bundesregierung gibt nach und erfüllt alle Forderungen der Entführer.

Im Gegensatz zur folgenden Schleyer-Entführung blieb der Fall Lorenz publizistisch wie filmisch weitgehend unbearbeitet. Dem Video ging eine zweijährige Recherche des Kasseler Autors Klaus Stern voraus, das nun bizarre wie sensationelle Fakten ans Licht bringt. So bot sich etwa der damalige CDU-Vorsitzende Helmut Kohl als Garantie-Geisel an, engagierte die Berliner Polizei einen Hellseher und war die Erschießung der freigelassenen Gefangenen bei einer geplanten Zwischenlandung in Äthiopien geplant. Im Interview äußern sich Entführer (u.a. Ralf Reinders, Gabriele Rollnik) und Politiker (u.a. Hans Jochen Vogel, Helmut Schmidt) zum damaligen Geschehen. Ein spannendes, unerzähltes Stück bundesrepublikanischer Nachkriegsgeschichte – noch vor dem »Deutschen Herbst«.

► anschließend Premierenfeier

Zwölf Stücke und ein generelles Werk aus der Männerwelt, geschaffen und präsentiert vom Kasseler Ex-Lokalmatadors Raymond Ley.

Die Herren-Rolle
Raymond Ley
Deutschland 1997-1999, 38 Min.

»Die »Herren-Rolle« besteht aus 12 Stücken über Männer und ihre Träume: Als Rentner ins All – Als Sänger zum Erfolg – Als Geräuschemacher zum erfolgreichen Erfinder – Als Viagrakonsument zu mehr Erfüllung – Als Penismanschetten-Träger zu dauerhaftem Sex – Als Biertrinker zu Weihnachten etc.. Die »Herren-Rolle« zeigt die Herren von ihrer romantischen und wilden Seite: Männer wie sie wirklich sind. Und immer waren.« (Raymond Ley)

Hirsche für Moskau
Raymond Ley
Deutschland 1998, 52 Min.

»Cord und Bremer wollen Geschäfte machen. Die beiden Geschäftsleute wollen ganz vorne mitmischen: In Warschau werben sie Mädchen für einen Soft-Porno an. Ihre stümperhaften Organisationsversuche zeugen von einer totalen Selbstbegeisterung und einem gesteigerten Verlangen, gewisse Dinge direkt ins nächste Desaster zu fahren. Cord und Bremer versuchen alles: Waffenhandel, Jäger-Reiseservice und Mädchenhandel. Alles egal, wie sie sagen. Hirsche für Moskau mischt die Formen: dokumentarischer Hintergrund und inszenierter Handlungsstrang.« (Raymond Ley)

Die Bierflasche als Raumteiler

► Sonntag, 21. November
22.15 Uhr

KULTUR VERBINDET...

Kultur ist alles vom Menschen Erschaffene. Die EAM ist nicht nur Partner für Energie und Umwelt, sondern sie unterstützt auch die Verwirklichung von Konzepten für wirtschaftliche und kulturelle Leistungen in unserer Region. Wir wünschen Ihnen eine unterhaltsame und interessante Veranstaltung.

Energie-Aktiengesellschaft Mitteldeutschland EAM
Geschäftsstelle Göttingen, Kasseler Landstraße 20 - 22, 37081 Göttingen
Telefon (05 51) 9 09-0, www.eam.de



Wir verbinden
Menschen
mit Energie

ROCK'N ROLL



WO DER ECHTE FILM LÄUFT

WERNER HILPERT STRASSE 22 · 34117 KASSEL
TELEFON: 0561.713 14 7 · FAX: 0561.713 14 6
TÄGLICH VON 19.00 BIS 4.00 H

MONITORING

Medien-Installationen

17. bis 21. November

Kunsttage im Kulturhaus Dock 4

Öffnungszeiten

Mittwoch von 19 bis 24 Uhr
Donnerstag von 17 bis 24 Uhr
Freitag von 17 bis 24 Uhr
Samstag von 15 bis 24 Uhr
Sonntag von 15 bis 22 Uhr

NEUERÖFFNUNG

W O H N - f a b r i k

Möbel-Klassiker zu sensationell günstigen Preisen.

Ob als Messe-, Ausstellungs- und Einzelstücke, oder als Neuwaren zu besonders günstigen Aktionspreisen. Hier machen Sie immer Ihr Schnäppchen:



Bettsofa-Aktion "Quint" Brühl&Sippold

Spielend leicht vom Sofa zum Bett.
Mit Federkern im Sitzbereich.
Maße 155 x 200 cm.



statt DM 2.183,-
DM 1.798,-

zB Messe- und Einzelstücke zwischen 35% und 50% reduziert

zB Außergewöhnliche Massivholz-Eßtische und -stühle

zB Rattan-Möbel Exklusiv-Aktion

W O H N - f a b r i k

MÖBEL . KUNST . UND MEHR
Erzbergerstr. 15 · 34117 Kassel · Tel 0561-7399983 · www.wohn-fabrik.de



Ein "Ableger" von

AMBIENTE NATUR

Friedrich-Ebert-Straße 15 · 34117 Kassel · Tel 0561-16666

5. - 9. Juli 2000

real[work]^{arts}

WERKLEITZ BIENNALE

Die 4. Werkleitz Biennale greift unter dem Titel real[work] eine regionale und globale Diskussion um den sich verändernden Begriff von Arbeit und die damit einhergehende gesellschaftliche Bewertung von Arbeit auf. Damit setzt sie bewußt bei einem aktuellen Gesellschaftsproblem an. Zielsetzung des Festivals ist die Untersuchung unterschiedlicher künstlerischer Sichtweisen und Arbeitsfelder im Kontext eines gesellschaftlichen Produktionsbegriffes.



Werkleitz, Tornitz, Calbe, Barby

Bildende Kunst Film/Video Internet Performance

Zentrum für künstlerische Bildmedien Sachsen-Anhalt
Strasse des Friedens 26, D-39249 Tornitz

Tel. +49 39298 675-0, Fax +49 39298 675-55

e-mail: info@werkleitz.de

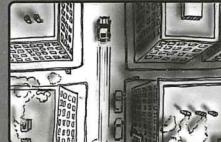
<http://www.werkleitz.de/realwork>

real[work] wird vom Kultusministerium Sachsen-Anhalt, RP Halle unterstützt.

**MOBIL,
SPONTAN,
FLEXIBEL!**



Stattauto Carsharing • Steinweg 21 • 34117 Kassel • Tel 7391163



JETZT!

pro*motion[©]
die zukunft der fortbewegung

**STATT
AUTO**